



ZiviZ-Survey 2017

VIelfalt VERSTEHEN. ZUSAMMENHALT STÄRKEN.

Jana Priemer | Holger Krimmer | Anaël Labigne



STIFTERVERBAND

| BertelsmannStiftung

ZiviZ-Survey 2017

VIELFALT VERSTEHEN. ZUSAMMENHALT STÄRKEN.



Jana Priemer | Holger Krimmer | Anaël Labigne

INHALT

01	EINLEITUNG	4
02	VITALE ZIVILGESELLSCHAFT	8
	Immer mehr Bürger organisieren sich	9
	TRADITIONELLES HANDLUNGSFELD:	
	Sport	12
	TRADITIONELLES HANDLUNGSFELD:	
	Bevölkerungs- und Katastrophenschutz	13
	JUNGES HANDLUNGSFELD:	
	Internationale Solidarität	14
	JUNGES HANDLUNGSFELD:	
	Bildung und Erziehung	15
	Gemeinnützige Organisationen zwischen Innen- und Außenbezug	19
	Lokale Bürgergesellschaften als Spiegel der Regionen	23
	Fokus: Fördervereine	26
	Herausforderungen der Organisationen	28
03	INTEGRATIONSBEITRAG ZIVILGESELLSCHAFT	34
	Junge Organisationsbereiche in städtischen Regionen als Integrationsvorreiter	35
	Viele Angebote für Flüchtlinge und andere spezifische Gruppen	38
	Migrantenorganisationen als mögliche Orte der Integration	41
	Fokus: Arbeitsmarktintegration	42
04	EMPFEHLUNGEN	46
05	METHODEN	50
06	LITERATUR	54
07	ZIVIZ IM STIFTERVERBAND	59

01

EINLEITUNG

Orte und Arenen des Engagements, über die Bürger, Politik und Gesellschaft mitgestalten, verschieben sich. Die Mitgliedschaften in Parteien und Gewerkschaften sind seit den Neunzigerjahren rückläufig. Auch die Mitgliedsorganisationen der Kirchen verlieren an Reichweite. Demgegenüber steht die Entwicklung der Zivilgesellschaft.

Proteste und Bewegungen wie die im Rahmen des Bahnprojektes Stuttgart 21 oder die in der Folge der internationalen Finanzmarktkrise, spontane Solidarisierungswellen wie jene in der Phase von Hochwasserereignissen oder die Willkommenskultur in der Flüchtlingskrise zeigen jedoch deutlich: Der Rückgang von Mitgliedschaften in Parteien und anderen föderal aufgestellten Großorganisationen ist nicht gleichzusetzen mit einem Rückzug ins Private.

Das freiwillige Engagement in und jenseits der organisierten Zivilgesellschaft hat vielmehr im selben Zeitraum beträchtlichen Aufschwung erfahren. Das hat zuletzt auch der Deutsche Freiwilligensurvey (FWS) gemeldet, der im Jahr 2014 zum vierten Mal im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführt wurde.¹

Die Handlungsfelder und Organisationsstrukturen, über die sich gesellschaftliche Loyalitäten und lo-

kale Vergemeinschaftungsprozesse entwickeln, befinden sich in einem Strukturwandel. So positiv der Zuwachs zivilgesellschaftlichen Engagements auch ist, dieser Prozess kann nicht nur als Fortschritt und als positive Entwicklung bewertet werden.

Denn einerseits kann innerhalb einer Parteiendemokratie eine schwindende gesellschaftliche Verankerung von Parteien nicht durch das Wachstum zivilgesellschaftlicher Strukturen kompensiert werden. Andererseits haben sich in den vergangenen Jahren zu deutlich Phänomene abgezeichnet, die eine pauschalisierend positive Konnotation von zivilgesellschaftlichem Handeln infrage stellen. So war die Flüchtlingskrise auch mit einer tief greifenden Skepsis und einem Vertrauensverlust in demokratische Institutionen und Eliten in weiten Teilen der Gesellschaft verbunden. Die von vielen Menschen empfundene Resonanzlosigkeit dieser repräsentativen Strukturen auf Sorgen und Ängste der Bevölkerung² hat sich auch als Mobilisierungsgrundlage für fremdenfeindliche und rechtspopulistische Ideologien erwiesen.

Insgesamt zeigt sich, dass als problematisch wahrgenommene gesellschaftliche Ereignisse in der jüngeren Vergangenheit offensichtlich eher zu einer Mobilisierung im öffentlichen Raum führten als zu einem Rückzug ins Private. Für diese tief greifenden Veränderungen und Entwicklungen in der Selbstorganisation von Bürgern können keine einfachen

¹ Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017.

² Rosa 2015.

Bewertungen und Antworten gefunden werden. Sie zu reflektieren, ist vielmehr eine wichtige Aufgabe des öffentlichen Diskurses. Die vorliegende Studie soll einen Beitrag dazu leisten, diesen Diskurs anzuregen und sachlich zu erden.

DER ZIVI-Z-SURVEY 2017

Auch der ZiviZ-Survey 2017 belegt ein Wachstum der organisierten Zivilgesellschaft. Im Jahr 2016 überstieg die Zahl der eingetragenen Vereine in Deutschland erstmals die Schwelle von 600.000. Doch nicht nur die Zahl der Organisationen stieg, sondern auch die Zahl der Mitglieder in vielen Organisationen. Immerhin ein Drittel der Organisationen gibt an, heute mehr Mitglieder zu haben als im Jahr 2012.

Um zivilgesellschaftliche Entwicklungen wie die vorgenannten besser beschreiben und analysieren zu können, gründeten der Stifterverband, die Bertelsmann Stiftung und die Fritz Thyssen Stiftung im Jahr 2008 die Initiative ZiviZ. Die daraus hervorgegangene Geschäftsstelle ZiviZ im Stifterverband hat 2017 zum zweiten Mal nach 2012 den ZiviZ-Survey durchgeführt.

Der ZiviZ-Survey ist die einzige repräsentative Befragung zivilgesellschaftlicher Organisationen in Deutschland. Unter „organisierter Zivilgesellschaft“ werden im Folgenden gemeinnützige Organisationen verstanden. Gemeint sind Vereine und Stiftungen, Genossenschaften und Kapitalgesellschaften, in denen sich der größte Teil bürgerschaftlichen Engagements organisiert. Am ZiviZ-Survey 2017 beteiligten sich mehr als 6.300 gemeinnützige Organisationen. Erstmals wurden in die Befragung auch inhaltliche Schwerpunkte aufgenommen. Es gab gesonderte Fragen zum Engagement im Bildungskontext, zu Fördervereinen sowie zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund und von Flüchtlingen.

Mit der vorliegenden Publikation werden erste Ergebnisse vorgestellt. Es werden zunächst nur einige mit dem ZiviZ-Survey verbundene Forschungsfragen aufgegriffen. Ein umfassender Ergebnisband ist für 2018 geplant. Es ist uns jedoch wichtig, bereits früh mit ersten Ergebnissen an die Öffentlichkeit zu gehen, da eine Befragung wie die im Rahmen des ZiviZ-Surveys nur gelingen kann, wenn viele Tausend Engagierte, aber auch Partnerorganisationen und Wegbegleiter das Vorhaben unterstützen und nicht zuletzt durch das Ausfüllen der Fragebögen zu einer hohen Datenqualität beitragen. All diese Akteure

haben einen legitimen Anspruch darauf, die mit ihrer Unterstützung gewonnenen Erkenntnisse früh für ihre eigene Arbeit anschlussfähig machen zu können. Diesem ersten Brückenschlag zwischen Forschung und Zivilgesellschaft dient die hier vorliegende Auswertung, mit der wir uns bei allen, die am ZiviZ-Survey 2017 mitgewirkt haben, sehr herzlich bedanken.

DIE WICHTIGSTEN ERGEBNISSE IM ÜBERBLICK

Zivilgesellschaftliche Organisationen haben ein klares Verständnis von ihrer eigenen Rolle, insbesondere in Abgrenzung zum Staat. Auf die Frage danach, ob ihre Arbeit eher vom Staat geleistet oder zumindest von ihm finanziert werden sollte oder ob es richtig ist, dass sie zivilgesellschaftlich geleistet und finanziert wird, votiert der überwiegende Teil für die zweite Option. Fast zwei Drittel aller Organisationen (64 Prozent) gaben an, dass ihre Arbeit nicht nur durch sie selbst geleistet, sondern auch durch sie selbst finanziert werden sollte. Ein knappes Drittel (31 Prozent) aller Organisationen meint, ihre Arbeit solle zumindest durch den Staat finanziert werden. Nur 6 Prozent verstehen sich als Ausfallbürge und meinen, ihre eigene Arbeit solle von staatlichen Stellen geleistet werden. Dieses deutlich zivilgesellschaftliche Ethos zieht sich auch durch die weiteren Hauptergebnisse der vorliegenden Kurzstudie:

Zivilgesellschaft wächst weiter

Allen Thesen vom Vereinssterben zum Trotz: Zivilgesellschaft wächst. Es gibt heute mehr gemeinnützige Organisationen als im Jahr 2012. Mit einer Zahl von mehr als 600.000 ist der Verein immer noch die dominante Rechtsform. Aber nicht nur die Anzahl der Vereine steigt, auch ihrer Größe nach zeichnet sich ein Wachstum ab. Nur ein kleiner Teil der Vereine gibt an, dass die Zahlen der Mitglieder und der Engagierten rückläufig seien (vergleiche Seite 9 f.).

Zivilgesellschaft wird politischer

Während ältere Organisationen sich größtenteils als Gemeinschaft Gleichgesinnter wahrnehmen, steigt in den jüngeren Organisationen der Anteil jener, die sich auch als Akteure der politischen Willensbildung oder als Interessenvertreter verorten (vergleiche Seite 19 f.).

Fördervereine

Fördervereine sind eines der am stärksten wachsenden Segmente unter gemeinnützigen Organisationen. Fördervereine gibt es heute in allen Handlungsfel-

dern. Besonders häufig treten sie in den Handlungsfeldern Bildung/Erziehung und Kultur/Medien auf (vergleiche Seite 26).

Freiwilliges Engagement als tragende Säule

Bürgerschaftliches Engagement ist die tragende Säule gemeinnütziger Organisationen. Nach wie vor arbeitet der überwiegende Teil der Organisationen (72 Prozent) ohne bezahlte Beschäftigte, also auf rein ehrenamtlicher Basis, auch wenn der Anteil seit 2012 leicht gesunken ist. Über Rückgänge bei den freiwillig Engagierten klagen insbesondere Sport- und Freizeitvereine. Damit setzt sich ein Trend fort, der sich bereits 2012 abgezeichnet hat (vergleiche Seite 17 f.).

Zivilgesellschaft verbindet

Zivilgesellschaftliche Organisationen leisten wichtige Beiträge zur sozialen Integration von Bürgern mit Migrationshintergrund. Zahlreiche gemeinnützige Organisationen entwickeln gezielt Angebote für Migranten. Auch in der Flüchtlingshilfe haben sich viele Organisationen engagiert. Zudem wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Migrantenorganisationen gegründet (vergleiche Seite 38 f.).

Öffnungsprozesse noch am Anfang

Hinsichtlich der Öffnung der Organisationen besteht noch Potenzial. Der Großteil der Organisationen gibt an, dass Mitglieder und freiwillig Engagierte kulturell nach wie vor eine eher homogene Gruppe sind, denn weniger als 10 Prozent der Organisationen gelingt es, mehr Menschen mit Migrationshintergrund zu gewinnen (vergleiche Seite 35 f.).

02

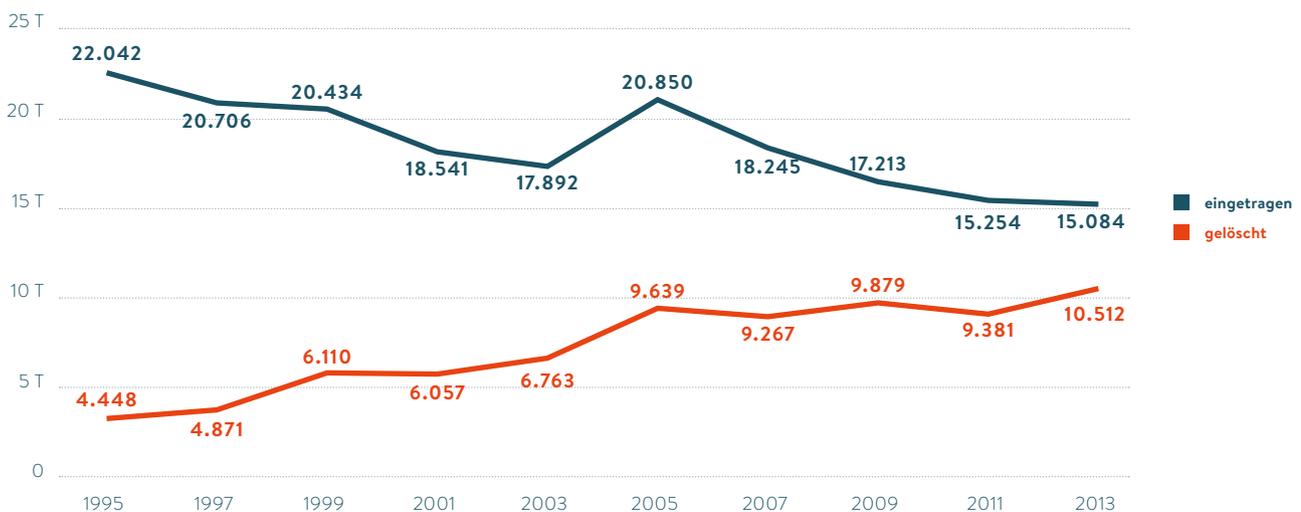
VITALE ZIVILGESELLSCHAFT

Wachstum, Pluralisierung, Regionalisierung und Unterstützungsbedarfe: Diese vier Themen stehen im Mittelpunkt der ersten Auswertungen der Daten des ZiviZ-Surveys 2017, die keine erschöpfenden Beschreibungen der Entwicklung der organisierten

Zivilgesellschaft in den vergangenen fünf Jahren sind. Diese ersten Ergebnisse sollen die öffentliche Diskussion anregen. Ergebnisse dieser Diskussionen sollen in die weiteren geplanten Auswertungen einfließen.

ABB. 1: ES WERDEN IMMER NOCH MEHR VEREINE GEGRÜNDET ALS AUFGELOST.

Eintragungen und Löschungen in den Vereinsregistern von 1995 bis 2013.



Quelle: Bundesamt für Justiz (2017).

Das Wachstum von Zivilgesellschaft ist kein einfaches „immer mehr“ und auch kein in allen Bereichen gleichermaßen zu beobachtender Trend. Die Anzahl von Vereinen und Stiftungen, gemeinnützigen Kapitalgesellschaften und Genossenschaften nimmt zwar stetig zu, doch es muss auch berücksichtigt werden, dass viele Organisationen im Laufe der Jahre aufgelöst wurden. In den Neunzigerjahren gab es pro Jahr durchschnittlich 20.000 Neueinträge in den Vereinsregistern. Dem standen etwa 5.000 Streichungen gegenüber. Seit 2011 betragen die jährlichen Zuwächse nur noch durchschnittlich etwa 15.000 Organisationen. Gleichzeitig stieg die Zahl der Löschungen auf rund 10.000 Organisationen an.

Hinter den Neugründungen und Löschungen von Organisationen verbirgt sich ein Strukturwandel. In einigen Handlungsfeldern werden verstärkt neue Vereine gegründet, in anderen aufgelöst. Die Art und Weise, wie sich Bürger für öffentliche Belange einsetzen, die Anliegen, welche sie als einsatzwürdig erachten oder die Organisationsmuster, in denen gesellschaftliche Loyalitäten zum Ausdruck kommen, sind sehr dynamisch. Leichtes Wachstum, wie es der ZiviZ-Survey 2017 für das Feld gemeinnütziger Organisationen abbildet, geht damit nicht mit Konti-

nuität alter Strukturen einher, sondern kann auch mit einem Wandel verbunden sein. Diese Phänomene sollen in den folgenden Abschnitten näher beleuchtet werden.

Das traditionelle Vereinswesen, zu dem viele Sport-, Freizeit- und Geselligkeitsvereine gehören, ist insbesondere in ländlichen Regionen ausgeprägt. Dem stehen Stiftungen und gemeinnützige Kapitalgesellschaften gegenüber, die stärker in urbanen Regionen zu finden sind. Zivilgesellschaften sind damit regional divers. In den kommenden Jahren wird sich damit auch die Frage stellen, wie in Strategien der Engagementförderung siedlungsstrukturelle Kontexte stärker berücksichtigt werden können, als dies bislang der Fall ist.

Diese und weitere Fragen nach Unterstützungsbedarfen werden abschließend beleuchtet. Mit welchen Hindernissen haben gemeinnützige Organisationen in ihrer täglichen Praxis zu kämpfen? Mit dem ZiviZ-Survey wollen wir auch wahrgenommene Probleme und Bedarfe im lokalen Vereinswesen aufzeigen und in den Diskurs über wirkungsvolle Maßnahmen der Förderung gemeinnütziger Organisationen einbringen.

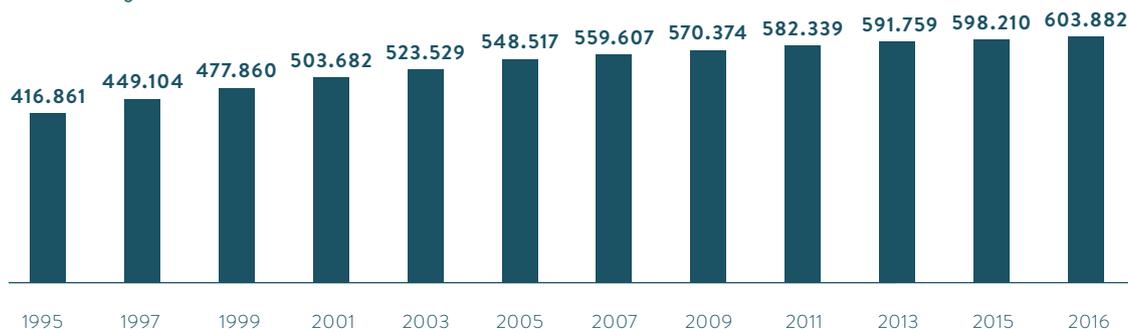
Immer mehr Bürger organisieren sich

Auch wenn sich immer mehr Menschen individuell und ohne Anbindung an eine Organisation engagieren, sind Vereine und Verbände noch immer der

wichtigste Ort bürgerschaftlichen Engagements. Die meisten Deutschen bringen sich in einen Verein oder in eine andere gemeinnützige Organisati-

ABB. 2: IM JAHR 2016 GAB ES IN DEUTSCHLAND ERSTMALS MEHR ALS 600.000 EINGETRAGENE VEREINE.

Entwicklung der Vereinszahlen seit 1995.



Quelle: Jahre 1995 bis 2015: Bundesamt für Justiz (2017), 2016: Registerportal; Stand August 2016.

on ein. Fast jeder zweite Bundesbürger ist Mitglied in mindestens einem Verein³, was sich in einer komplexen Vereinslandschaft widerspiegelt.

Kulturpessimisten zum Trotz: Nach wie vor werden neue Vereine, Stiftungen und andere Organisationen gegründet. Die Zahl der in den Vereinsregistern eingetragenen Vereine ist von 2012 bis 2016 um knapp 23.600 auf rund 604.000⁴ gestiegen. Allein in Berlin werden seit 2012 fast täglich zwei neue Vereine in die Register eingetragen, was selbstverständlich nicht unabhängig von demografischen Entwicklungen in der Hauptstadt zu betrachten ist.

Neben eingetragenen Vereinen zählen Stiftungen, Genossenschaften und gemeinnützige GmbHs zur organisierten Zivilgesellschaft. Vereine sind dabei ungebrochen die dominante Organisationsform, doch die Zahlen der neuen Stiftungen, gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften steigen ebenfalls. Den größten Teil machen die knapp 604.000 Vereine aus, die 95 Prozent der Organisationen entsprechen. Selbst wenn neue Organisationsformen wie die gemeinnützigen Unternehmungsgesellschaften (gUG) oder die gemeinnützigen Aktiengesellschaften (gAG) hinzugezählt werden würden, dürfte sich dieses Verhältnis nur geringfügig ändern. Stiftungen, Genossenschaften und gemeinnützige GmbHs stellen mit etwa 5 Prozent zwar einen vergleichsweise kleinen Anteil der Organisationen, doch auch sie nehmen zahlenmäßig stetig zu.

DER TRADITIONELLE VEREIN WIRD DURCH NEUE RECHTSFORMEN ERGÄNZT

Auch die Gründungsjahre von Stiftungen, Genossenschaften und gemeinnützigen GmbHs spiegeln diese Entwicklung wider. Die Wurzeln vieler heute

bestehender Vereine und Genossenschaften sowie einiger Stiftungen reichen mitunter weit in die Geschichte zurück. Die Rechtsformvorläufer der beiden ältesten Vereine der Stichprobe, eines Sport- und eines Freizeitvereins, gab es bereits im 16. Jahrhundert. Insgesamt stammen 17 Prozent der Vereine aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, bei den Genossenschaften sind es 20 Prozent, bei den Stiftungen hingegen nur 7 Prozent.

Vereine hatten seit der Gründung der Bundesrepublik durchweg eine hohe gesellschaftliche Bedeutung. Stiftungen und Genossenschaften erfuhren erst in späteren Jahren eine Renaissance. Bereits unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zahlreiche Vereine und Genossenschaften gegründet, allerdings kaum Stiftungen (weniger als 1 Prozent). 3 Prozent der Vereine und immerhin 10 Prozent der Genossenschaften der Stichprobe stammen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit (1945 bis Ende 1950).

Während die Vereinszahlen auch in den Folgejahren stetig wuchsen, kamen in dieser Zeit nur wenig neue Organisationen anderer Rechtsformen auf. Der Boom der Stiftungsneugründungen, der sich seit Ende der Achtzigerjahre entwickelte⁵, bildet sich auch in den Gründungsjahren unserer Stichprobe ab. Mit Beginn der Neunzigerjahre stiegen die Anteile stetig. Besonders nach der Jahrtausendwende wurden viele Stiftungen ins Leben gerufen. Das Gründungsjahr jeder zweiten Stiftung liegt zwischen Anfang 2000 und Ende 2010. In Fachkreisen wird diese Gründungsdynamik kontrovers diskutiert. Da in den vergangenen Jahren gerade kleinere, eigenständige Stiftungen hinzukamen, hat sich eine Debatte um die Sinnhaftigkeit

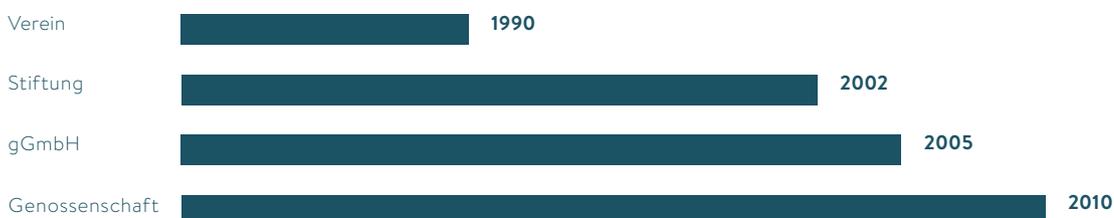
³ Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017.

⁴ Vgl. Vereinsregister. URL: www.registerportal.de (Stand: August 2016).

⁵ Bundesverband Deutscher Stiftungen 2014.

ABB. 3: VIELE VEREINE BESTEHEN SCHON SEHR LANGE. STIFTUNGEN, GMBHS UND GENOSSENSCHAFTEN SIND MEIST JÜNGER.

Gründungsjahre (Median) nach Rechtsform.



der vielen Neugründungen entfacht. Einige Kommentatoren fragen in diesem Kontext etwa mit Verweis auf die Treuhandstiftung als effiziente Art zu stiften nach Alternativen zu einer auf Ewigkeit angelegten rechtsfähigen Stiftung bürgerlichen Rechts.⁶ Des Weiteren sind Stiftungen zwar einerseits oft mit sehr individuellen Lebenswerken verbunden, andererseits kann stifterisches Engagement auch in Stiftungsersatzformen realisiert werden, etwa in der Stiftungs-GmbH. Die gemeinnützige GmbH (gGmbH) gehört ebenfalls zu den jüngeren Organisationsformen. Auch wenn es bereits Ende des 19. Jahrhunderts gesetzliche Regelungen für die GmbH gab, sind gemeinnützige

GmbHs, deren Gründung in die Zeit vor dem Krieg oder unmittelbar danach fällt⁷, im Datensatz die Ausnahme (2 Prozent). In den Sechziger- und Siebzigerjahren wurden nur vereinzelt neue gemeinnützige GmbHs gegründet. Ende der Achtzigerjahre stieg die Zahl der Gründungen kontinuierlich an. Vor allem in den vergangenen zehn Jahren kamen viele neue gemeinnützige GmbHs hinzu, von denen fast jede zweite seit 2006 gegründet wurde.

Zwei weitere Rechtsformen, die sich zunehmender Beliebtheit erfreuen, sind die gemeinnützige Aktiengesellschaft und die gemeinnützige Unternehmergesellschaft. Die Rechtsform der gemeinnützigen

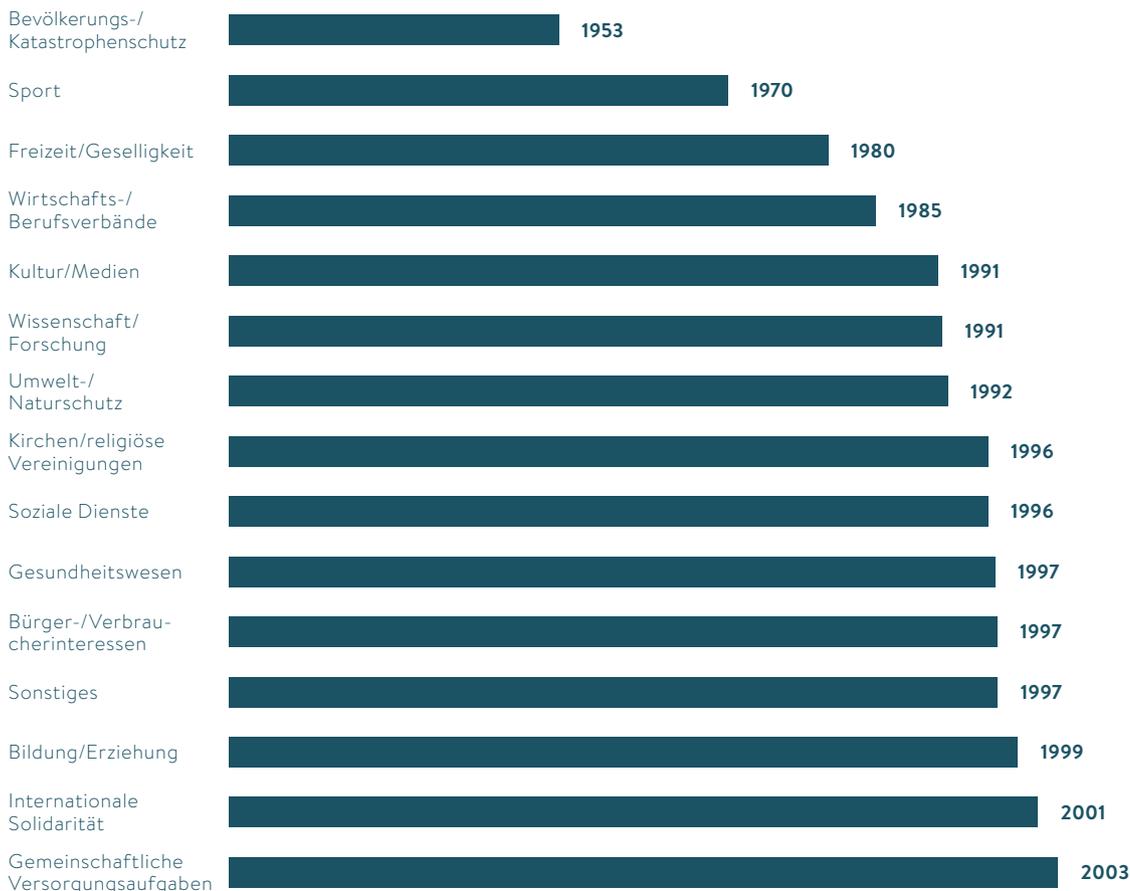
⁶ Audit Committee Institute e. V. 2015 (Stand: August 2016).

⁷ Zimmer 1996.

Weiter auf Seite 17. →

ABB. 4: HANDLUNGSFELDER MIT BESONDERS VIELEN JUNGEN ORGANISATIONEN STEHEN SOLCHEN MIT VIELEN TRADITIONSREICHEN ORGANISATIONEN GEGENÜBER.

Gründungsjahre (Median) nach Handlungsfeld.



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

TRADITIONELLES HANDLUNGSFELD

SPORT

Sport-, Wander-, Angel- und Schützenvereine oder Schachclubs, Träger von Sporteinrichtungen sowie Fördervereine von Sportvereinen oder Sporteinrichtungen

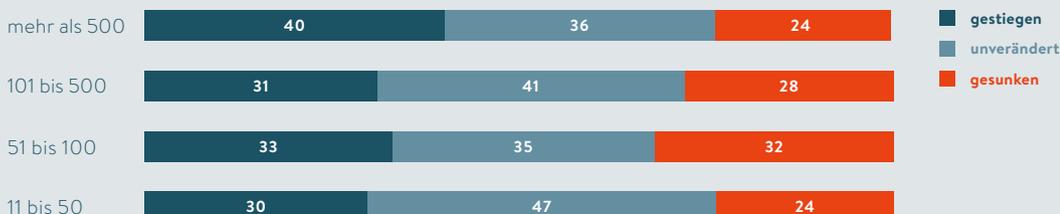
Sport ist mit 22 Prozent der größte Organisationsbereich. Es gibt zwar einige wenige gemeinnützige GmbHs und Stiftungen, die sich im Sport engagieren, überwiegend sind es jedoch Vereine, die sich hier betätigen. In den etwa 133.000 Sportvereinen sind so viele Mitglieder und Engagierte eingebunden wie in keinem anderen Engagementfeld in Deutschland.⁸ Auch die Anzahl der großen Vereine ist hier überproportional groß: Nach wie vor hat mehr als jeder zweite Sportverein (58 Prozent) mehr als 100 Mitglieder.

Die meisten Sportvereine sind bereits älter. Etwa ein Drittel (34 Prozent) wurde bereits vor dem Zweiten Weltkrieg oder in der unmittelbaren Nachkriegszeit gegründet. Seit 2006 kamen nur wenige neue hinzu (13 Prozent). Auffällig ist auch hier, dass die Zahl der Fördervereine zunimmt. Etwa ein Viertel der Neugründungen sind Fördervereine. Fördervereine, die Sportvereine finanziell unterstützen, sind wohl auch die Antwort auf den finanziellen Druck, der auf einigen Sportvereinen lastet.⁹

Ähnlich wie die Organisationen, die im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz tätig sind, haben auch vergleichsweise viele Sportvereine mit Mitgliederrückgängen und sinkenden Zahlen der freiwillig Engagierten zu kämpfen. Dennoch hat sich die Gesamtsituation seit 2012 nicht verschärft.¹⁰ Hinsichtlich der Mitgliederentwicklung zeichnet sich sogar eine gewisse Stabilisierung ab. Bei immerhin 42 Prozent der Sportvereine sind die Mitgliederzahlen stabil geblieben, bei 32 Prozent sind sie gestiegen. Hinsichtlich der Zahlen der freiwillig Engagierten ist die Entwicklung mehr oder weniger unverändert. In zwei Dritteln der Sportvereine (63 Prozent) haben sich die Zahlen der freiwillig Engagierten nicht verändert. 15 Prozent konnten zusätzliche Engagierte gewinnen. Wenngleich die Mobilisierung freiwillig Engagierter insbesondere für Leitungspositionen und noch mehr für dauerhafte Engagements für die meisten schwer ist, scheint sie doch auch einem großen Teil der Sportorganisationen zu gelingen.

ABB. 6: VOR ALLEM DIE GANZ GROSSEN SPORTVEREINE KÖNNEN MEHR MITGLIEDER GEWINNEN.

Entwicklung der Mitgliederzahlen nach Anzahl der Mitglieder*, nur Vereine (in Prozent).

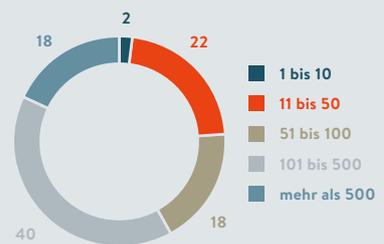


*Ohne Kategorie „bis 10“, da die Fallzahlen zu gering sind.

Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

ABB. 5: IM SPORT GIBT ES DIE MEISTEN GROSSEN VEREINE.

Zahl der Mitglieder in Sportvereinen (in Prozent).



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

⁸ Siehe dazu auch Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017.

⁹ Breuer/Feiler 2017.

¹⁰ Krimmer 2016.

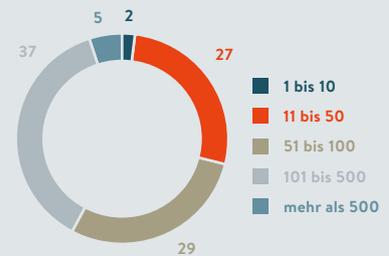
TRADITIONELLES HANDLUNGSFELD BEVÖLKERUNGS- UND KATASTROPHENSCHUTZ

Freiwillige Feuerwehren, Katastrophenhilfe, Bergrettung und Wasserrettung

Mit einem Anteil von 3 Prozent ist das Handlungsfeld Bevölkerungs- und Katastrophenschutz hinsichtlich der absoluten Organisationszahlen zwar klein. Doch gerade in diesen Organisationen wird viel bürgerschaftliches Engagement gebunden. Es finden sich hier vergleichsweise große Vereine mit zum Teil mehreren Tausend Mitgliedern und freiwillig Engagierten. Größtenteils handelt es sich um Vereine, die auf eine lange Tradition zurückblicken. Jeder zweite dieser Vereine (49 Prozent) wurde vor dem Zweiten Weltkrieg oder in der unmittelbaren Nachkriegszeit gegründet. Viele, wie zum Beispiel die freiwilligen Feuerwehren, haben vor allem für kleine Kommunen eine hohe gesellschaftliche Bedeutung. Sie sind hier neben Sportvereinen am häufigsten vertreten. Bevölkerungs- und Katastrophenschutz gehört zu den Handlungsfeldern, die besondere Herausforderungen bei der Mobilisierung und Bindung ihrer Mitglieder und mehr noch ihrer Engagierten zu bewältigen haben. Freiwillige Feuerwehren beispielsweise berichten schon seit Jahren, dass sie hier massive Probleme haben.¹¹ Werbemaßnahmen, um neue Zielgruppen wie Frauen oder Menschen mit Migrationshintergrund zu gewinnen, scheinen nur bedingt erfolgreich zu sein. Mit 18 Prozent ist der durchschnittliche Frauenanteil an den freiwillig Engagierten immer noch gering. Auch die kulturelle Durchmischung ist noch selten: 82 Prozent geben an, dass ihre Mitglieder eine ähnliche kulturelle Herkunft haben. Nur 3 Prozent der Organisationen können zunehmend Mitglieder mit Migrationshintergrund gewinnen. Dabei gehört der Bevölkerungs- und Katastrophenschutz zu dem Handlungsfeld, in dem sich vergleichsweise viele Organisationen (11 Prozent) gezielt um Migranten als Mitglieder bemühen. Neugründungen gibt es nur wenige, was daran liegt, dass eine breite Abdeckung des Bedarfs an Einrichtungen des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes wohl weitgehend gewährleistet ist. Nur 11 Prozent der Organisationen wurden seit 2006 gegründet. Hierbei handelt es sich in den überwiegenden Fällen um Fördervereine.

ABB. 7: IM BEVÖLKERUNGS- UND KATASTROPHENSCHUTZ GIBT ES MEHR GROSSE VEREINE ALS IN ANDEREN HANDLUNGSFELDERN.

Zahl der Mitglieder (kategorisiert), nur Vereine (in Prozent).

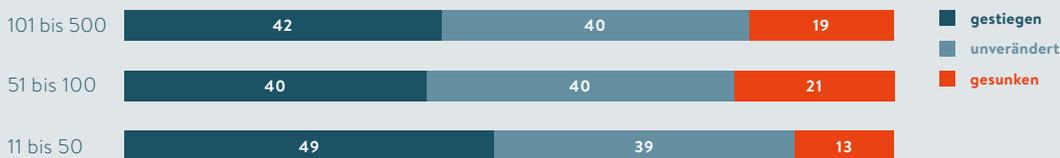


Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

¹¹ Klapproth 2017, S. 182; Wenzel et al. 2012, S. 12 ff.

ABB. 8: KLEINERE VEREINE HABEN WEITERE MITGLIEDER GEWONNEN.*

Entwicklung der Mitgliederzahlen nach Anzahl der Mitglieder (kategorisiert)**, nur Vereine (in Prozent).



*Hierbei handelt es sich meist um Fördervereine.

**Ohne Kategorien „bis 10“ und „mehr als 500“, da die Fallzahlen zu gering sind.

Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

JUNGES HANDLUNGSFELD

INTERNATIONALE SOLIDARITÄT

Fair-Trade-Vereinigungen und Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit, Völkerverständigung oder Agenda 2030

Mit einem Anteil von 3 Prozent handelt es sich um ein vergleichsweise kleines Handlungsfeld. Zudem sind die meisten Organisationen, bezogen auf ihre Mitglieder- und Engagiertenzahlen, ebenfalls relativ klein. Nur 18 Prozent haben mehr als 100 Mitglieder.

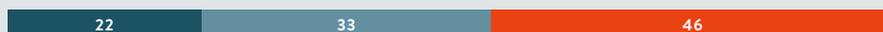
Gleichzeitig ist Internationale Solidarität ein junges Handlungsfeld, das erst in den vergangenen Jahren vermehrt Zulauf erhielt. Nur sehr wenige Organisationen wurden vor 1950 gegründet (4 Prozent). Ein deutlicher Anstieg bei den Gründungen stellte sich erst ab den Neunzigerjahren ein. Nach der Jahrtausendwende hat es zahlreiche weitere Neugründungen gegeben. Ein Drittel der Organisationen (34 Prozent) wurde zwischen 2006 und 2016 gegründet. Organisationen, die sich in diesem Handlungsfeld engagieren, sind insbesondere in Großstädten aktiv. Im Mittelpunkt ihrer Aktivitäten stehen Menschen in anderen Ländern, was in anderen Handlungsfeldern eher die Ausnahme ist.

Die Mobilisierung personeller Ressourcen entwickelt sich hier im Vergleich zu einigen anderen Bereichen positiv. Der überwiegende Teil der Organisationen hat seit 2012 seine Mitgliederbestände vergrößert und konnte auch zusätzliche freiwillig Engagierte gewinnen.

Fast jede zweite Organisation (46 Prozent) gibt an, dass sie genug Mitglieder hat und das, obwohl es sich meist um kleine Organisationen handelt. Doch die Mobilisierung freiwillig Engagierter scheint noch nicht hinreichend zu gelingen. Insbesondere für dauerhafte Engagements können die meisten nicht genug Personen begeistern, obwohl sie auch neue Zielgruppen mobilisieren können: So sind 39 Prozent der freiwillig Engagierten beispielsweise Frauen. Auch in diesem Handlungsfeld ist der Anteil an Förderorganisationen über die Jahre stetig gestiegen. 34 Prozent der nach 2010 gegründeten Organisationen sind Fördervereine.

ABB. 9: IN KEINEM ANDEREN HANDLUNGSFELD SIND SO VIELE VEREINE MIT IHREN MITGLIEDERZAHLEN ZUFRIEDEN.

„Wir haben genügend Mitglieder“, nur Vereine (in Prozent).



■ trifft (gar) nicht zu ■ weder noch ■ trifft (voll) zu

JUNGES HANDLUNGSFELD

BILDUNG UND ERZIEHUNG

Kitas, Horte, Einrichtungen der Erwachsenenbildung oder außerschulische Bildung

Mit 18 Prozent ist Bildung und Erziehung das zweitgrößte Handlungsfeld. Damit liegt es hinsichtlich der Anzahl der Organisationen knapp hinter dem Handlungsfeld Sport. Betrachtet man die Mitgliederzahlen, sind die Sportvereine wesentlich größer. Immerhin haben 24 Prozent der Organisationen aus dem Bereich Bildung und Erziehung mehr als 100 Mitglieder. Mehr als ein Drittel der Vereine konnte seit 2012 die Mitgliederzahlen erhöhen.

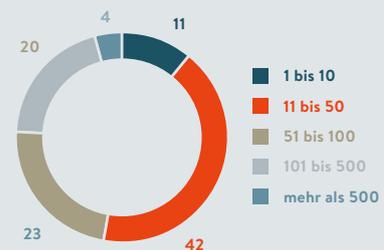
Auch hier dominieren die Vereine, jedoch sind ebenfalls viele Stiftungen und gemeinnützige GmbHs aktiv. Betrachtet man diese beiden Rechtsformen für sich, dann zeigt sich, dass gerade für sie Bildung ein wesentliches Handlungsfeld ist. Bei den Stiftungen dominiert das Handlungsfeld Bildung mit einem Anteil von 24 Prozent. Bei den gemeinnützigen GmbHs liegt der Anteil mit 32 Prozent gleichauf mit den Sozialen Diensten.

Bildung und Erziehung ist wie die Internationale Solidarität ein junges Handlungsfeld. Nur 4 Prozent der Organisationen wurden vor 1951 gegründet. Ein deutliches Wachstum zeigt sich erst ab Mitte der Siebzigerjahre. Die meisten Organisationen wurden jedoch Mitte der Neunzigerjahre gegründet. Allein in den vergangenen zehn Jahren wurde fast ein Drittel aller Organisationen (29 Prozent) dieses Handlungsfeldes gegründet. Das mag ebenso ein Grund dafür sein, warum insbesondere die Zivilgesellschaftsforschung dem Bildungsengagement bislang wenig Aufmerksamkeit geschenkt hat¹², wie auch die Tatsache, dass Bildungsangelegenheiten in Deutschland als historisch gewachsene Sache des Staates angesehen werden.¹³ Doch in den vergangenen Jahren ist eine Öffnung des Bildungswesens zu beobachten, die auch Freiräume für andere Akteure lässt.

Eine große Rolle im Handlungsfeld Bildung spielen Fördervereine. Fördervereine gab es hier schon immer, doch in den vergangenen Jahren ist ihre Zahl erheblich gestiegen. Etwa jede zweite seit den Achtzigerjahren gegründete Bildungsorganisation ist ein Förderverein. Diese gleichen jedoch nicht nur, wie oftmals angenommen, Finanzierungengpässe kommunaler Bildungseinrichtungen aus, sondern ihr Tätigkeitspektrum geht weit darüber hinaus.

ABB. 10: IM HANDLUNGSFELD BILDUNG GIBT ES VIELE EHER KLEINE ORGANISATIONEN.

Zahl der Mitglieder, nur Vereine (in Prozent).



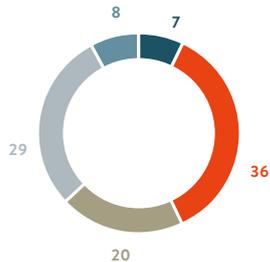
Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

¹² Eine der wenigen Ausnahmen ist die Studie von Braun/Langner/Hansen 2013, die sich jedoch ausschließlich auf schulische Fördervereine bezieht.

¹³ Hepp 2010.

ABB. 11: DIE MITGLIEDERZAHLEN HABEN SICH IM VERGLEICH ZUM ZIVIZ-SURVEY 2012 KAUM VERÄNDERT.

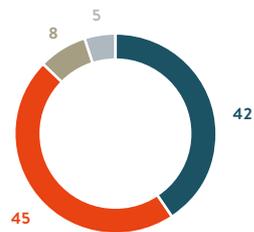
Mitgliederzahlen, nur Vereine (in Prozent).



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

ABB. 12: AUCH DIE ZAHLEN DER FREIWILLIG ENGAGIERTEN HABEN SICH SEIT DEM ZIVIZ-SURVEY 2012 KAUM VERÄNDERT.

Freiwillig Engagierte, nur Organisationen mit freiwillig Engagierten (in Prozent).

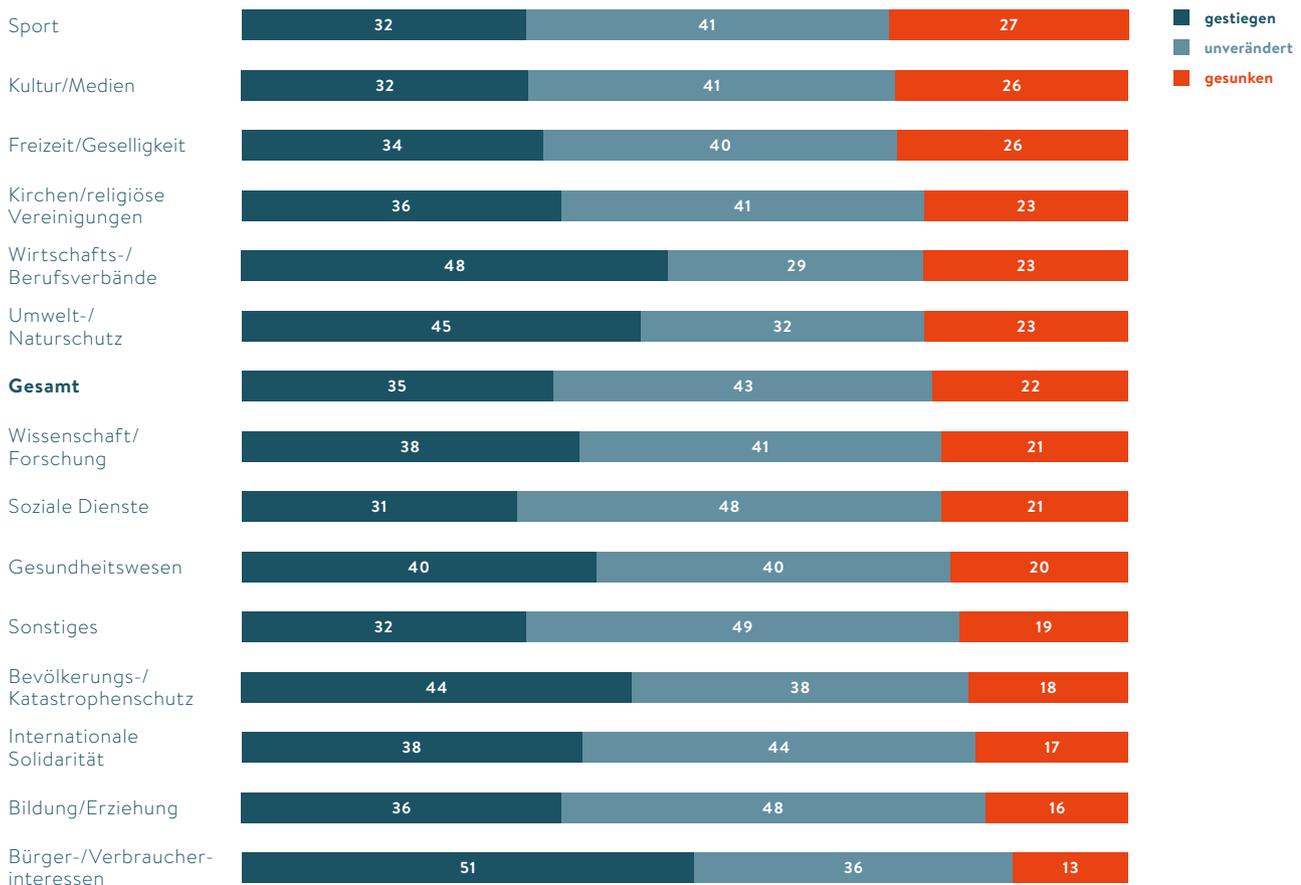


Quelle: ZiviZ-Survey 2017.



ABB. 13: BEI DEN MEISTEN ORGANISATIONEN: STABILE ODER GESTIEGENE MITGLIEDERZAHLEN.

Mitgliederentwicklung seit 2012 nach Handlungsfeld*, nur Vereine (in Prozent).



*Ohne Gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben, da die Fallzahlen zu niedrig sind.

Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

Unternehmergesellschaft wurde in Deutschland 2008 eingeführt. Hierbei handelt es sich um eine Art Mini-GmbH mit Gemeinnützigkeitsstatus. Sie unterliegt denselben rechtlichen Regelungen wie eine GmbH, kann aber im Gegensatz dazu bereits mit 1 Euro Stammkapital gegründet werden und bietet ihren Gründern dennoch Haftungsbeschränkung. Die gemeinnützige Aktiengesellschaft ist rechtlich betrachtet eine Aktiengesellschaft, die gemeinnützige Zwecke verfolgt und deshalb steuerliche Begünstigungen erhält. Auch wenn die Zahlen in den vergangenen Jahren gestiegen sind, spielen sowohl die gemeinnützige Unternehmergesellschaft als auch die gemeinnützige Aktiengesellschaft (noch) eine untergeordnete Rolle. Bezogen auf die mehr als 630.000 Organisationen machen sie weit weniger als ein halbes Prozent aus.¹⁴

Ogleich neue Organisationsformen aufkommen und zahlenmäßig stetig zunehmen – der Verein hat nicht an Bedeutung verloren. Denn auch unter den Vereinen hat es in den vergangenen Jahren immer wieder zahlreiche Neugründungen gegeben. Etwa ein Drittel der untersuchten Vereine wurde zwischen 2000 und heute gegründet.

DIE ZAHLEN DER MITGLIEDER UND DER FREIWILLIG ENGAGIERTEN SIND STABIL

Nicht nur die Zahl der Vereine und anderer Organisationen steigt stetig. Es gibt auch zahlreiche neue Formen des Engagements, die nicht an Organisationen gebunden sind. Unter anderem weil sich immer mehr Menschen informell engagieren¹⁵, ist vermehrt von der Sorge zu hören, dass nicht mehr hinreichend Mitglieder und freiwillig Engagierte für Vereine zur Verfügung stünden. Weshalb insbesondere große Vereine Probleme hätten, hinreichend Mitglieder zu mobilisieren und sie dauerhaft zu binden.¹⁶

Es ist unbestritten, dass es einige Teilbereiche gibt, die unter Existenzdruck geraten, weil ihre Mitgliederzahlen rückläufig sind und sie Schwierigkeiten haben, freiwillig Engagierte zu gewinnen. Doch diese Probleme treffen keineswegs gleichermaßen auf alle Teilbereiche zu. Insgesamt stellt sich die Zivilgesellschaft eher als ein stabiler gesellschaftlicher Bereich dar, obgleich es innerhalb der Organisationen Verschiebungen gibt. Weder die durchschnittliche Anzahl der Mitglieder und der freiwillig Engagierten hat sich seit 2012 nennenswert verändert noch die Zahl der Organisationen, die davon berichten, dass die Zahlen der Mitglieder oder Engagierten seit den jeweiligen Vorjahren zurückgegangen sind.

Die Mitgliederentwicklung ist nach wie vor eher positiv. Bei den meisten Vereinen (42 Prozent) ist die Zahl der Mitglieder stabil geblieben. Bei einem Drittel (35 Prozent), zu dem vor allem die größeren Vereine mit mehr als 500 Mitgliedern gehören, sind die Mitgliederzahlen gestiegen. Ebenfalls eine nach wie vor stabile Entwicklung zeigt sich bei den freiwillig Engagierten. Bei den meisten Organisationen (62 Prozent) ist die Zahl der freiwillig Engagierten unverändert. Bei einem Fünftel der Organisationen (22 Prozent) engagieren sich heute mehr Personen als im Jahr 2012.

Allerdings halten die Verschiebungen zwischen den Handlungsfeldern sowie auch innerhalb der Handlungsfelder, wie sie sich bereits im ZiviZ-Survey 2012 zeigten, weiter an. So können sich vor allem die Organisationen über neue Mitglieder und freiwillig Engagierte freuen, die neue Handlungsfelder wie Bürger- und Verbraucherinteressen oder Internationale Solidarität bedienen. Etwa ein Viertel der Vereine traditionsreicher Handlungsfelder wie Sport, Freizeit und Geselligkeit sowie Kultur und Medien hingegen hat Mitglieder verloren.

Von einem Rückgang bei den freiwillig Engagierten berichtet jeweils etwa ein Fünftel der Organisationen dieser Bereiche. Doch selbst in den Bereichen, in denen vergleichsweise viele Organisationen von gesunkenen Mitgliederzahlen berichten, ist die Zahl derer, bei denen die Mitgliederzahlen gestiegen sind, mit ungefähr einem Drittel immer noch höher als die Zahl der Organisationen, bei denen die Mitgliederzahlen rückläufig waren.

Das äußert sich auch in der Einschätzung des Bedarfs an Mitgliedern. Fast 40 Prozent der Sport- und Freizeitvereine geben an, dass sie nicht genügend Mitglieder haben. Es sind aber nicht unbedingt jene, bei denen die Mitgliederzahlen gesunken sind. Ähnlich sieht es bei den Kulturvereinen und bei den Vereinen im Handlungsfeld Bildung und Erziehung aus: Bei ihnen sind in 36 Prozent der Vereine die Mitgliederzahlen gestiegen und nur in 16 Prozent gesunken.

Bei den freiwillig Engagierten treten die Unterschiede zwischen den Handlungsfeldern noch deutlicher zutage. Von den Sport- und Freizeitvereinen konnten zwar etwa 15 Prozent zusätzliche Engagierte gewinnen, doch die Zahl der Organisationen, bei denen es heute weniger Engagierte gibt als vor fünf Jahren, ist höher. Hingegen konnte ein Drittel der Vereine, die sich im Handlungsfeld Internationale

¹⁴ Ende 2011 gab es 52 gemeinnützige Aktiengesellschaften (Rozwora 2015, S. 345). Für gemeinnützige Unternehmergesellschaften gab es im März 2017 im Handelsregister knapp 300 Treffer (www.registerportal.de).

¹⁵ Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017.

¹⁶ Zimmer 2014, Rauschenbach/Zimmer 2011.

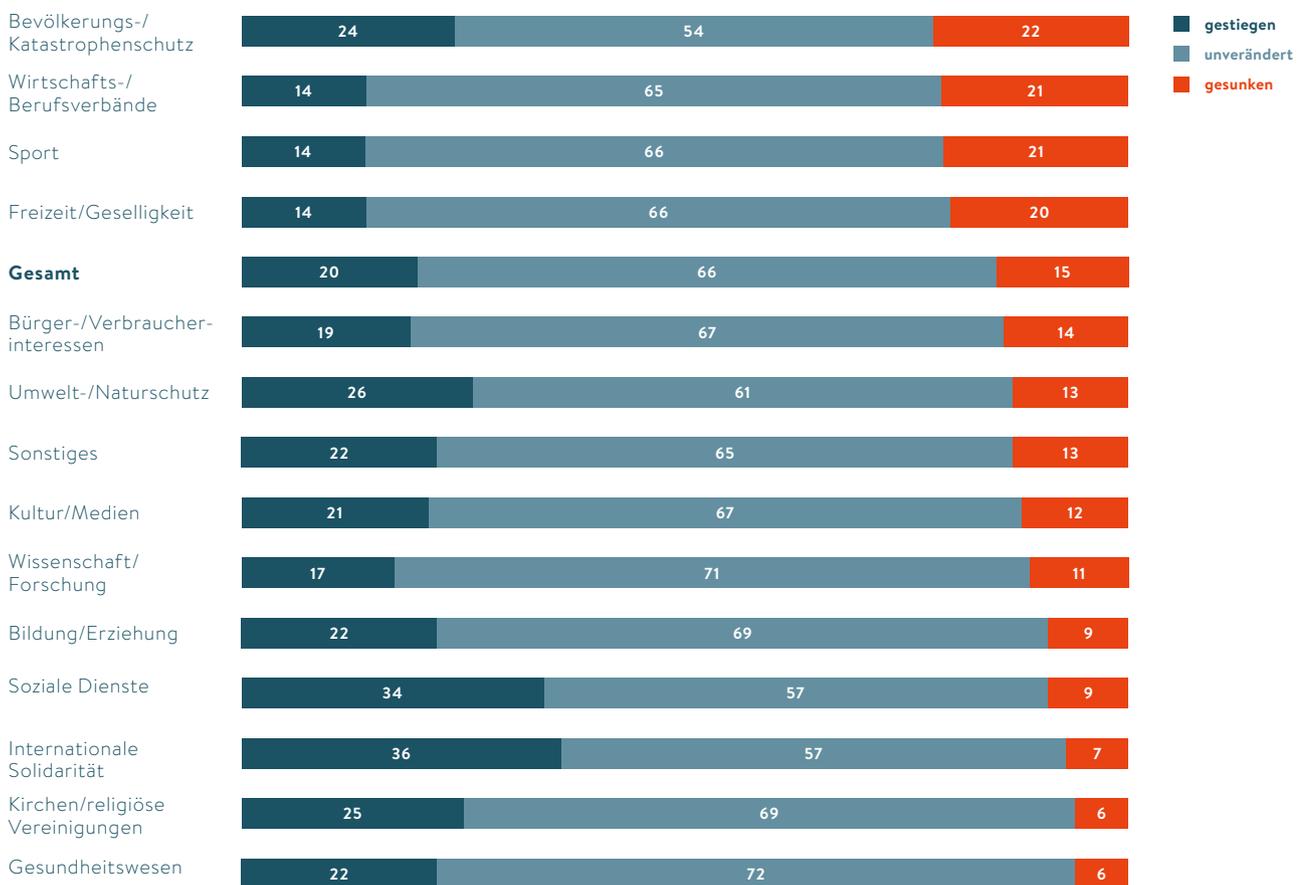
Solidarität verorten, neue Engagierte gewinnen. Dort sind die Engagiertenzahlen bei nur 8 Prozent rückläufig. Auch in den Handlungsfeldern, in denen die Engagiertenzahlen gestiegen sind, bestehen Probleme, freiwillig Engagierte zu mobilisieren. Freiwilliges Engagement ist zwar anscheinend nach wie vor beliebt, doch insbesondere in Bezug auf langfristige Engagements wird es für viele Organisatio-

nen immer schwieriger, genügend Engagierte zu gewinnen. Dies deckt sich mit den Ergebnissen des Deutschen Freiwilligensurveys, der zu dem Ergebnis kommt, dass Engagierte Tätigkeiten ausüben wollen, die direkt mit der Mission des Engagements in Verbindung stehen und sich auch in ihren Alltag integrieren lassen.¹⁷

¹⁷ Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017.

ABB. 14: IN DEN HANDLUNGSFELDERN SOZIALE DIENSTE UND INTERNATIONALE SOLIDARITÄT GELANG ES VIELEN ORGANISATIONEN, MEHR FREIWILLIG ENGAGIERTE ZU GEWINNEN.

Entwicklung der Zahl der freiwillig Engagierten seit 2012 nach Handlungsfeld*, nur Organisationen mit freiwillig Engagierten (in Prozent).

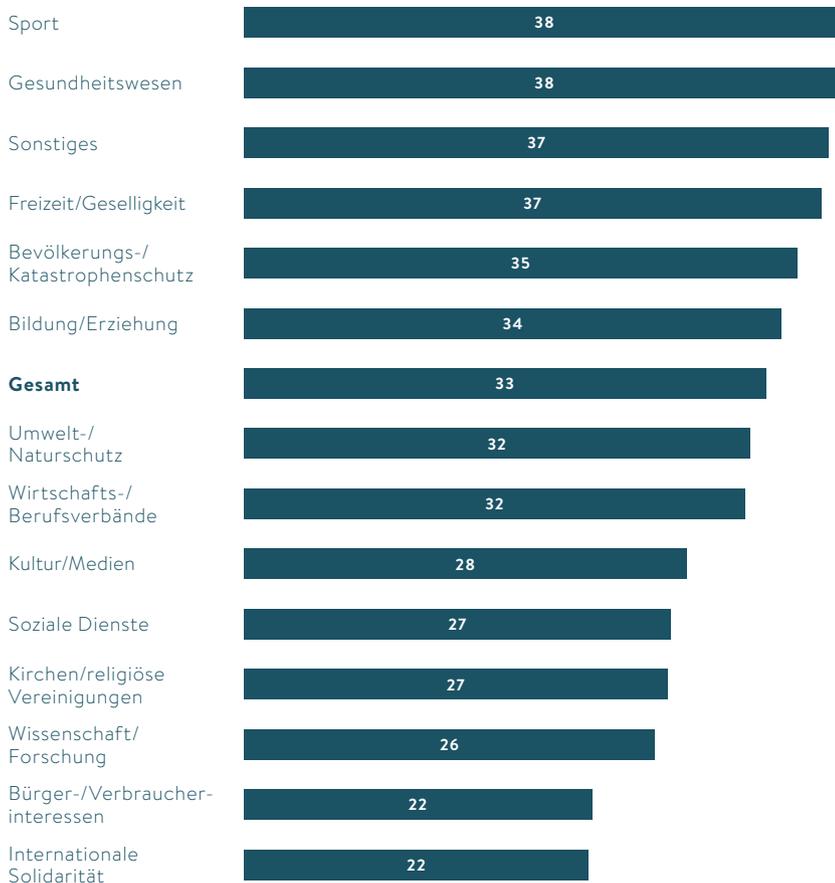


*Ohne Gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben, da die Fallzahlen zu niedrig sind.

Quelle: Ziviz-Survey 2017.

ABB. 15: NICHT GENÜGEND MITGLIEDER TROTZ ÜBERWIEGEND STEIGENDER MITGLIEDERZAHLEN?

Anteil der Vereine, die der Aussage „Unsere Organisation hat genügend Mitglieder“ nicht zustimmen*, nach Handlungsfeld**, nur Vereine (in Prozent).



*Sie antworteten „trifft nicht zu“ oder „trifft gar nicht zu“.

**Ohne Gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben, da die Fallzahlen zu gering sind.

Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

Gemeinnützige Organisationen zwischen Innen- und Außenbezug

Die Motivation, sich freiwillig in einer gemeinnützigen Organisation zu engagieren, finden die meisten Ehrenamtlichen nicht nur in einer bestimmten Tätigkeit. Ebenso ist der Aspekt, Teil einer Gemeinschaft zu werden, von Bedeutung. Ob Übungsleiter im Sportverein oder Blaskapellmeister im Fanfarenzug, Feuerwehrmann oder Flüchtlingshelfer, ehrenamtlicher Rettungssanitäter oder politischer Aktivist – jedes Engagement findet in einem sozialen Kontext

statt. Die Entscheidung, ein Engagement auszuüben, ist daher immer auch eine Entscheidung dafür, diesen Kontext zu einem Teil des eigenen Lebens zu machen. Das von den Engagierten in einem Verein, einer Stiftung oder einer anderen gemeinnützigen Vereinigung geteilte Selbstverständnis ist daher eine entscheidende Grundlage dafür, dass sich die Einzelnen als Teil einer Gemeinschaft verstehen, dass vergleichbare Erwartungen an das eigene Engage-

ment gestellt werden und dass das Erreichen gemeinsamer Ziele als gemeinschaftlicher Erfolg und deren Verfehlen als Quelle der Frustration gedeutet wird. Mit dem ZiviZ-Survey konnte das Selbstverständnis von Organisationen freilich nur auf einem recht hohen Abstraktionsgrad erhoben werden. So wurde abgefragt, ob sich die Organisationen eher als Mitgliederorganisation oder als Dienstleister, als Interessenvertreter oder als Akteur der politischen Willensbildung oder als ein anderer Organisationstyp verstehen. Damit kann zwar nicht abgebildet werden, was das konkrete Ziel einer Organisation ist, wohl aber, durch welche operative Ausrichtung das jeweilige Ziel verfolgt wird. Im Vergleich der Erhebungsjahre 2012 und 2017 zeichnen sich zunächst kaum Unterschiede ab. In beiden Erhebungsjahren wurde den gemeinschaftsorientierten Aussagen „Wir verstehen uns als Mitgliederorganisation“ und „Wir verstehen uns als Gemeinschaft Gleich-

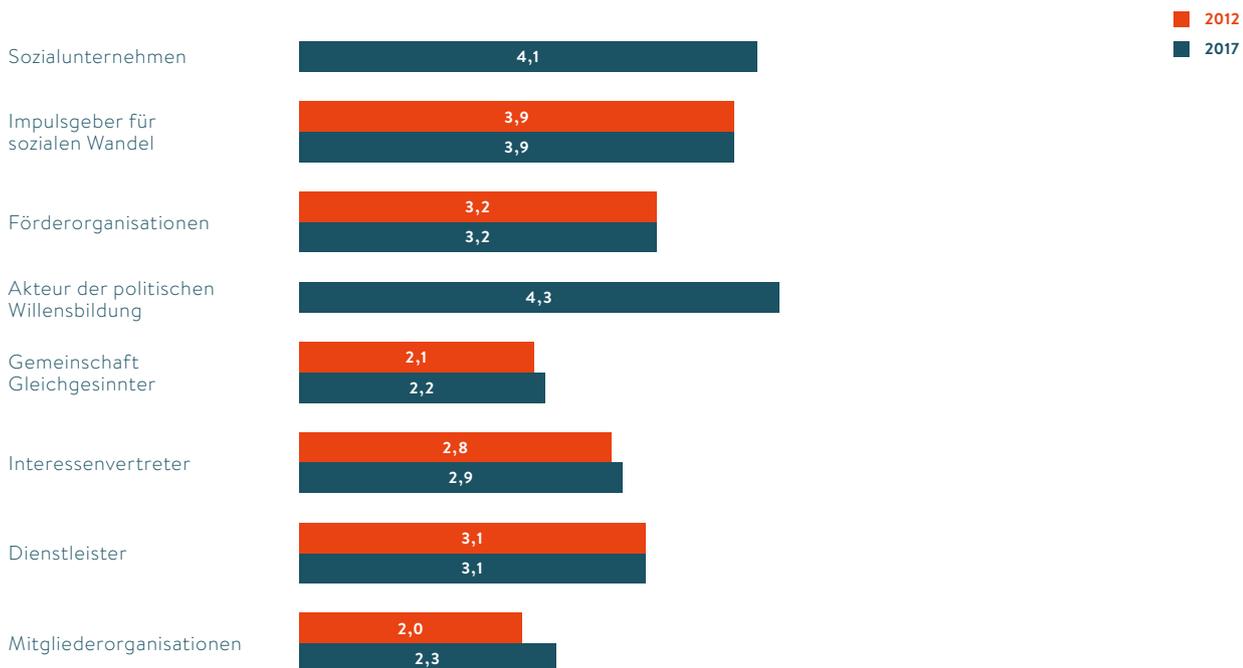
gesinnter“ durchschnittlich am stärksten zugestimmt. Ein politisches (Interessenvertreter) oder ökonomisches (Dienstleister) Selbstverständnis spielte genauso wie jenes als Förderorganisation oder Impulsgeber für sozialen Wandel eine weniger starke Rolle. Gleichzeitig ist aber festzuhalten, dass in den vergangenen vier Jahren gerade die Anteile jener Organisationen zurückgegangen sind, die sich stärker mit den beiden gemeinschaftsorientierten Selbstverständnissen identifizieren.

Mittelwerte nivellieren jedoch die Differenzen zwischen unterschiedlichen Bereichen und Organisationsprofilen. Um die unterschiedlichen Organisationstypen besser sichtbar zu machen und analysieren zu können, wurde mittels statistischer Verfahren eine Typenbildung vorgenommen.¹⁸ Danach lassen sich fünf unterschiedliche Typen der Selbstwahrnehmung unterscheiden:

¹⁸ Faktorenanalyse und eine darauf aufsetzende Clusterzentrenanalyse.

ABB. 16: GEMEINSCHAFTSORIENTIERTE ORGANISATIONEN DOMINIEREN NACH WIE VOR.

Selbstverständnis der Organisationen 2012* und 2017 (Mittelwerte: 5 „trifft voll zu“, 1 „trifft gar nicht zu“).



*Sozialunternehmen und Akteure der politischen Willensbildung wurden 2012 nicht erfasst.

Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

Integrierer:
gemeinschaftsorientierte Organisationen
 Mehr als ein Drittel der Organisationen (38 Prozent) zählt zu der Gruppe der gemeinschaftsorientierten Organisationen. Hier dominiert vor allem das Selbstverständnis als Mitgliederorganisation und als Gemeinschaft Gleichgesinnter. Zu dieser Gruppe zählen insbesondere Vereine aus den Bereichen Kultur, Sport, Freizeit und Geselligkeit, deren Gründung bereits einige Jahrzehnte zurückliegt (durchschnittliches Gründungsjahr 1964). Dieser Typ ist fast ausschließlich von Vereinen geprägt und findet sich am häufigsten in kleineren Gemeinden und Kleinstädten.

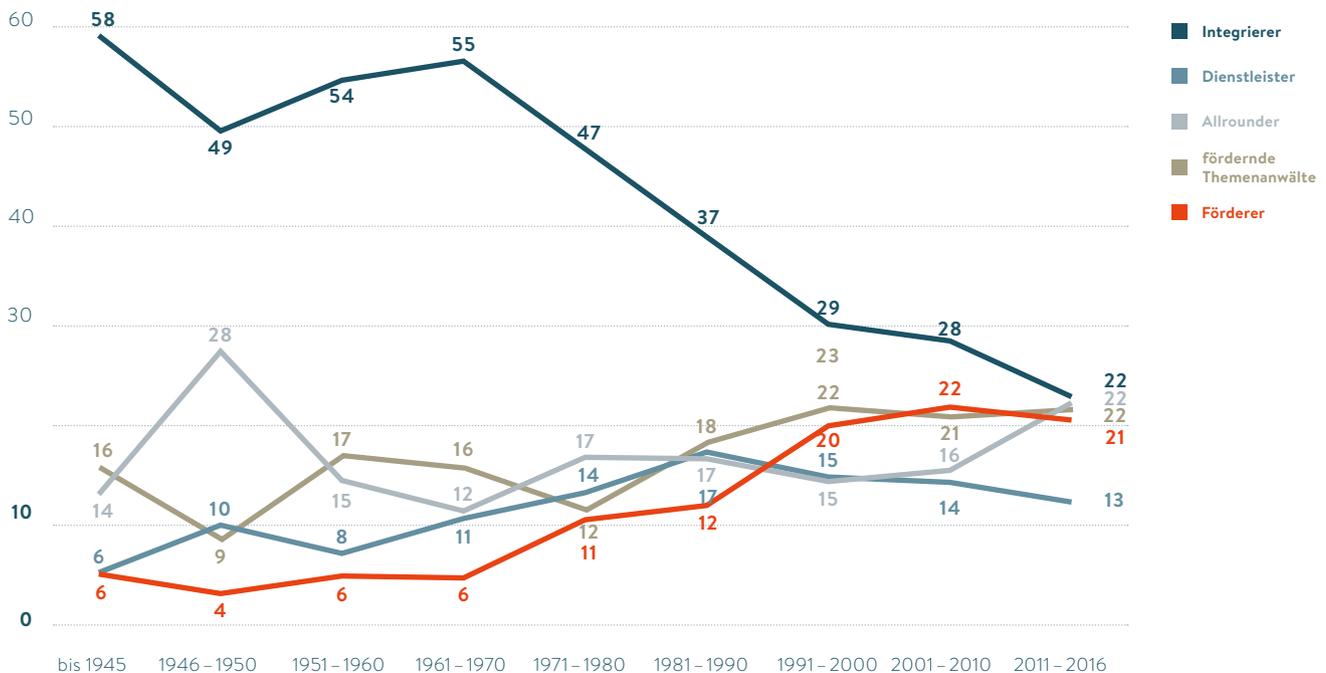
Dienstleister:
dienstleistungsorientierte Organisationen
 Etwa ein Achtel (13 Prozent) der Befragten lässt sich dem Typ der dienstleistungsorientierten Organisation zurechnen. Prägend für diese Gruppe ist die Selbstwahrnehmung als Dienstleister. Weder ein gemeinschaftlich-soziales noch ein politisches Selbstverständnis spielen für sie eine relevante

Rolle. Organisationen dieses Typs sind vor allem in den sozialstaatsnahen Handlungsfeldern Soziale Dienste, Gesundheit sowie Bildung und Erziehung anzutreffen. Neben Vereinen finden sich in dieser Gruppe auch 8 Prozent gemeinnützige GmbHs. Diese Organisationen sind jünger als jene, die dem Typ Integrierer zuzuordnen sind (durchschnittliches Gründungsjahr 1985), und seltener in ländlichen, dafür eher in städtischen Regionen anzutreffen.

Allrounder:
politische, ökonomische und soziale Ausrichtung
 Organisationen, die in der Selbstwahrnehmung sowohl eine politische und ökonomische als auch eine soziale Ausrichtung haben und sich damit als Allrounder sehen, machen ungefähr ein Sechstel der Organisationen (16 Prozent) aus. Wiederum etwa ein Sechstel (16 Prozent) dieser Organisationen sind Verbände, was ihr umfassendes funktionales Selbstverständnis teilweise erklärt. Organisationen dieses Typs kommen sowohl in sozialstaatsnahen Handlungsfeldern wie den Sozialen Diensten und Bildung als auch in den Handlungsfeldern Bürger-

ABB. 17: IM ZEITVERLAUF STEIGT DER ANTEIL VON ORGANISATIONEN, DIE SICH ALS FÖRDERNDE THEMENANWÄLTE, ALLROUNDER ODER REINE FÖRDERORGANISATIONEN VERSTEHEN.

Organisationstypen nach Gründungsjahren (in Prozent).



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

und Verbraucherinteressen und Internationale Solidarität sowie in Wirtschafts- und Berufsverbänden vor. Diese eher jungen Organisationen gibt es am häufigsten in städtischen Regionen.

Fördernde Themenanwälte: Interessenvertreter und Förderorganisation mit Gemeinschaftsbezug
Als fördernde Themenanwälte lässt sich ein Segment von einem starken Sechstel (18 Prozent) der Organisationen beschreiben. Charakteristisch für sie ist, dass sie sich sowohl als Gemeinschaft Gleichgesinnter als auch als Interessenvertreter und Förderorganisation verstehen. Diese eher jungen Organisationen (durchschnittliches Gründungsjahr 1982) arbeiten, wie die Gruppe der Allrounder, überwiegend in großstädtischen Regionen und verfolgen besonders Ziele in den Bereichen Wissenschaft und Forschung, Internationale Solidarität sowie Wirtschafts- und Berufsverbände. Auch von diesen ist jede zehnte ein Verband.

Förderer: reine Förderorganisationen

Das Cluster der jüngsten Organisationen (durchschnittliches Gründungsjahr 1992) ist eine Gruppe von Organisationen, die sich vorwiegend als Förderorganisationen verstehen. Vor allem Stiftungen lassen sich hier zuordnen, von denen 70 Prozent diesem Organisationssegment angehören, das überwiegend im Handlungsfeld Bildung und Erziehung tätig ist. Auch diese Organisationen sind überwiegend in städtischen Regionen verortet. Damit ist es durch die neu gegründeten Organisationen im Verlauf der vergangenen 40 bis 50 Jahre zu einem Wandel von gemeinschafts- und binnenorientierten Vereinen hin zu einer pluralen Organisationslandschaft gekommen, deren einzelne Organisationen

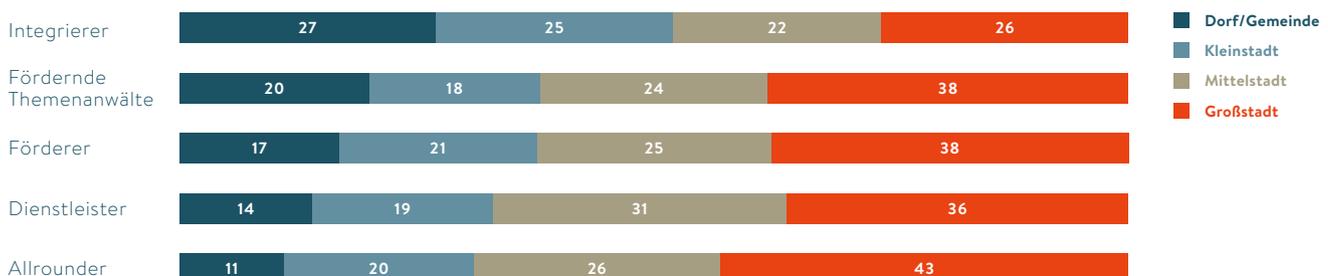
sehr unterschiedliche Auffassungen vom eigenen Wirken haben.

Es zeigt sich ein grundlegendes Muster: Je später die Organisationen gegründet wurden, umso geringer ist der Anteil gemeinschaftsorientierter Organisationen, die eher das Wirken nach innen als nach außen in den Vordergrund stellen. Dafür steigt im gleichen Zeitverlauf, insbesondere seit den Siebzigerjahren, der Anteil von Organisationen, die sich als fördernde Themenanwälte, Allrounder oder reine Förderorganisationen verstehen. Alle drei Organisationstypen haben gemein, dass sie zwar auch das Gemeinschaftliche nach innen als wichtigen Teil ihres Selbstverständnisses auffassen, aber zugleich als Themenanwälte, Förderer und Dienstleister einen politischen, fördernden oder ökonomischen Wirkungsbezug nach außen haben. Nicht bestätigt wird damit für Deutschland ein Befund, wie er etwa für die Zivilgesellschaften der skandinavischen Länder vorliegt: „From voice to service“¹⁹ meint, dass es im 20. Jahrhundert einen Rückgang von bewegungsbasierten Organisationen mit politischer Interessenartikulation zugunsten rein dienstleistungsorientierter Anbieter gegeben hat. Der Anteil von Organisationen dieses Typs ist in Deutschland seit den Neunzigerjahren eher rückgängig. Zum Zeitpunkt der Erhebung machten diese Organisationen nur etwa ein Achtel (13 Prozent) der gemeinnützigen Organisationen aus. Am stärksten nahmen hingegen die Anteile solcher Organisationen zu, die eine gemeinschaftliche oder eine Dienstleistungskomponente mit einer politischen Sprechfunktion als Akteur der demokratischen Willensbildung oder der Interessenvermittlung verbinden.

19 Wijkström/Zimmer 2011.

ABB. 18: DIE ORGANISATIONSTYPEN UNTERSCHIEDEN SICH JE NACH SIEDLUNGSSTRUKTURELLER EINBETTUNG.

Organisationstypen nach Stadtgröße (in Prozent).



Lokale Bürgergesellschaften als Spiegel der Regionen

Dort, wo viele Menschen leben, gibt es auch viele Organisationen. Dort, wo es immer mehr Menschen hinzieht, werden auch zunehmend Organisationen gegründet. Wo ein hoher Anteil älterer Menschen lebt, bestehen auch die Organisationen – zumeist Vereine – zu großen Teilen schon lange. In Regionen, in denen viele Ausländer leben, gibt es mehr Migrant*innenorganisationen und eine stärkere kulturelle Durchmischung in den Organisationen.

Somit ist der Anteil der Organisationen in Groß- und Mittelstädten größer als in kleinen Gemeinden. In Großstädten ist zudem ein Wachstumstrend zu beobachten, in kleinen Gemeinden hingegen schrumpfen mehr Vereine als in den mittelgroßen und großen Städten – zumindest hinsichtlich ihrer Mitgliederzahlen und der Zahlen der Engagierten. Dies geschieht analog zur Bevölkerungsentwicklung. In Großstädten und Ballungsgebieten ist die Bevölkerung in den vergangenen Jahren stetig gewachsen, in ländlichen Räumen gesunken. Hinzu kommt eine zunehmende Alterung der ländlichen Bevölkerung. Denn die Folgen des demografischen Wandels sind in ländlichen Räumen besonders stark zu spüren, da es junge Menschen verstärkt in die Städte zieht, unter anderem weil sie dort bessere Arbeitsmarktbedingungen vorfinden.²⁰

VEREINE ERMÖGLICHEN IN DÖRFERN GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT

Vereine und andere Organisationen übernehmen insbesondere in Dörfern und kleinen Kommunen eine wichtige gesellschaftliche Funktion, denn sie stellen Infrastruktur für Kultur-, Sport- und Freizeitangebote bereit. Entsprechend machen Sport- und Freizeit- sowie Kulturvereine zusammen mehr als 60 Prozent der Vereine in kleinen Gemeinden aus. Meist sind es traditionsreiche Vereine älteren Gründungsdatums.

In ländlichen Regionen finden sich häufiger Vereine, deren Gründungsdatum schon länger zurückreicht. Der Anteil traditionsreicher Vereine, die bis einschließlich 1950 gegründet wurden, ist in kleinen Gemeinden höher als in den Großstädten. In kleinen Gemeinden liegt der Anteil bei 29 Prozent, in Großstädten bei 15 Prozent. Vereine, die bis zum Ende der Siebzigerjahre gegründet wurden, sind in kleinen Kommunen genauso stark vertreten wie in den Städten. Bei den Organisationen, die ab den Achtzigerjahren gegründet wurden, sind die Anteile

in den kleinen Kommunen geringer als in den Großstädten. Die jüngsten Organisationen, die seit 2010 gegründet wurden, sind hingegen wieder verhältnismäßig gut auf Stadt und Land verteilt.

Neben den kultur- und freizeitbezogenen Vereinen spielen für kleine Gemeinden auch Organisationen eine Rolle, die ihren Fokus auf Bildung gelegt haben. Diese machen dort etwa 12 Prozent aus, auf die ein Teil der wenigen gemeinnützigen GmbHs und Stiftungen sowie der Genossenschaften entfällt. Diese wurden insbesondere in kleinen Gemeinden und Kleinstädten neu beziehungsweise wieder entdeckt. 61 Prozent der Genossenschaften sind in kleinen Gemeinden oder Kleinstädten angesiedelt. Sie erfüllen überwiegend Versorgungsaufgaben, meist im Bereich erneuerbare Energien beziehungsweise Bürgerenergien. Zudem bieten sie Wohnraum an, oftmals für bestimmte Zielgruppen wie Senioren. Vereinzelt betreiben sie Behindertenwerkstätten, zunehmend auch Bildungseinrichtungen.

Nach aktuellen Bevölkerungsprognosen ist davon auszugehen, dass sich die Verstädterung in den nächsten Jahren verstärken wird.²¹ Versorgungslücken in strukturschwachen ländlichen Räumen, die schon heute vielerorts massiv zu beobachten sind, werden größer. In Bildungseinrichtungen sinkt die Auslastung. Der öffentliche Nahverkehr sowie ärztliche Versorgung und Einkaufsmöglichkeiten können oftmals nur noch eingeschränkt aufrechterhalten werden, was insbesondere für ältere Menschen und für Familien mit kleinen Kindern einen Standortnachteil mit sich bringt. Oftmals sind es die Organisationen der Zivilgesellschaft, die verbleiben, wie etwa Sport- und Kulturvereine. Zum Teil werden auch neue Organisationen gegründet, um entstehende Versorgungslücken auszugleichen. So stellen schon heute vielerorts Bürgerbusse das Nahverkehrsangebot in vielen Regionen sicher.

Die zunehmende Zahl von Organisationen, die sozialstaatliche Aufgaben auch im ländlichen Raum übernehmen, mag ein Grund für die Pluralisierung der Rechtsformen sein. Anders als in mittelgroßen Städten und in Großstädten gibt es unter den Stiftungen und gemeinnützigen GmbHs in kleinen Gemeinden oder Kleinstädten kaum welche, die vor mehr als zehn Jahren gegründet wurden. Auch heute gibt es vergleichsweise wenige gemeinnützige GmbHs und Stiftungen in kleinen Gemeinden

²⁰ Kröhnert et al. 2011.

²¹ Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung 2017.

FALLBEISPIEL: DORFKNEIPE

Die Bewohner Dalwigksthals betreiben in der kleinen Gemeinde mit nur 185 Einwohnern in Hessen eine Dorfkneipe. Sie haben sich im Jahr 2012 zusammengeschlossen und betreiben seither das frühere Dorfgemeinschaftshaus als offenen Treff für jedermann im Dorf. Damit haben sie nicht nur

verhindert, dass das Dorfgemeinschaftshaus geschlossen wird, sondern leisten zudem einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der lokalen Infrastruktur und tragen somit ebenfalls zur gesellschaftlichen Integration bei.

<http://schule.dalwigksth.de>

und Kleinstädten. Auch andere neue Rechtsformen wie die gemeinnützige Aktiengesellschaft sind eher ein städtisches Phänomen. Unter der Rechtsform der gemeinnützigen GmbH agieren beispielsweise viele Einrichtungen der Sozialen Dienste, die auch Aufgaben im ländlichen Raum übernehmen. Doch größtenteils sind sie nicht direkt in den kleinen Gemeinden angesiedelt und auch nur relativ selten in Kleinstädten, sondern meist in mittelgroßen Städten (31 Prozent) und in Großstädten (34 Prozent).

IN STÄDTEN IST DIE ORGANISATIONS- LANDSCHAFT BESONDERS DIFFERENZIERT

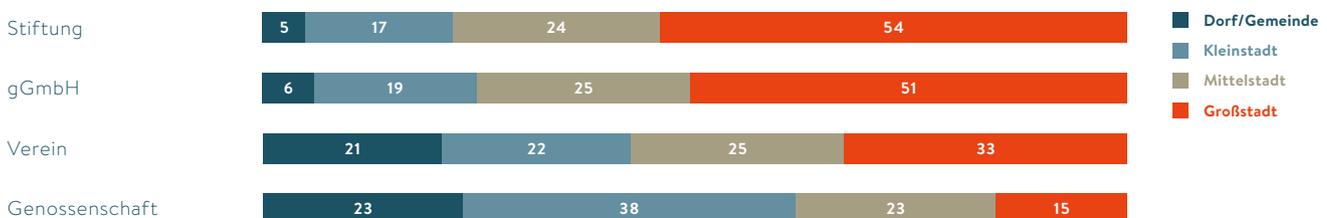
In den Städten, allen voran den Großstädten, ist die Organisationslandschaft äußerst vielfältig. Dies zeigt sich unter anderem in einem breiten Spektrum an Angeboten und Leistungen, die sie bereitstellt. Neben Sport-, Freizeit- und Kulturangeboten (etwa ein Drittel der Organisationen verortet sich

in diesen Handlungsfeldern) übernehmen viele Organisationen etwa auch wohlfahrtsstaatliche Aufgaben. Die Bereiche Bildung und Soziale Dienste, auf die unter anderem ein Teil der Träger der Kinder- und Jugendhilfe entfällt, sind mit einem Drittel der Organisationen in großen Städten²² stark vertreten. Hinzu kommen diverse Organisationen, die unterschiedlichste Interessen vertreten. Bundesweit agierende Organisationen sind in 60 Prozent der Fälle in einer Großstadt angesiedelt, so auch jeder zweite Verband. Entsprechend sind Organisationen, die sich in Bereichen verorten, in denen es besonders viele Verbände gibt oder die besonders häufig bundesweit oder sogar international aktiv sind, häufiger in Großstädten zu finden. Dazu gehören vor allem die Bereiche Internationale Solidarität, Wirtschafts- und Berufsverbände, Wissenschaft und Forschung sowie Gesundheitswesen. Auch bei den Rechtsformen zeigt sich die hohe

²² In Mittelstädten (31 Prozent) und in Großstädten (34 Prozent).

ABB. 19: IM LÄNDLICHEN RAUM SIND VOR ALLEM VEREINE STARK VERTRETEN. STIFTUNGEN UND GEMEINNÜTZIGE GMBHS GIBT ES HÄUFIGER IN STÄDTEN.

Rechtsform nach Stadtgröße (in Prozent).

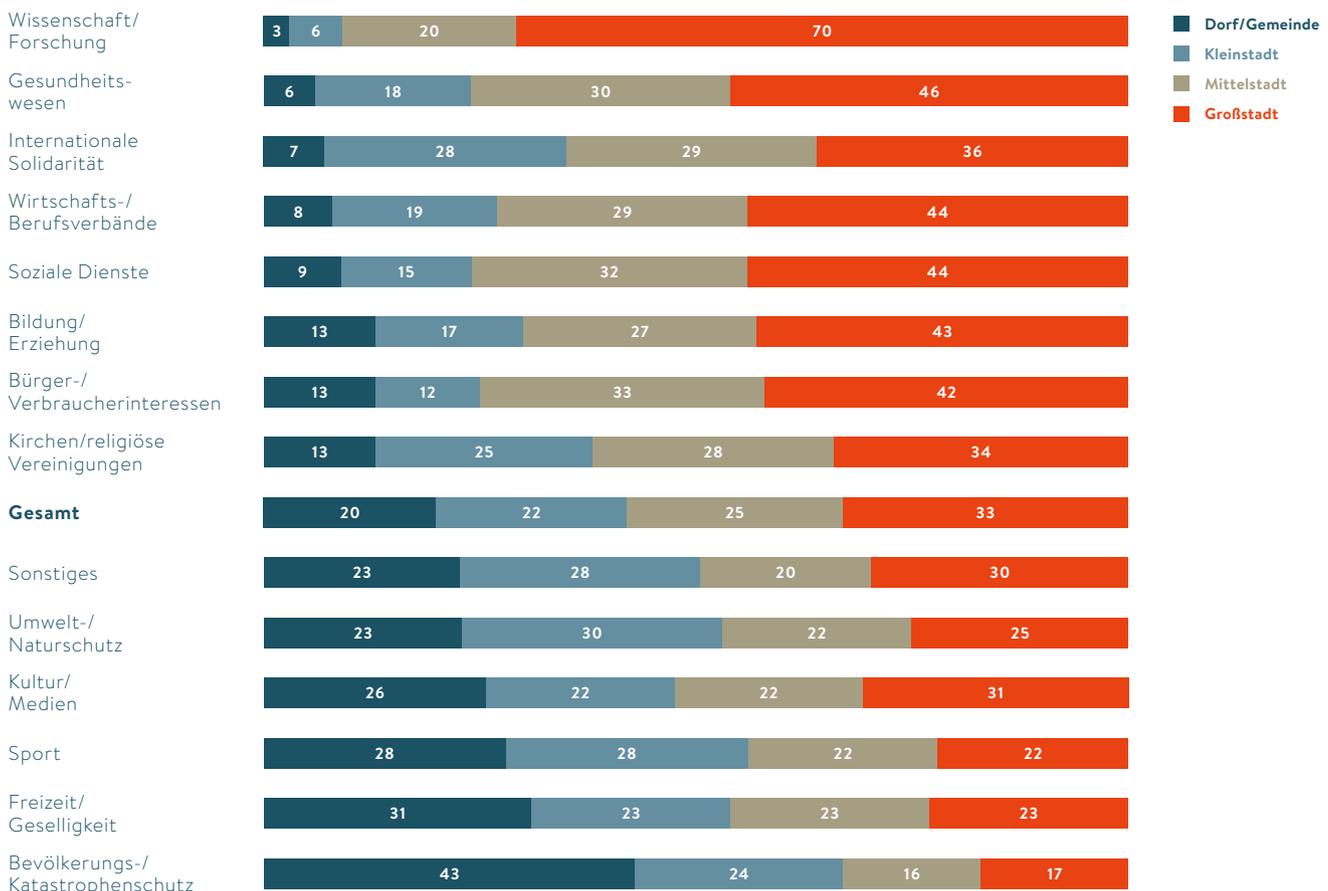


Vielfalt in den Großstädten. Neben einer großen Zahl an Vereinen (ein Drittel der deutschen Vereine ist in einer Großstadt aktiv) sind auch jede zweite Stiftung sowie jede zweite gemeinnützige GmbH in einer Großstadt verortet. Hier finden sich auch

diverse andere Formen der Selbstorganisation, etwa informelle Zusammenschlüsse sowie jüngere Rechtsformen wie die gemeinnützige Aktiengesellschaft oder die gemeinnützige Unternehmergesellschaft.

ABB. 20: IM LÄNDLICHEN RAUM GIBT ES VOR ALLEM SPORT- UND FREIZEITVEREINE UND VEREINE DES BEVÖLKERUNGS- UND KATASTROPHENSCHUTZES.

Stadtgröße nach Handlungsfeld* (in Prozent).



*Ohne Gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben, da die Fallzahlen zu gering sind.

Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

FOKUS

FÖRDERVEREINE

Jeder fünfte Verein (22 Prozent) ist ein Förderverein. Das ergibt hochgerechnet mehr als 130.000 Fördervereine in Deutschland.

Auch wenn Fördervereine an sich kein neues Phänomen sind – einige von ihnen bestehen schon sehr lange – ist das Ausmaß neu, in dem sie heute die Vereinslandschaft prägen. Mehr als ein Drittel der Fördervereine (38 Prozent) wurde erst 2006 oder später gegründet. In den neuen Bundesländern boomen sie nicht ganz so stark und anhaltend wie in den alten. Während in den westdeutschen Bundesländern 23 Prozent der befragten Organisationen angeben, Fördervereine zu sein, sind es in den ostdeutschen nur 18 Prozent. Dort kamen in den vergangenen Jahren auch nicht mehr so viele neue hinzu. Der Anteil der seit 2006 gegründeten Fördervereine liegt dort bei 29 Prozent. Fördervereine gibt es zudem häufiger in Großstädten als in kleinen Gemeinden.

Fördervereine gibt es in allen Handlungsfeldern, doch im Bildungsbereich kommen sie am häufigsten vor. 41 Prozent der Fördervereine unterstützen eine Bildungseinrichtung, meist eine staatliche. Gefördert werden Kindergärten und Schulen sowie Universitäten oder einzelne Universitätsinstitute, aber auch Musikschulen, Planetarien und viele andere kommunale Bildungseinrichtungen. 14 Prozent der Fördervereine unterstützen zudem kulturelle Einrichtungen wie Museen, Opern- oder Konzerthäuser.

Da Fördervereine Projekte und Einrichtungen oftmals finanziell unterstützen, gelten sie vielfach als Einrichtungen für Geldsammlungen. Dieser sehr instrumentelle Zweck mag auch Grund dafür sein, dass sie in der Zivilgesellschaftsforschung bislang mehr oder weniger vernachlässigt wurden. Dabei sehen gar nicht alle Fördervereine die finanzielle Förderung einer Einrichtung vor. Immerhin 15 Prozent der Förderorganisationen fördern nie finanziell, weitere 22 Prozent nur selten. Oftmals geht es den Fördervereinen auch um bestimmte gesellschaftspolitische Anliegen wie die Sensibilisierung für Natur- und Klimaschutz. Der Förderverein NaturGut Ophoven etwa betreibt dazu ein eigenes Museum, das Bildungsangebote für die breite Öffentlichkeit, insbesondere für Kindergarten- und Schulgruppen, bereithält. 47 Prozent der Förderorganisationen verstehen sich auch als Interessenvertreter und 12 Prozent als

ABB. 21: NICHT ALLE FÖRDERORGANISATIONEN FÖRDERN FINANZIELL.

„Wie häufig fördert die Organisation finanziell?“ (in Prozent).



Impulsgeber für sozialen Wandel, also längst nicht nur als reine Geldsammler. In diese Richtung weisen auch die wenigen anderen empirischen Forschungsergebnisse über Fördervereine.²³

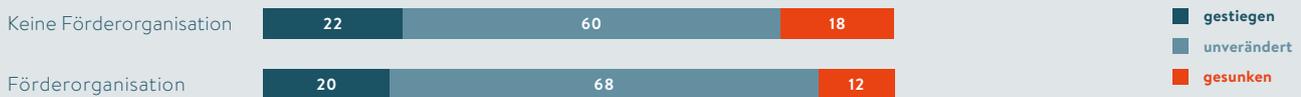
Möglicherweise entsprechen Fördervereine auch eher einem modernen Lebensstil, der von Zeitknappheit geprägt ist, als beispielsweise die klassischen Traditionsvereine. Eine Mitgliedschaft in einem Förderverein ermöglicht es über Beitragszahlungen und gelegentliche kurzzeitige Engagements auch jenen, sich gesellschaftlich zu engagieren, denen die Zeit für regelmäßige Vereinsaktivitäten fehlt.

Für die Attraktivität von Fördervereinen spricht neben den vielen Neugründungen in den vergangenen Jahren auch die Entwicklung der Engagementzahlen. Obgleich es unter den Fördervereinen nicht mehr gibt, die seit 2012 weitere freiwillig Engagierte gewannen, als unter den übrigen Organisationen, konnte der überwiegende Teil von ihnen (68 Prozent) seine Engagiertenzahlen auf gleichem Niveau halten. Immerhin ein knappes Drittel (30 Prozent) gibt an, für ehrenamtliche Leitungspositionen genug Freiwillige zu finden.

²³ Freise 2016, Braun/Hansen/Langner 2013.

ABB.22: KAUM VERÄNDERUNGEN BEI DEN FREIWILLIG ENGAGIERTEN.

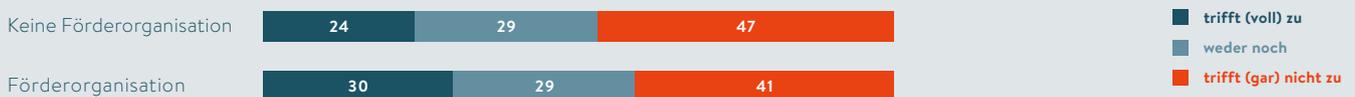
Entwicklung der Zahl freiwillig Engagierter seit 2012 (in Prozent).



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

ABB. 23: FÖRDERORGANISATIONEN FINDEN ETWAS LEICHTER FREIWILLIG ENGAGIERTE ALS ANDERE ORGANISATIONEN.

Anteil der Förderorganisationen, die sagen: „Für ehrenamtliche Leitungspositionen finden wir genug Freiwillige“ (in Prozent).



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

Herausforderungen der Organisationen

Auch wenn die Zahl der Organisationen stetig steigt und die meisten von ihnen wachsen oder sich auf stabilem Niveau halten, geraten Vereine, Stiftungen und andere Organisationen angesichts der vielen Herausforderungen, die sie zu bewältigen haben, in unterschiedlichen Belangen an ihre Grenzen. So vielfältig, wie die Organisationslandschaft ist, so vielfältig sind ihre Herausforderungen. Die meisten der Problemlagen und Herausforderungen sind durchaus nicht neu;²⁴ dennoch weisen sie auf Problemlagen hin, die bis heute nicht an Aktualität verloren haben, und liefern konkrete Ansatzpunkte, wie Organisationen unterstützt werden können.

STEIGENDER VERWALTUNGS-AUFWAND MIT VIELEN GESICHTERN

Allen voran steht die Frage nach der Sicherung der personellen Ressourcen, insbesondere der freiwillig Engagierten. Eng in diesem Zusammenhang diskutiert werden immer wieder steigende bürokratische Anforderungen. Denn die zunehmende Komplexität der Aufgaben von Vereinsvorständen und anderen Funktionsträgern hemmt offenbar die Engagementbereitschaft. Doch so ohne Weiteres lässt sich das Thema Bürokratie nicht abhandeln, denn darunter verbergen sich verschiedene Teilaspekte, von denen vier gehäuft thematisiert werden: organisationsinterne Verwaltungsaufgaben, Antrags- und Genehmigungsverfahren bei Behörden und Ämtern, kompliziertes Steuerrecht und die Beantragung und Verwaltung von Fördermitteln.

Zu den organisationsinternen Verwaltungsaufgaben gehört unter anderem die Verwaltung von Mitgliedern und freiwillig Engagierten, die vor allem für größere Organisationen eine Herausforderung ist. Aufwendig ist dies beispielsweise bei Organisationen, die in besonders sensiblen Bereichen aktiv sind und sich deshalb von den Engagierten polizeiliche Führungszeugnisse vorlegen lassen müssen. Bürokratischen Aufwand verursachen auch Antrags- und Genehmigungsverfahren, die kompliziert und lang sein können. So ist der Gründungseintrag in ein amtliches Register oder eine Änderung häufig mit Mühe verbunden, zum Beispiel wenn sich kein Notar findet, der die notwendigen Beglaubigungen ausstellt.

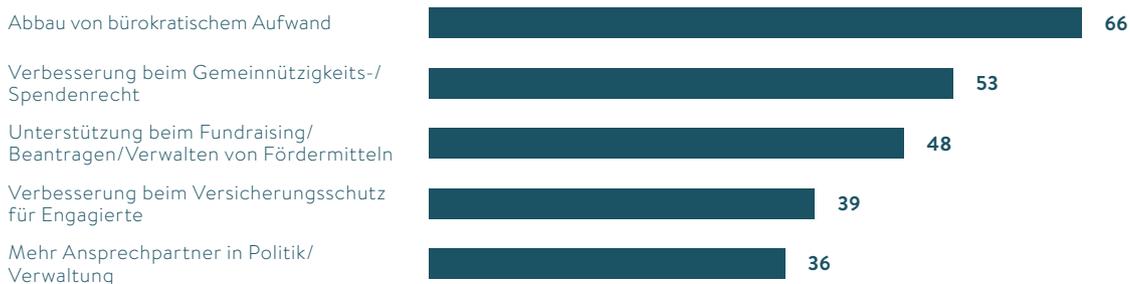
„Durch bürokratisches Handeln werden Freiwillige zur Verzweiflung und zur Aufgabe getrieben.“

Hinzu kommen zahlreiche gesetzliche Verordnungen, die es bei vielen Aktivitäten zu beachten gilt. Bei Vereinsfesten und sonstigen Veranstaltungen sind Hygiene-, Brandschutz- und Lebensmittelverordnungen ebenso zu berücksichtigen wie beim Betrieb einer Schulcafeteria, außerdem Minijobregelungen, TÜV-Prüfungen, Lärm- und Jugendschutzverordnungen. Die Liste ließe sich problem-

²⁴ Röpke 2014, Priller et al. 2012, Wolf/Zimmer 2010, Rauschenbach/Sachße/Olk 1995.

ABB. 24: DIE ORGANISATIONEN WÜNSCHEN SICH BESONDERS HÄUFIG WENIGER BÜROKRATISCHEN AUFWAND UND EIN UNKOMPLIZIERTERES GEMEINNÜTZIGKEITS- UND SPENDENRECHT.

Themen, bei denen sich die Organisationen mehr Unterstützung durch die Politik wünschen (in Prozent).



los erweitern. Derartige Regelungen bringen ehrenamtlich geführte Organisationen oftmals an ihre Grenzen. Hinzu kommt das für ehrenamtliche Akteure häufig zu komplizierte Steuerrecht, das ebenfalls als bürokratische Belastung empfunden wird, vor allem von kleinen Organisationen, die keine professionellen Buchhaltungen unterhalten können. Ihre ohnehin meist knappen Ressourcen reichen oftmals nicht für einen Steuerberater aus. Die finanziellen Ressourcen sind ein Punkt, der für die meisten Organisationen hoch relevant ist. Finanzielle Ressourcen, ein hinreichend großer Bestand an Mitgliedern und freiwillig Engagierten sowie steigende bürokratische Herausforderungen wiederum hängen eng miteinander zusammen: Gibt es Änderungen in nur einer der genannten Komponenten, zieht dies Konsequenzen für die anderen beiden nach sich.

ES WIRD ZUNEHMEND SCHWIERIGER, FREIWILLIG ENGAGIERTE ZU FINDEN

Die Zahlen der freiwillig Engagierten sind zwar weitestgehend stabil – wenn auch nicht auf so hohem Niveau wie die der Mitglieder –, dennoch ist der Bedarf bei einigen Organisationen nicht ausreichend gedeckt. Insbesondere die Mobilisierung freiwillig Engagierter für dauerhafte Engagements wird offenbar für viele Organisationen immer schwieriger. Immerhin 61 Prozent der Organisationen geben an, dass es nicht leicht ist, hierfür freiwillig Engagierte zu gewinnen. In kleinen Gemeinden und Kleinstädten ist der Anteil noch etwas höher. Das ist vor allem für jene Organisationen ein Problem, die nicht auf bezahlte Beschäftigte zurückgreifen können. Ihr Anteil beträgt immerhin 72 Prozent.

Bleiben die Engagierten aus, müssen Aktivitäten reduziert werden, es sei denn, der Mangel an Engagierten kann über bezahlte Beschäftigte kompensiert werden. Das verstärkt jedoch den Druck, hinreichend finanzielle Ressourcen zu generieren. Tatsächlich sind 36 Prozent der Organisationen, die bezahltes Personal beschäftigen, heute mehr als im Jahr 2012. Jene Organisationen, in denen die Mitgliederzahlen gestiegen sind, stellten auch mehr bezahltes Personal ein.

EHRENAMTLICHE WOLLEN WERTGESCHÄTZT UND AUF AUGENHÖHE BEHANDELT WERDEN

Engagierte möchten, dass ihre Arbeit wertgeschätzt und anerkannt wird, wie aus den offenen Nennungen zu den Wünschen der Organisationen an Politik und Verwaltung hervorgeht. Wenngleich in den vergangenen Jahren in der Politik einiges für die Stärkung einer Anerkennungskultur getan wur-

de,²⁵ scheint eine Wertschätzung bürgerschaftlichen Engagements nicht in allen gesellschaftlichen Bereichen selbstverständlich zu sein. Zahlreiche Äußerungen der ZiviZ-Survey-Teilnehmer beziehen sich auf den Aspekt der Anerkennung und Wertschätzung. Häufig genannt wurde auch der Wunsch nach Respekt und Behandlung auf Augenhöhe.

„Wir würden uns freuen, wenn man in der Verwaltung unproblematisch Fragen beantwortet bekommen würde und nicht von Abteilung zu Abteilung gesendet werden würde. Das kostet Zeit!“

Anerkennung und Wertschätzung zeigen sich auch darin, dass die Anliegen der Engagierten in den Verwaltungen und an anderen entsprechenden Stellen ernst genommen werden. Doch zum Teil fehlt es dort grundsätzlich an fachkundigen Ansprechpartnern. So wünscht sich ein Drittel der Organisationen (36 Prozent) mehr Ansprechpartner in Politik und Verwaltung. Zudem besteht der Wunsch nach mehr Akzeptanz und Gleichberechtigung. Gerade kleine Organisationen haben oftmals das Problem, dass sie neben den großen, etablierten Akteuren kaum wahrgenommen werden. Das zeigt sich besonders dann, wenn es um die Verteilung von finanziellen Mitteln geht.

ANTRAGSVERFAHREN HÄUFIG ZU KOMPLIZIERT

Da sich die Finanzierungsmodi der Organisationen zum Teil unterscheiden, sind es auch unterschiedliche Probleme, die den Organisationen im Zusammenhang mit Finanzierungsfragen zu schaffen machen. Während sich klassische Mitgliederorganisationen, die sich überwiegend über Mitgliedsbeiträge und Spenden finanzieren, vornehmlich um ihre Mitgliederbestände sorgen, ist der finanzielle Handlungsspielraum von Stiftungen aufgrund der anhaltenden Niedrigzinsphase eingeschränkt. Immer mehr Organisationen versuchen daher, alternative Finanzierungsmodelle zu erschließen.²⁶ Von Bundesmodellprogrammen über leistungsbezogene Aufträge bis hin zu institutionellen Zuwendungen gibt es zwar zahlreiche Möglichkeiten, öffentliche Mittel einzuwerben, doch oftmals sind die Antragsverfahren so komplex und aufwendig, dass insbesondere kleinere, rein ehrenamtlich arbeitende Organisationen kaum die Möglichkeit haben, die Antragsverfahren

²⁵ Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017, S. 439 ff., S. 579.

²⁶ Priemer/Labigne/Krimmer 2016, Priller et al. 2012.

zu durchlaufen, und damit weniger Zugang zu öffentlichen Mitteln haben.

„Es muss den kleinen Vereinen eine vereinfachte Beantragung eingeräumt werden, um so die Hilfe schnell umsetzen zu können und nicht nach monatelanger Prüfung.“

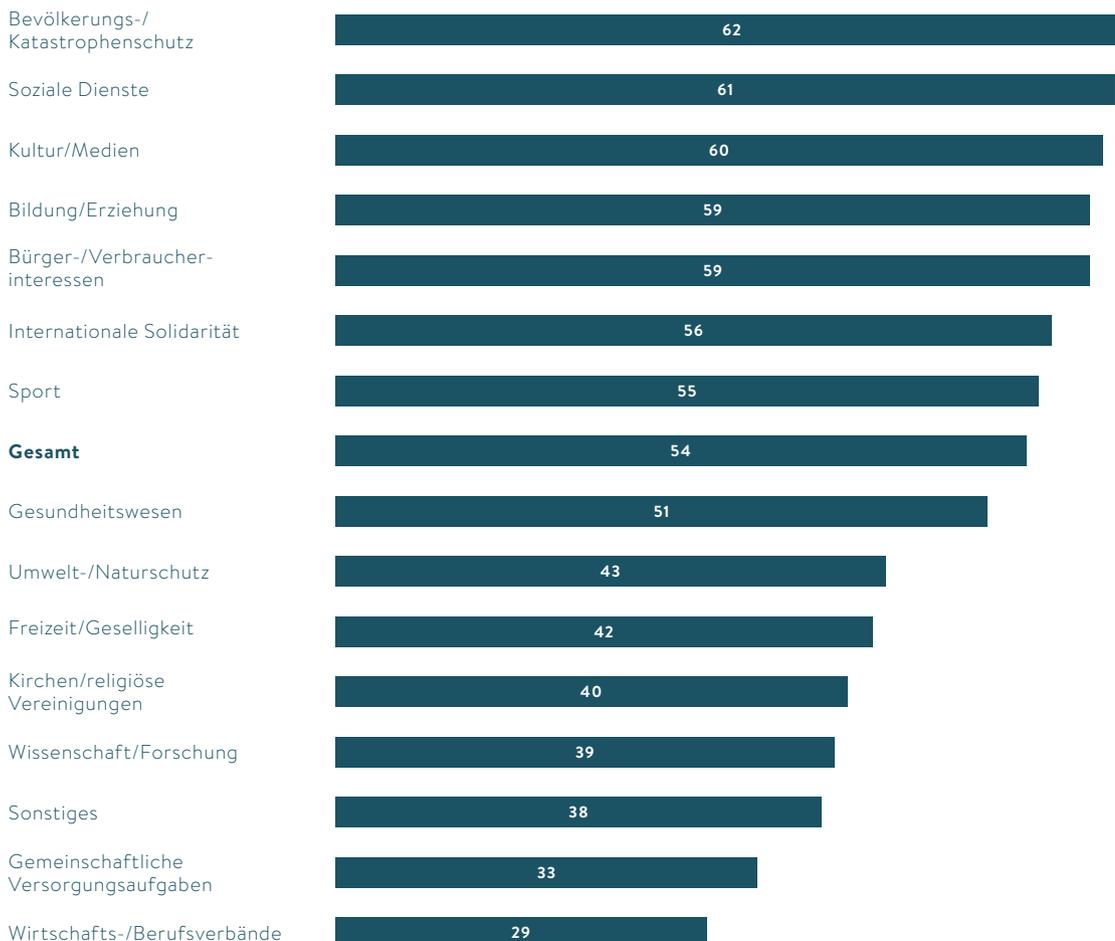
Auch die Verwaltung der gewährten Mittel überfordert offensichtlich viele Organisationen, denn fast jede zweite (48 Prozent) wünscht sich Unterstützung bei der Beantragung und Verwaltung von Mitteln.

ÖFFENTLICHE ZUWENDUNGEN BIETEN NUR WENIG FINANZIELLE SICHERHEIT UND FLEXIBILITÄT

Organisationen, die sich überwiegend über öffentliche Mittel finanzieren, stehen häufig vor besonderen Herausforderungen. Bei ihnen ergeben sich

ABB. 25: VIELE ORGANISATIONEN WERDEN DURCH NICHT FINANZIELLE LEISTUNGEN, WIE SACHSPENDEN ODER INFRASTRUKTUR UNTERSTÜTZT.

Organisationen, die materielle Unterstützung erhalten haben, nach Handlungsfeld (in Prozent).



oftmals Planungsunsicherheiten durch unregelmäßige Einkünfte. Gerade solche Organisationen, die mit bezahlten Beschäftigten arbeiten, sind auf eine mittel- bis langfristige Planungssicherheit angewiesen. Bleibt diese aus, sind prekäre Arbeitsbedingungen die Folge.²⁷

Jene, die öffentliche Mittel beziehen, klagen vor allem über den hohen Verwaltungsaufwand zur Erlangung der gewährten Mittel. So wünschen sich 74 Prozent von ihnen, dass der bürokratische Verwaltungsaufwand abgebaut wird. Hinzu kommt das mitunter als starr empfundene Zuwendungsrecht, das kaum eine bedarfsgerechte Umsteuerung bei der Mittelverwendung ermöglicht. Das hat sich

auch in der Flüchtlingshilfe gezeigt. In Ausnahmefällen berichten Organisationen, dass sich der Bedarf längst geändert hatte, als die beantragten Mittel bewilligt waren. So konnten die für Angebote der Willkommenskultur bewilligten Mittel später nicht für Integrationsangebote verwendet werden, obwohl diese inzwischen dringender benötigt werden.

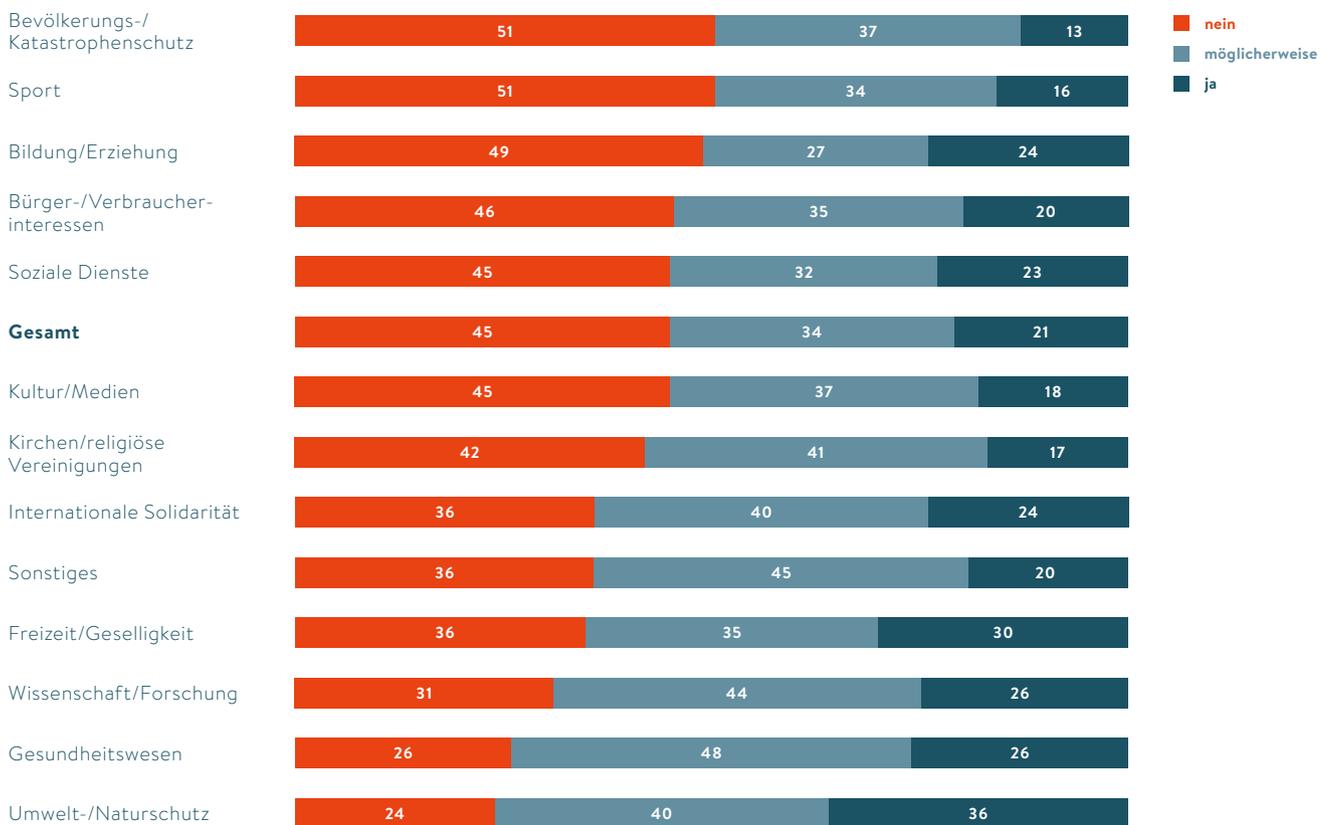
UNTERSTÜTZUNG DURCH SACHSPENDEN UND ÄHNLICHES

Speisen und Getränke für Vereinsfeste, Trikots und andere Sachspenden sowie Räume und Sportanlagen sind wichtige Infrastrukturen der gesellschaftlichen Selbstorganisationen, ebenso wie der Erste-Hilfe-

²⁷ Priller 2014.

ABB. 26: VIELE ORGANISATIONEN WÄREN OHNE DIESE NICHT FINANZIELLEN UNTERSTÜTZUNGEN NICHT ARBEITSFÄHIG.

„Sind Aktivitäten auch ohne nicht finanzielle Unterstützung möglich?“ nach Handlungsfeld*, nur Organisationen, die nicht finanzielle Unterstützung erhalten (in Prozent).



*Ohne Gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben und Wirtschafts-/Berufsverbände, da die Fallzahlen zu gering sind.

Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

Kurs oder die Rechtsberatung einer Partnerorganisation. Vereine, Stiftungen und andere gemeinnützige Organisationen sind in ihrer täglichen Arbeit auf diese angewiesen. Sie sind für manche Organisationen mindestens genauso wichtig wie finanzielle Ressourcen.

„Unkomplizierte Bereitstellung von Infrastruktur für Veranstaltungen, die auch die Bekanntheit der Kommune mehren. Bisher ist das ein großer Verwaltungs- und Antragsaufwand, der auch noch bezahlt werden muss.“

Am wichtigsten ist für die meisten ein finanziell niedriger Zugang zu Infrastrukturen. Die meisten Sportvereine könnten ihre Angebote nicht aufrechterhalten, wenn ihnen städtische Sportplätze und andere Sportstätten nicht zur Verfügung stünden. Auch andere Organisationen sind auf Infrastrukturen angewiesen.

Meist geht es dabei um Räume, in denen sich die Akteure für ihre Aktivitäten treffen. 41 Prozent der Organisationen nutzen Sportanlagen, Räume oder ähnliche Infrastrukturen. Meistens werden sie von den Kommunen bereitgestellt. Wichtig sind auch Sachspenden, die 28 Prozent der Organisationen erhalten. Gespendet werden Dinge, die die Organisationen benötigen, um die Aktivitäten im Sinne des Organisationszwecks auszuüben, wie Kleidung, Lebensmittel oder Spielzeuge, aber auch Büroausrüstung wie Schreibtische, Computer, Kopierer, Papier und Briefumschläge oder Briefmarken.

Jede zweite Organisation (54 Prozent) erhält eine oder mehrere der genannten nicht finanziellen Unterstützungen. Diese sind insbesondere für kleine Organisationen mit wenig finanziellen Ressourcen, eine wichtige Arbeitsgrundlage. Fast jede zweite Organisation (45 Prozent) könnte ihre Aktivitäten ohne derartige Unterstützungen nicht aufrechterhalten. Nur 21 Prozent sind nicht abhängig von solchen Unterstützungen. Die übrigen 35 Prozent sind offenbar unsicher darüber: Sie geben an, dass sie möglicherweise ohne solche Unterstützungen arbeitsfähig wären.

03

INTEGRATIONSBEITRAG ZIVILGESELLSCHAFT

Der Arbeitsmarkt gilt als ein Schlüssel für erfolgreiche Integration. Die These von der Integrationskraft Arbeit schließt hier nahtlos an ältere Thesen zur Arbeitsgesellschaft an.¹ Oftmals geschehen erste Schritte gesellschaftlicher Integration noch vor der beruflichen. Das gilt insbesondere dann, wenn Asylantragsteller aus rechtlichen Gründen in den ersten Monaten nach ihrer Ankunft in Deutschland vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind.²

Integrationsprozesse für nach Deutschland kommende Menschen verlaufen in unterschiedlicher Hinsicht über die Zivilgesellschaft zum Arbeitsmarkt. Erste Kontakte entstehen oftmals zunächst zur zivilen Bevölkerung und ihren Integrationsangeboten. Auch die Vermittlung zwischen Flüchtlingen und Arbeitgebern erfolgt ebenfalls häufig über Ehrenamtliche und soziale Netzwerke.³ Meistens wird in Integrationsdebatten der Arbeitsmarkt als Integrationsmotor diskutiert. Doch einen nicht zu vernachlässigenden Anteil trägt die Zivilgesellschaft. Bisherige Forschungen zeigen, dass sich Markt und Staat eher an Angebot und Nachfrage einerseits und an Durchschnittsbedürfnissen oder dem Medianwähler andererseits orientieren. Akteure, die einer zivilgesellschaftlichen Handlungslogik folgen, besetzen hingegen Nischen und stellen entsprechend Angebote für spezielle Gruppen bereit.⁴

Vor dem Hintergrund aktueller Herausforderungen, die unserer Gesellschaft durch die Zuwanderung in den Jahren 2015 und 2016 noch bevorstehen, sind auch die Hoffnungen an das integrative Potenzial zivilgesellschaftlicher Strukturen gestiegen. Der Sozialkapitalthese von Putnam folgend geraten Vereine und andere Orte der Selbstorganisation verstärkt in den Blick. Diese – so die These – ermöglichen Partizipation und Teilhabe und sind damit nicht nur Orte der Integration, sondern auch „Schulen der Demokratie“.

Sozialkapital ist ein Kernbegriff moderner Demokratietheorie geworden und hat politische und gesellschaftliche Wirkungen auf die praktischen Integrationsprogramme von Unternehmen und die gemeinnützigen Organisationen einerseits sowie auf die staatliche Politik andererseits. Gerade in der Politik wird dabei stärker über das brückenbildende Sozialkapital gesprochen als über das nach innen gerichtete, gruppenspezifische „bonding social capital“.⁵

In früheren Forschungsarbeiten wurden passend zu dieser allgemeinen Debattenlage demokratie-stärkende Wirkungen und integrative Effekte von Vereinen, etwa bei der Integration von Vertriebenen, bestätigt.⁶ Aktuelle Studien, die sich flächendeckend für Deutschland und über alle Handlungs-

¹ Baic et al. 2017, Offe 1984.

² Aumüller/Daphi/Biesenkamp 2015.

³ Bräunig 2016.

⁴ Anheier 2005, S. 113 ff.

⁵ Putnam 2002.

⁶ Zimmer 1996, S. 65 ff.

felder hinweg mit der Thematik befassen, gibt es bislang nicht. Jüngere Studienergebnisse liegen unter anderem für den Bereich Sport vor.⁷ Um einen Vergleich auch zwischen unterschiedlichen Organisationsbereichen und zwischen den Regionen zu ermöglichen, wurde der Schwerpunkt Integration in den neuen ZiviZ-Survey aufgenommen.

Während gerade in bildungspolitischen Debatten am Integrationskonzept immer wieder kritisiert wird, dass es den beidseitigen Prozess der Annäherung zwischen Aufnahmegesellschaft und neu Dazukommenden nicht zu greifen vermag, ist der Integrationsbegriff in der Wissenschaft weiterhin prägend, so etwa bei der oben beschriebenen Unterscheidung zwischen sozialer und beruflicher Integration, die wie beschrieben praktisch oft ineinander übergeht. Der Integrationsbegriff bleibt als Referenzrahmen auch zentral, etwa wenn untersucht wird, welche soziokulturellen Strukturen erfolgreich sind.⁸ Dazu braucht es, zumindest im Kontext der folgenden Ausführungen, keinen sich von Integration explizit absetzenden Begriff der Inklusion.

Durch die Flüchtlingsbewegungen der vergangenen Jahre haben sich die Vorzeichen der Integrationsdebatte verändert. Sie scheint sich oftmals nur auf Migranten und Flüchtlinge einzuengen, obwohl es gilt, alle Mitglieder der Gesellschaft zu integrieren. Dennoch fokussieren wir in den folgenden Ausführungen beispielhaft auf Migranten und Flüchtlinge, was jedoch nicht damit gleichzusetzen ist, dass der Integration anderer gesellschaftlicher Gruppen, wie zum Beispiel Menschen mit Behinderungen, weniger Beachtung geschenkt werden sollte.

Drei verschiedene Dimensionen von Integration in die Gesellschaft werden im Folgenden berücksichtigt: erstens die Einbindung über Vereinsmitgliedschaften oder als freiwillig Engagierte in bestehende Strukturen der Mehrheitsgesellschaft, die zur Partizipation und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben beitragen. Mitgliedschaften in Vereinen können für Flüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund genauso ein Weg zur Integration sein wie für alle anderen Mitglieder der Gesellschaft auch. Zweitens kann die Bereitstellung spezifischer Angebote und Leistungen für bestimmte gesellschaftliche Gruppen wie etwa Angebote zur Beförderung der Arbeitsmarktintegration die Integration fördern. Das können direkt Arbeitsangebote sein, etwa in Behindertenwerkstätten, aber auch Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen zum Beispiel für schwer vermittelbare Jugendliche. Eine dritte Dimension ist die der Selbstorganisation. Personengruppen, die ihre Interessen nicht oder nicht genügend vertreten sehen oder die bestimmte Bedürfnisse durch staatliche Angebote in anderen Organisationen nicht bedient sehen, können eigene Zusammenschlüsse bilden und sich somit für ihre Interessen einsetzen.

Etwa jede fünfte heute in Deutschland lebende Person hat einen Migrationshintergrund. Nach wie vor gelten einige Migranten als nicht oder nur wenig integriert. Als Hinweise auf diesen Mangel von Integration führt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) unter anderem an, dass sie die deutsche Sprache zum Teil nur schlecht verstehen und oftmals wenig direkten Kontakt zu Personen deutscher Herkunft haben.⁹

⁷ Breuer/Feiler 2015.

⁸ Friedrichs 2010.

⁹ Babka von Gostomski 2016.

Junge Organisationsbereiche in städtischen Regionen als Integrationsvorreiter

Wenn erfolgreiche Integration und kultureller Pluralismus in den Organisationen zusammenhängen, dann lassen sich die Daten so interpretieren, dass Integrationsprozesse über Vereine und andere Organisationen der Zivilgesellschaft noch nicht in allen Bereichen besonders ausgeprägt sind. Die Organisationen wurden unter anderem nach der kulturellen Herkunft ihrer Mitglieder und ihrer freiwillig Engagierten gefragt. Hinsichtlich kultureller Herkunft bezogen wir uns auf Kriterien wie Muttersprache, Religion und Nationalität. Der überwie-

gende Teil der Organisationen ist bezüglich seiner Mitglieder und Engagierten eher homogen. 72 Prozent der Vereine gaben an, dass ihre Mitglieder eine ähnliche kulturelle Herkunft haben. In Bezug auf die freiwillig Engagierten ist der Wert mit 79 Prozent etwas höher. Menschen mit Migrationshintergrund sind auf der Ebene von Mitgliedschaften damit bereits etwas häufiger Teil freiwilliger Vereinigungen als auf der Ebene der aktiv Engagierten. Es zeigt sich daher, dass es wichtig ist, zu unterscheiden, wie Menschen mit Migrationshintergrund

Eingang in die Zivilgesellschaft finden. Denn die bloße Mitgliedschaft bedingt noch kein aktives Mitwirken. Gleichzeitig scheint die Mitgliedschaft ein wichtiger erster Schritt hin zu engagierter Beteiligung zu sein. Hinsichtlich der kulturellen Zusammensetzung der Mitglieder spielt es übrigens kaum eine Rolle, ob es sich um große oder um kleine Vereine handelt. Auf der Ebene der Engagierten hingegen schon: Kleine Vereine sagen häufiger aus, dass ihre freiwillig Engagierten kulturell durchmischt sind.

Kulturell plurale Vereinsmitgliedschaften sind insbesondere in ländlichen Regionen und bei Traditionsvereinen, zu denen die meisten Feuerwehr- und viele Sportvereine zählen, seltener anzutreffen. Bei den freiwillig Engagierten ist das besonders stark ausgeprägt. Die jüngeren, pluralisierten Organisationsbereiche, zu denen etwa viele Organisationen der Bereiche Bürger- und Verbraucherinteressen oder der Internationalen Solidarität zählen und die sich oft als Interessenvertreter, Akteure der politischen Willensbildung oder als Impulsgeber für sozialen Wandel verstehen, sind hingegen häufiger kulturell durchmischt. In den Großstädten ist dieser Effekt stärker ausgeprägt. Es spielt allerdings kaum eine Rolle, ob sich eine Organisation als Dienstleister, als Sozialunternehmen oder als Förderorganisation versteht oder nicht: Die Anteile der Organisationen, die angeben, dass ihre Mitglieder beziehungsweise die freiwillig Engagierten eine ähnliche kulturelle Herkunft haben, bleiben in etwa gleich.

Kulturelle Durchmischung kommt nicht von allein. Aus der Vereinsforschung ist bekannt: „Gleich und Gleich gesellt sich gern“, das heißt, Vereine sind oftmals sehr homogene Gruppen.¹⁰ Vereine und andere gemeinnützige Organisationen werden nur dann mehr Migranten für sich gewinnen, wenn sie ein

entsprechendes Klima schaffen. Denn noch immer bevorzugen es viele Migranten, unter ihresgleichen zu bleiben, auch deshalb, weil sie sich in den Organisationen der Mehrheitsgesellschaft nicht immer willkommen fühlen.¹¹

Es ist eher die Ausnahme denn die Regel, dass sich Vereine und andere gemeinnützige Organisationen gezielt darum bemühen, Migranten als Mitglieder zu gewinnen. Einige Organisationsbereiche bemühen sich verstärkt um Migranten. Jeder zehnte Sportverein versucht gezielt, Mitglieder mit Migrationshintergrund zu mobilisieren. Um Migranten zu gewinnen und sie besser zu integrieren, ergreifen sie diverse Maßnahmen. Sie benennen Integrationsbeauftragte oder bieten interkulturelle Trainings an und richten ihr Angebots- und Leistungsspektrum stärker auf Migranten aus.¹² Auch etwa 11 Prozent der Organisationen des Bevölkerungs- und Katastrophenschutz bemühen sich gezielt um Mitglieder mit Migrationshintergrund. Bei den Organisationen, die sich im Bereich Kirchen/religiöse Vereinigungen verorten, sind es 7 Prozent. In allen anderen Handlungsfeldern liegt der Anteil im unteren einstelligen Bereich.

Die Bemühungen der Vereine zeigen zumindest teilweise Erfolg. Denn während es in nur 5 Prozent aller untersuchten Organisationen zunehmend Migranten unter den Mitgliedern gibt, sind es viermal so viele Organisationen (22 Prozent) unter jenen, die sich gezielt um Mitglieder und freiwillig Engagierte bemühen.

Migranten werden von Vereinen sicherlich nicht immer nur aus einer Integrationsperspektive heraus als potenzielle Mitglieder in den Blick genommen, sondern auch, um sich neue Mitglieder- und Engagiertengruppen zu erschließen. Die Daten le-

¹⁰ Zimmer 1996.

¹¹ Sauer 2012.

¹² Breuer/Feiler 2015.

ABB. 27: VEREINE, DIE SICH GEZIELT UM MIGRANTEN BEMÜHEN, GEWINNEN AUCH EHER MIGRANTEN ALS NEUE MITGLIEDER.

„Es treten zunehmend Mitglieder mit Migrationshintergrund bei uns ein.“ Anteile der Vereine, die angeben „trifft zu“ oder „trifft voll zu“ (in Prozent).

Organisationen, die sich gezielt um Migranten als Mitglieder bemühen

22

Organisationen, die sich nicht um Migranten als Mitglieder bemühen

4

gen nahe, dass eine solche Strategie durchaus fruchtbar sein kann. Denn die Vereine, die sich gezielt um Mitglieder mit Migrationshintergrund bemühten, konnten häufiger ihre Mitgliederzahlen erhöhen als jene, die das nicht taten. In zwei von drei Vereinen (29 Prozent), in denen der Anteil der Migranten unter den Mitgliedern zugenommen hat, sind auch die Mitgliederzahlen gestiegen.

Anders als auf der Ebene der Mitglieder sieht es auf der Ebene der Engagierten aus. Obwohl sich offenbar auch mehr Migranten engagieren würden, sind Bemühungen um Engagierte mit Migrationshintergrund bislang nur bedingt erfolgreich. Die Diskrepanz zwischen Engagementbereitschaft und

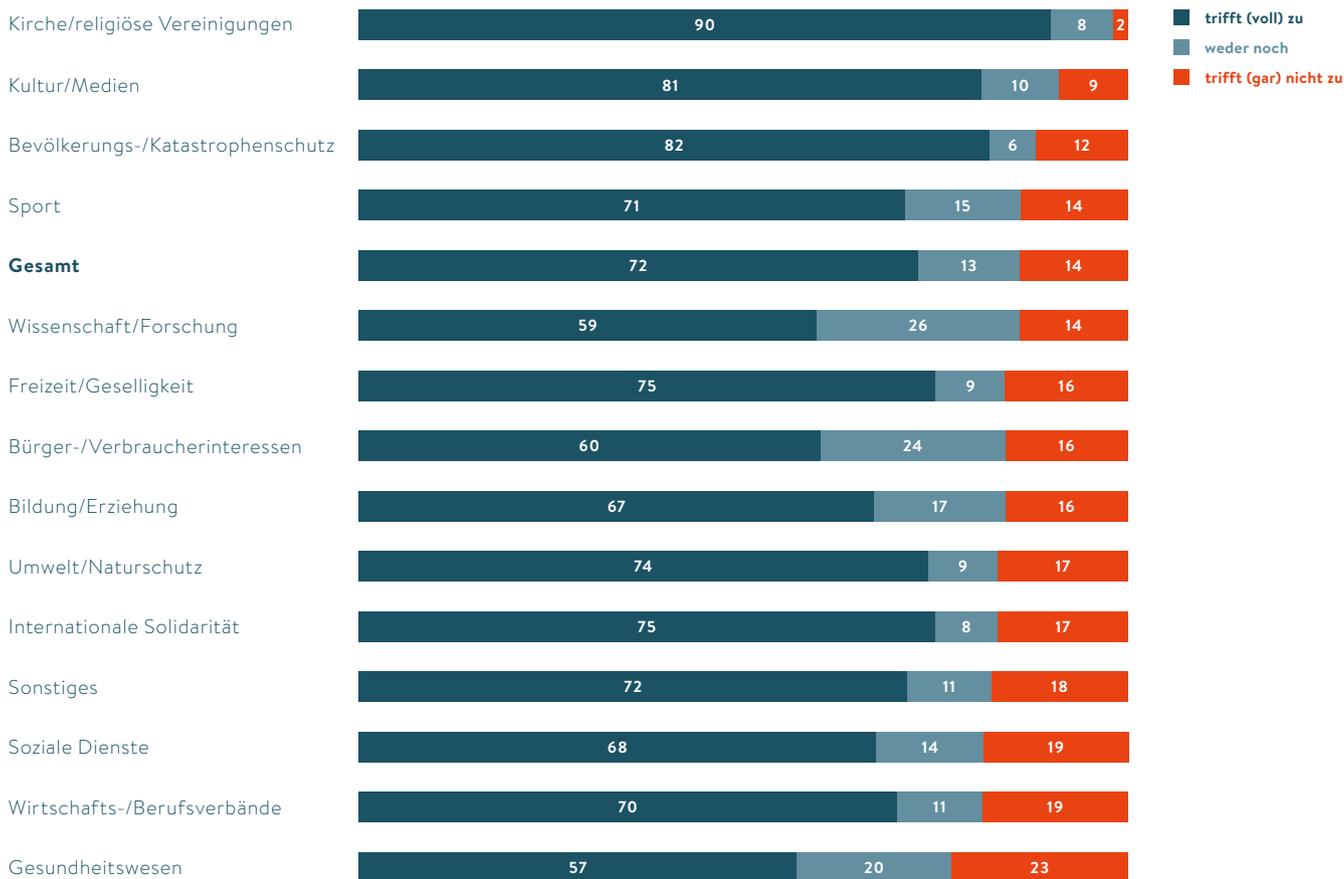
tatsächlich ausgeübtem Engagement ist bei Migranten ausgeprägter als bei Personen ohne Migrationshintergrund. Obwohl sich Migranten laut Deutschem Freiwilligensurvey immer häufiger bürgerschaftlich engagieren, tun sie das nach wie vor seltener als die deutsche Bevölkerung.¹³ Diese Diskrepanz spricht für ein beachtliches ungenutztes Engagementpotenzial.

Die räumliche Verteilung der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland spiegelt sich auch in den Organisationen wider. In den Großstädten, insbesondere in den westdeutschen, ist der Anteil an Migranten in den Organisationen höher als in kleinen Gemeinden und in Kleinstädten.

¹³ Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2017, S. 439 ff., S. 579.

ABB. 28: WENIG KULTURELLE DURCHMISCHUNG IN DEN ORGANISATIONEN.

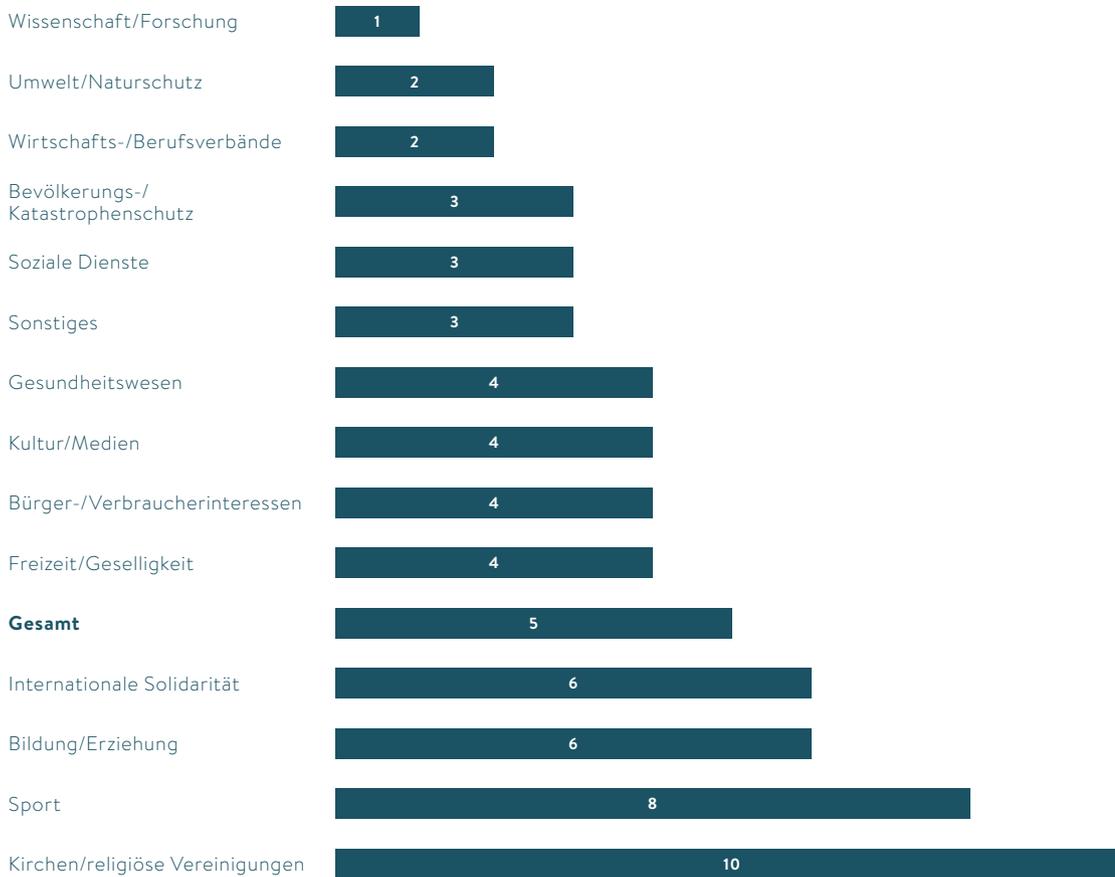
„Unsere Mitglieder haben eine ähnliche kulturelle Herkunft“, nach Handlungsfeld*, nur Vereine (in Prozent).



*Ohne Gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben, da die Fallzahlen zu gering sind.
Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

ABB. 29: NUR WENIGE ORGANISATIONEN KÖNNEN MIGRANTEN ALS MITGLIEDER GEWINNEN.

„Bei uns treten zunehmend Mitglieder mit Migrationshintergrund ein“, nach Handlungsfeld*, nur Vereine (in Prozent).



*Ohne Gemeinschaftliche Versorgungsaufgaben, da die Fallzahlen zu gering sind.

Quelle: Ziviz-Survey 2017.

Viele Angebote für Flüchtlinge und andere spezifische Gruppen

Die wohl einfachste Möglichkeit, Integration in die Gesellschaft zu befördern, ist die Bereitstellung zielgruppenspezifischer Angebote und Leistungen. 34 Prozent der Organisationen stellen derartige Angebote und Leistungen für sozial Benachteiligte bereit. Je ein Viertel der Organisationen richtet sich zum Beispiel gezielt an Migranten.

Vor allem in den vergangenen beiden Jahren hat sich auch ein hohes Maß an Hilfsbereitschaft gegenüber Geflüchteten gezeigt. Ähnlich wie in an-

deren Krisensituationen, etwa dem Hochwasser im Jahr 2013, haben sich zahlreiche Menschen in der Flüchtlingshilfe engagiert. Neben den vielen informellen Zusammenschlüssen, in denen sich Helfende zusammengefunden haben,¹⁴ wurde auch von den Organisationen eine breite Unterstützung in der Flüchtlingshilfe geleistet. Insgesamt haben sich zum Zeitpunkt der Befragung, die zwischen Ende 2016 und Anfang 2017 stattfand, 14 Prozent der Organisationen direkt in der Flüchtlingshilfe engagiert. Gemeint sind hierbei Hilfe- und Unterstüt-

¹⁴ Karakayali/Kleist 2016, Speth/Becker 2016, Mutz 2015.

FALLBEISPIEL: ÜBER DEN TELLERRAND E.V.

Über den Tellerrand e.V. ist ein im Jahr 2015 in Berlin entstandener Verein, der Menschen mit und ohne Fluchterfahrung über verschiedene Begegnungsprogramme zusammenbringt und somit zu mehr Toleranz und Offenheit beiträgt und Partizipation ermöglicht. Begegnungen werden über gemeinsame Aktivitäten wie Kochen, Fußballspielen,

Gärtnern, Imkern und vieles mehr ermöglicht. Das Gründungsteam ermutigt und unterstützt andere Akteure, ähnliche Initiativen auch in anderen Städten zu gründen. Mit Erfolg: Inzwischen gibt es zahlreiche Neugründungen von Vereinen, die das Konzept übernommen haben, zum Beispiel in Heidelberg, Frankfurt, Köln und München.

<https://ueberdentellerrand.org>

zungsleistungen, die für Flüchtlinge angeboten werden. Das Spektrum der Unterstützungsleistungen ist hier sehr groß. Es reicht von der Ausgabe von Kleiderspenden über die Betreuung in Unterkünften bis hin zur Begleitung bei Behördengängen.¹⁵ Darüber hinaus haben viele Organisationen (24 Prozent) ihre ganz normalen Angebote, wie etwa Sport-, Freizeit- und Kulturangebote, gezielt auch an Flüchtlinge gerichtet und ihnen somit Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in Deutschland ermöglicht.

zent) wurden nicht vornehmlich als Flüchtlingshilfeorganisationen gegründet, sondern haben diese Aktivitäten erst aufgenommen, als der Bedarf sehr hoch war. Etwa jede zweite dieser Organisationen, die eigentlich keine Flüchtlingshilfeorganisationen sind, hat ihr Engagement für Geflüchtete im Jahr 2015 begonnen. Von denen, die seit der Gründung in der Flüchtlingshilfe aktiv waren – weshalb von ihnen angenommen werden kann, dass es sich hierbei um Flüchtlingshilfeorganisationen handelt –, wurde jede vierte (25 Prozent) erst in den Jahren 2014 bis 2016 gegründet.

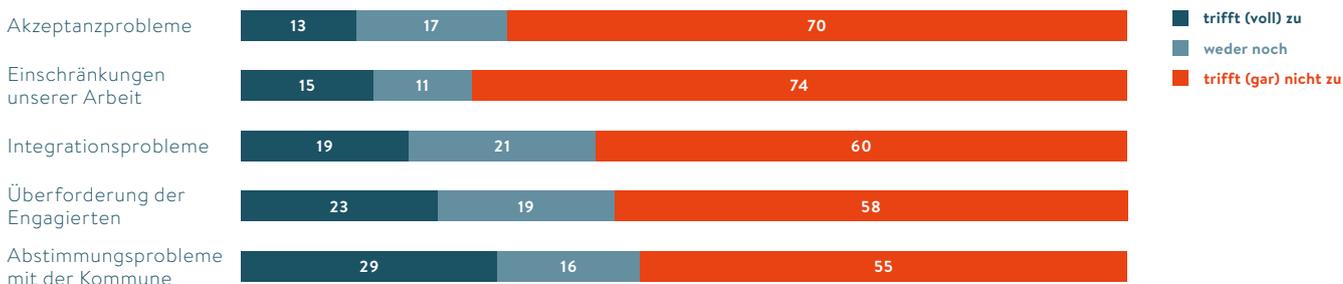
In der Flüchtlingshilfe waren, wie auch in anderen Bereichen, viele zum Teil sehr unterschiedliche Organisationen aktiv. Die meisten von ihnen (73 Pro-

Aus anderen Studien ist bekannt, dass sich viele Migranten, oftmals auf informellem Wege etwa als

¹⁵ Aumüller/Daphi/ Biesenkamp 2015.

ABB. 30: ZU DEN AM HÄUFIGSTEN GENANNTEN HERAUSFORDERUNGEN IN DER FLÜCHTLINGSHILFE GEHÖREN ABSTIMMUNGSPROBLEME MIT DER KOMMUNE.

Probleme der Organisationen im Zusammenhang mit der Flüchtlingszuwanderung, nur Organisationen, die in der Flüchtlingshilfe aktiv sind (in Prozent).



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

Integrationslotsen, in der Flüchtlingshilfe engagieren.¹⁶ Dieser Befund bestätigt sich auch für die Organisationsebene. Die meisten Migrantenorganisationen halten gezielt Angeboten für Flüchtlinge bereit.

Organisationen, die sich in der Flüchtlingshilfe engagieren, haben zum Teil ganz spezifische Herausforderungen zu bewältigen. 29 Prozent etwa berichten von Abstimmungsproblemen mit der Kommune und 23 Prozent von Überforderung der Engagierten. Eng damit in Zusammenhang stehen offenbar

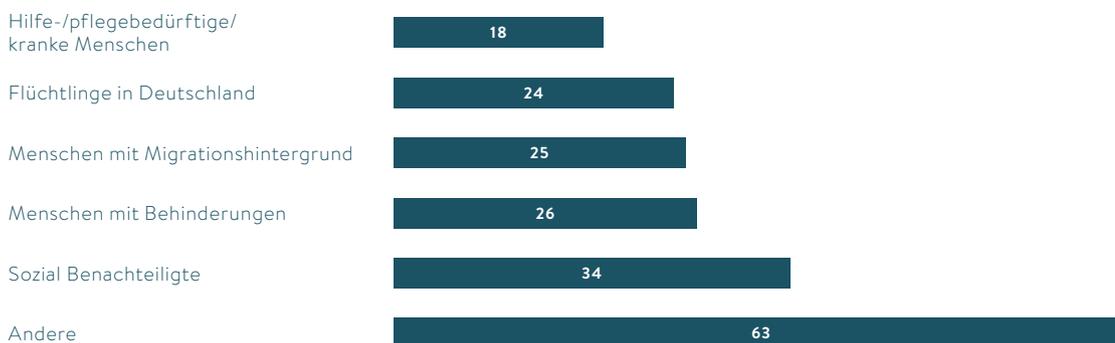
Kapazitätsprobleme und Ressourcenengpässe, die ebenfalls oft genannt werden. Außerdem sind Sprachbarrieren in der Flüchtlingshilfe ein vielfach genanntes Problem, das mitunter auch aus einem Ressourcenmangel heraus verstärkt wird, denn nicht immer steht genug Geld zur Verfügung, um Materialien zu übersetzen oder gar Dolmetscher hinzuzuziehen.

Anders als die Presseberichte es suggerieren würden, die in den Jahren 2015 und 2016 immer wieder die

¹⁶ Karakayali/Kleist 2016, Nagel 2016, Speth/Becker 2016, Mutz 2015.

ABB. 31: DIE ORGANISATIONEN STELLEN ANGEBOTE UND LEISTUNGEN FÜR UNTERSCHIEDLICHE SPEZIFISCHE GRUPPEN BEREIT.

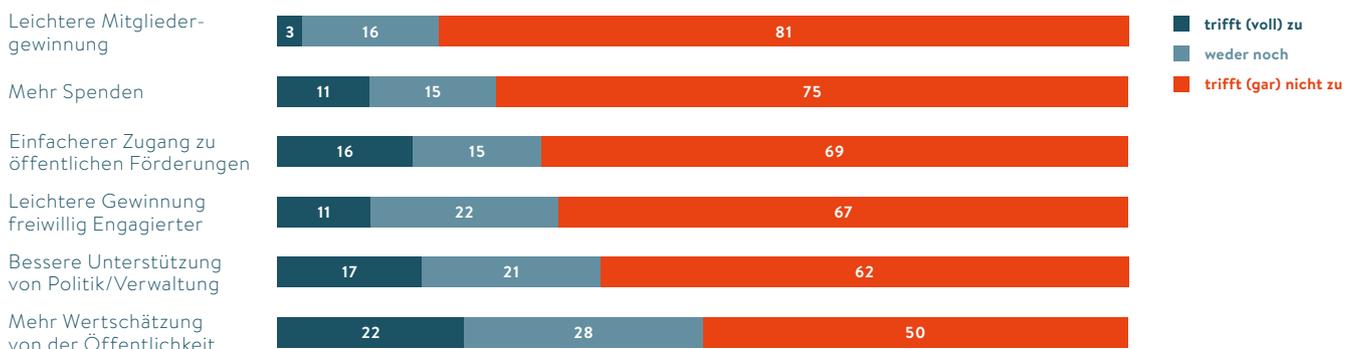
Anteile der Organisationen, die sich an folgende Gruppen richten (Mehrfachantworten).



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

ABB. 32: FÜR DIE MEISTEN ORGANISATIONEN DER FLÜCHTLINGSHILFE HABEN SICH DIE ARBEITSBEDINGUNGEN NICHT VERBESSERT.

Veränderungen für die Organisationen, die im Zusammenhang mit der Flüchtlingszuwanderung stehen, nur Organisationen, die in der Flüchtlingshilfe aktiv waren (in Prozent).



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

Arbeit der freiwilligen Helfer in der Flüchtlingskrise hervorhoben,¹⁷ erfuhr nur ein Teil der Organisationen (22 Prozent) durch ihre Arbeit in der Flüchtlingshilfe mehr Wertschätzung von der Öffentlichkeit. Ähnlich verhält es sich bezüglich der Unterstützung durch Politik und Verwaltung, die nur 17 Prozent besser einschätzen. Auch Zugänge zu finanziellen und personellen Ressourcen gestalten sich nicht einfacher.

Den Zugang zu öffentlichen Mitteln finden 16 Prozent leichter, mehr Spenden bekommt nur jede zehnte Organisation (11 Prozent). Während immerhin 11 Prozent der Organisationen leichter freiwillig Engagierte gewinnen können, hatte die Flüchtlingszuwanderung kaum einen Einfluss auf die Mitgliederentwicklung. Nur 3 Prozent konnten zusätzlich Mitglieder gewinnen.

¹⁷ Zum Beispiel die Süddeutsche Zeitung am 9. Dezember 2015.

Migrantenorganisationen als mögliche Orte der Integration

Als wichtige Akteure in der Integrationsarbeit gelten Migrantenorganisationen. In Migrantenorganisationen – darunter verstehen wir Organisationen, in denen die Mitglieder überwiegend Menschen mit Migrationshintergrund sind – vertreten Zugewanderte nicht nur ihre eigenen Interessen sondern sie können darüber hinaus eine Brückenfunktion zum Aufnahmeland übernehmen, indem sie interkulturelle Kompetenzen sowohl der einheimischen Bevölkerung als auch den Migranten vermitteln.

Nicht immer gab es eine derartig positive Verortung, wie sie inzwischen auch unter vielen politischen Akteuren vorherrscht.¹⁸ Eine Zeit lang überwog die Darstellung von Migrantenorganisationen als Orte der Entwicklung von Parallelgesellschaften, bis hin zu der Idee, dass in Migrantenorganisationen Konflikte des Heimatlandes ausgetragen oder islamistische Radikalisierung befördert würden.¹⁹ Neuere Studien zeigen jedoch, dass die Zielsetzungen von Migrantenorganisationen in der Regel auf die Mehrheitsgesellschaft ausgerichtet sind und dass unter den Mitgliedern oftmals eine große Vielfalt bezüglich ihrer Herkunftsländer vorherrscht, weshalb sie durchaus eher integrativ als abgrenzend wirken können.²⁰

Obwohl Migrantenorganisationen eine hohe gesellschaftliche Bedeutung haben und diese offenbar zunimmt, ist die Studienlage unbefriedigend.²¹ Wir gehen davon aus, dass sich heute unter den eingetragenen Vereinen mehr als 17.000 Migrantenorganisationen finden, was einem Anteil von annähernd 3 Prozent entspricht. Es werden zahlreiche Migrantenorganisationen neu gegründet. Allein 16 Prozent der identifizierten Migrantenorganisationen wurden erst in den vergangenen fünf Jahren in die Vereinsregister eingetragen.²² Ein weiterer Zuwachs dieser Organisationen ist angesichts der steigenden Zahlen von Menschen mit Migrationshintergrund nicht verwunderlich. Offenbar sehen

Migranten nicht selten ihre Interessen in den Organisationen der Mehrheitsgesellschaft nur ungenügend vertreten, sodass sie ihre eigenen Zusammenschlüsse bevorzugen.²³ Auch fehlt es deutschen Organisationen beziehungsweise der Mehrheitsgesellschaft an interkultureller Öffnung, weshalb die Gründung eigener Vereine einfacher ist als die Aufnahme in bestehende nicht migrantische Organisationen.²⁴

Eine Wachstumstendenz zeigt sich nicht nur in den vielen neu gegründeten migrantischen Vereinen, sondern auch die Entwicklung der Mitglieder- und Engagiertenzahlen verweist darauf. Migrantenorganisationen sind zwar kleiner als nicht migrantische Organisationen, aber scheinbar noch im Wachsen, da die Mitgliederzahlen sich bei vielen positiv entwickeln. 42 Prozent der Migrantenorganisationen berichten, dass sie mehr Mitglieder haben als noch 2012. Auffällig ist die positive Entwicklung der Engagiertenzahlen. Fast jede zweite der untersuchten Migrantenorganisationen (46 Prozent) hat heute mehr freiwillig Engagierte als im Jahr 2012. Hingegen gelang es nur 21 Prozent der nicht migrantischen Organisationen, ihre Engagiertenzahlen zu erhöhen, was allerdings nicht bedeutet, dass Migrantenorganisationen keine Probleme bei der Rekrutierung von Nachwuchs hätten. Auch ihnen fällt vor allem die Gewinnung von Personen, die sich dauerhaft engagieren, meist schwer.

Die Daten des ZiviZ-Surveys deuten ebenfalls auf einen möglichen integrativen Beitrag von Migrantenorganisationen hin. Sie übernehmen beispielsweise häufig Aufgaben der Kulturvermittlung. 84 Prozent von ihnen organisieren interkulturellen Austausch vor Ort. Zudem ist jede zweite Migrantenorganisation im internationalen Austausch aktiv. Sie richten ihre Aktivitäten und Angebote auch gezielt an bestimmte gesellschaftliche Gruppen wie Menschen mit Behinderungen oder Menschen mit körperlichen

¹⁸ Die Bedeutung der Migrantenorganisationen zur Beförderung der Integration von Migranten wird unter anderem im Koalitionsvertrag von 2013 hervorgehoben (Resortverteilung der Bundesregierung 2013, S. 107).

¹⁹ Nagel 2016, S. 85; Klöckner 2016, S. 92, Hunger/Candan 2014, S. 139; Sauer 2012, S. 6 ff.

²⁰ Reinecke et al. 2014, S. 16 f., Hunger 2002, S. 22, Sezgin/Tuncer-Zengingül 2009, S. 7.

²¹ Pries/Sezgin 2010, S. 7 ff.

²² Datenbasis: Vereinsliste 2016, Datenquelle: Vereinsregister.

²³ Pries 2010, S. 16, Sauer 2012, S. 14.

²⁴ Reinecke et al. 2014, S. 21, Sauer 2012, S. 17.



FOKUS

ARBEITSMARKTINTEGRATION

Etwa 75.900 Organisationen in Deutschland leisten einen Beitrag zur Arbeitsmarktintegration.

In Deutschland kommt gemeinnützigen Organisationen eine ganze Reihe von Funktionen zu, von dynamischer Kraft innerhalb des Arbeitsmarktes mit hoher Innovationsfähigkeit bis hin zur besonderen Rolle als breites Einsatzfeld für Maßnahmen niedrighschwelliger Arbeiten.²⁵ Gemeinnützige Organisationen sind wichtige Arbeitgeber. Doch was diese Arbeitgeber von kommerziellen Unternehmen unterscheidet, wird hier nicht untersucht.²⁶ Denn mit Blick auf die Integration von Migranten und Flüchtlingen ist eine Diskussionslinie zentral: Arbeitsmarktintegration durch Angebote von gemeinnützigen Organisationen.²⁷ Wir werten im Folgenden deshalb die Daten derjenigen Organisationen aus, die Arbeitsmarktintegration als Ziel haben. Der Bereich Arbeitsmarktintegration wurde in die zwei Teilbereiche Arbeitsmarktintegration im engeren Sinne sowie Arbeitsmarktintegration im weiteren Sinne eingeteilt. Hierfür wurden vier relevante Variablen hinzugezogen. In der Arbeitsmarktintegration tätige Organisationen sind vor allem in den Bereichen Bildung und Soziale Dienste aktiv, was die qualitativ und quantitativ bedeutsame Arbeit dieser weder rein staatlichen noch rein privatwirtschaftlich geprägten Organisationen verdeutlicht. Mit 12 Prozent, was in etwa 75.900 Organisationen entspricht, leisten viele vor allem als Vereine oder gemeinnützige GmbHs registrierte Organisationen in Deutschland einen Beitrag zur Arbeitsmarktintegration durch kontinuierliche und nicht nur gelegentliche Angebote zur allgemeinen Weiterbildung und Qualifizierung sowie zum Sprachunterricht und zur Sprachförderung. Wenn sich die Analysen der Daten aus dem ZiviZ-Survey auf solche Organisationen beschränken, die Arbeitsmarktintegration in einem engen Sinne betreiben, machen diese immer noch 8 Prozent aller Organisationen aus. Das sind etwa 50.600 Organisationen und entspricht dem Anteil derer, die im Handlungsfeld Freizeit und Geselligkeit (ohne Sport) aktiv sind. Dieser wiederum ist der viertgrößte Bereich und wird häufig als typisch für zivilgesellschaftliche Selbstorganisation in Deutschland bezeichnet.

²⁵ Birkhölzer et al. 2004.

²⁶ Bellmann et al. 2002, Bellmann et al. 2007, Birkhölzer/Kistler/Mutz 2004, Brauckmann 2004, Ertl 2009, Kamp et al. 2005, Liebig/Karla 2003, Priller 2014, Priller et al. 2012, Schmeißer 2013, Schmidt-Trenz/Stober 2014, Simsa et al. 2013.

²⁷ Aumüller 2016, DGUV 2016.

TAB. 1: ARBEITSMARKTINTEGRATION IM ENGEREN UND IM WEITEREN SINNE.

Variablen, durch die im ZiviZ-Survey Arbeitsmarktintegration erfasst wurde.

TEILBEREICH	VARIABLE*
Arbeitsmarktintegration im engeren Sinne	Hilfe bei der Integration in den Arbeitsmarkt
	Berufliche Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote
Arbeitsmarktintegration im weiteren Sinne	Allgemeine Weiterbildungs- und Qualifizierungsangebote
	Sprachunterricht und Sprachförderung

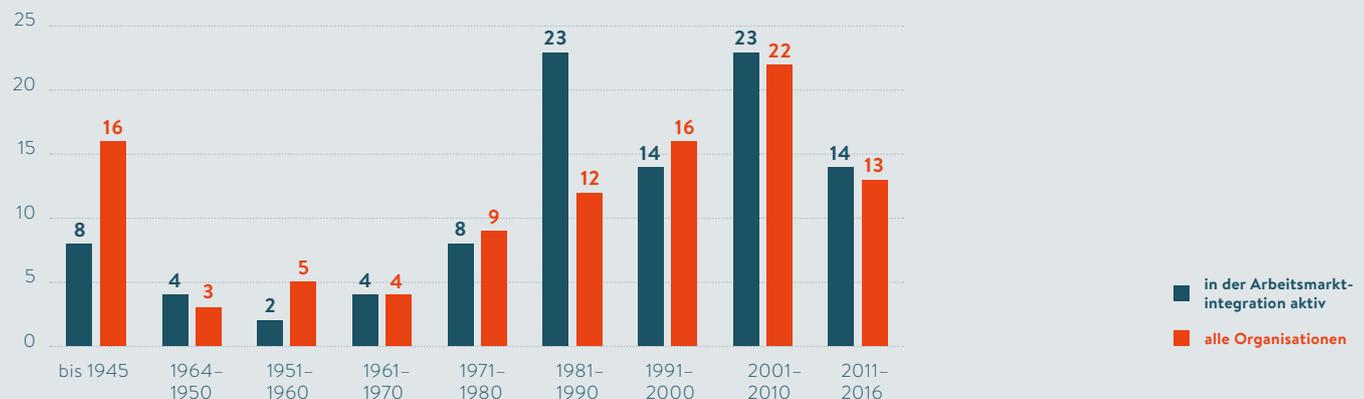
*Es standen jeweils drei Antwortmöglichkeiten zur Verfügung: „oft“, „manchmal“, „nie“. Es wurden nur jene Organisationen in den Bereich Arbeitsmarktintegration eingeordnet, die „oft“ angegeben haben.

Wir analysieren deshalb die Strukturmerkmale dieser Organisationscluster, etwa die Finanzierungsstrukturen inklusive der insgesamt erheblichen Bedeutung öffentlicher Mittel, aber auch weichere Faktoren wie zum Beispiel das vorherrschende Selbstverständnis. Knapp 70 Prozent dieser Organisationen verstehen sich als Dienstleister (alle Organisationen: 40 Prozent). Doch auch das Selbstverständnis als Interessenvertreter ist mit 67 Prozent durchaus ausgeprägt, was eine zweite, weniger zweckorientierte Dimension andeutet (alle Organisationen: 47 Prozent). Des Weiteren werden Zielgruppen sowie praxisrelevante Erwartungen analysiert, um die erarbeiteten Erkenntnisse für die zielgerichtete Stärkung des Sektors nutzbar zu machen. Die Organisationen bieten ihre Angebote vor allem sozial benachteiligten Menschen an, oftmals den folgenden Gruppen: Flüchtlingen (43 Prozent), Migranten (42 Prozent), Menschen mit Behinderung (37 Prozent), Hilfe- und Pflegebedürftigen sowie Kranken (19 Prozent). In Bezug auf die Wünsche der Organisationen an Politik und Verwaltung zeigen die Daten, dass den Organisationen vor allem der Abbau von bürokratischem Aufwand (79 Prozent) ein Anliegen ist. Bei Organisationen, die bezahlte Mitarbeiter beschäftigen, sind es gar 87 Prozent (alle Organisationen: 65 Prozent). In diesem Zusammenhang steht auch der Wunsch nach Unterstützung beim Beantragen und Verwalten von Mitteln, eine Herausforderung, die etwa jede zweite dieser Organisationen benennt (54 Prozent).

Es lässt sich folgern, dass hier ein nicht nur qualitativ im Sinne der Art der geleisteten Arbeit, sondern auch quantitativ im Sinne der Bedeutung der Arbeit relevanter Bereich des Sektors analysiert wird, der als integrativer Teil des deutschen Sozialmodells zu verstehen ist. Gleichzeitig handelt es sich bei diesen Organisationen um einen dynamischen Organisationsbereich, der durchaus von Politik und Wirtschaft geprägt wird. Das zeigen auch die Gründungsjahre der hier untersuchten Organisationen. Der arbeitsmarktpolitische Paradigmenwechsel von Lohnkostenzuschüssen und anderen direkten Maßnahmen hin zur Einbeziehung gemeinnütziger Organisationen Anfang der Achtzigerjahre erklärt den Anstieg dieser Organisationen, da Anreize für die Wirtschaft geschaffen wurden und die gemeinnützigen Organisationen zu zentralen Akteuren dieses Politikfelds avanciert sind. Gleichzeitig zeigen die Daten, dass – konsequenterweise – diese gemeinnützigen Organisationen überdurchschnittlich oft mit Wirtschaftsunternehmen kooperieren.

ABB. 33: VIELE DER HEUTE IN DER ARBEITSMARKTINTEGRATION TÄTIGEN ORGANISATIONEN WURDEN IN DEN ACHTZIGERJAHREN GEGRÜNDET.

Gründungsjahre der Organisationen, die in der Arbeitsmarktintegration aktiv sind, im Vergleich zu den übrigen Organisationen (in Prozent).



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

und geistigen Beeinträchtigungen. Besonders viele Migrantenorganisationen (63 Prozent) engagieren sich für Flüchtlinge.

Hinsichtlich der kulturellen Durchmischung ihrer Mitglieder und freiwillig Engagierten stehen Migrantenorganisationen den Organisationen der Mehrheitsgesellschaft in nichts nach. Im Gegenteil: In Migrantenorganisationen treffen anscheinend – insbesondere bei den Engagierten – verschiedene kulturelle Hintergründe aufeinander. Migrantenorganisationen berichten seltener davon, dass ihre freiwillig Engagierten kulturell homogen sind, als nicht migrantische Organisationen. In 63 Prozent der Migrantenorganisationen haben die Engagierten eine ähnliche kulturelle Herkunft. Bei den Organisationen der Mehrheitsgesellschaft sind es 79 Prozent. Bei der Durchmischung der Mitglieder gibt es kaum Unterschiede zwischen Migrantenorganisationen und denen der Mehrheitsgesellschaft.

Die untersuchten Migrantenorganisationen sind mit anderen gemeinnützigen Akteuren und den Kommunalverwaltungen häufiger vernetzt als die meisten Organisationen der Mehrheitsgesellschaft. So geben etwa 37 Prozent der Migrantenorganisationen an, dass sie oft über Netzwerke mit anderen gemeinnützigen Organisationen in Kontakt stehen, was ebenfalls ein Indiz dafür ist, dass Migrantenorganisationen keine Orte der Abschottung sind. Die Kooperationen werden von den Migrantenorganisationen jedoch nicht immer als problemlos empfunden. Echte gleichberechtigte Kooperationen auf Augenhöhe mit den Organisationen der Mehrheitsgesellschaft sind eher die Ausnahme. Auch Vorbehalte und Anfeindungen gegenüber Migranten kommen vor.²⁸ Ein immer wiederkehrendes Thema ist die öffentliche Anerkennung beziehungsweise Akzeptanz. Insbesondere religiöse Migrantenorganisationen sehen sich regelmäßig mit Ablehnung und Anfeindungen konfrontiert. Die Situation hat sich im

²⁸ Hunger 2002, Hunger/Metzger 2011, S. 17 ff., S. 52 ff.

ABB. 34: VIELE MIGRANTENORGANISATIONEN SIND IM BEREICH DES INTERKULTURELLEN AUSTAUSCHS VOR ORT AKTIV.

Wie oft bieten Organisationen Angebote des interkulturellen Austauschs vor Ort an (in Prozent)?



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

ABB. 35 UND 36: MIGRANTENORGANISATIONEN GEWINNEN HÄUFIGER WEITERE MITGLIEDER UND FREIWILLIGE ALS NICHT MIGRANTISCHE ORGANISATIONEN.

Entwicklung der Anzahl freiwillig Engagierter seit 2012 (in Prozent).



Entwicklung der Mitgliederzahlen seit 2012 (in Prozent).



Quelle: ZiviZ-Survey 2017.

aktuellen politischen Klima, einschließlich des Gefährdungsdiskurses²⁹, nicht zum Besseren gewendet. Generell ist davon auszugehen, dass Migrantenorganisationen nur in einer offenen Umwelt ihre integrativen Potenziale entfalten können. Denn welche

Funktionen Migrantenorganisationen übernehmen, ob sie eher integrativ wirken oder die Abschottung in Parallelgesellschaften befördern, hängt davon ab, in welchem gesellschaftlichen Umfeld sie sich befinden.³⁰

²⁹ Nagel 2016, S. 86, 93.

³⁰ Pries 2010, S. 25 f.

04

EMPFEHLUNGEN

Die Motive für gesellschaftliche Selbstorganisation in Vereinen und anderen gemeinnützigen Organisationen sind vielfältig. Bürgerschaftliches Engagement ist nicht nur gemeinwohlorientiert, sondern auch eigensinnig. Doch eine vitale Zivilgesellschaft kann sich nur dann entfalten, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Nur wenn die Rechtsformen im Dritten Sektor auf die Bedarfe der Engagierten ausgerichtet und die steuerrechtlichen Bestimmungen auch von Laien handhabbar sind, wenn die haftungsrechtlichen Risiken Interessierte nicht davon abhält, ein Ehrenamt zu übernehmen, und wenn in den Kommunalverwaltungen qualifizierte Ansprechpartner für Engagierte sitzen, dann können sich lokale Zivilgesellschaften auch ungehindert entwickeln.

Die Politik auf Bundes- und Länderebene, aber auch andere engagementfördernde Akteure wie Stiftungen und Unternehmen haben daher in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Maßnahmen in die Wege geleitet, um zivilgesellschaftliches Engagement und seine Organisationen zu unterstützen und zu fördern. Doch gerade auf der Organisationsebene fiel es bislang schwer, zu prüfen, ob die Maßnahmen tatsächlich alle erreichen oder ob sie eher an speziellen Segmenten ausgerichtet sind. Anknüpfend an die ersten Ergebnisse zur aktuellen Situation der organisierten Zivilgesellschaft in Deutschland werden im Folgenden zentrale engagementpolitische Ableitungen angeregt.

ENGAGEMENTPOLITIK AN DER VIELFALT DER ORGANISATIONEN AUSRICHTEN

Engagementpolitik und -förderung sollte mit ihren Ansätzen und Fördermaßnahmen die Vielfalt der zivilgesellschaftlichen Organisationen im Blick behalten. Dieser Anspruch ist umso wichtiger, da die ersten Ergebnisse des ZiviZ-Surveys 2017 auf eine fortschreitende Pluralisierung schließen lassen: eine Pluralisierung der Organisationstypen und Rechtsformen, der Selbstverständnisse und Themenfelder, aber auch regional spezifischer Organisationsmuster.

Entsprechend verhält es sich hinsichtlich Mitgliederentwicklung und erfolgreicher Mobilisierung freiwillig Engagierter. Während der überwiegende Teil der Organisationen stabile oder sogar wachsende Bestände aufweist, gibt es auch Bereiche, in denen die Zahlen rückläufig sind und die Organisationen entsprechend unter Druck stehen.

Besonders die Bedürfnisse kleiner und rein ehrenamtlicher Organisationen sollten bei der Verbesserung der Rahmenbedingungen stärker berücksichtigt werden. Denn bürgerschaftliches Engagement findet zumeist in kleinen Organisationen statt, die nur wenige Mitglieder haben und mit einem kleinen Budget arbeiten. Sie sind daher besonders auf die Unterstützung freiwillig Engagierter angewiesen.

ZIVILGESELLSCHAFT BRAUCHT KOMPETENTE ANSPRECHPARTNER

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist auf gelingende Kooperationen von Kommunen und Zivilgesellschaft angewiesen. Die Kooperation von zivilgesellschaftlichen Akteuren und Kommunalverwaltungen war in der Flüchtlingskrise notwendige Voraussetzung für die Bewältigung der Herausforderungen, mit denen sich Kommunen konfrontiert sahen. Formen des Zusammenwirkens werden auch in den kommenden Jahren, in denen Fragestellungen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Integration an Bedeutung gewinnen werden, von immenser Wichtigkeit sein.

Deshalb braucht es insbesondere auf kommunaler Ebene entsprechende Strukturen. Dazu gehören kompetente Ansprechpartner in den Stadtverwaltungen ebenso wie Infrastrukturen, die von Bürgern für ihre Aktivitäten genutzt werden können, seien es Sportstätten, Räume oder andere Formen eines non-financial support.

GESELLSCHAFTLICHE INTEGRATION IN DER ENGAGEMENTPOLITIK BERÜCKSICHTIGEN

Integration durch aktive Teilhabe: Das ist ein häufig formuliertes Ziel, wenn es um Integrationsprozesse in der Zivilgesellschaft geht. Dazu braucht es Mitwirkungsmöglichkeiten in der Breite. Wenn Vereine vor Ort einen Teil der Infrastrukturen für gemeinschaftliches Leben in Kommunen stellen, dann sollte sich in ihnen auch die entsprechende kulturelle und soziostrukturelle Pluralität der jeweiligen Kommunen abbilden. Es kann daher nur ein Anfang sein, dass geflüchtete Menschen und Menschen mit anderen kulturellen Wurzeln zwar Zielgruppe des Handelns gemeinnütziger Organisationen sind, sie jedoch vergleichsweise selten als Mitglieder oder Engagierte in Vereinen eingebunden sind. Denn bislang nehmen sich die meisten Organisationen als kulturell homogene Gruppen wahr.

Interkulturelle Öffnung kann ebenso wenig wie Engagement verordnet werden. Integrationsfördernde Zivilgesellschaftspolitik sollte solche Prozesse daher zum Beispiel durch entsprechende Modellprogramme mit Infrastruktureinrichtungen wie Freiwilligenagenturen, Mehrgenerationenhäusern, Selbsthilfekontaktstellen, Seniorenorganisationen und anderen unterstützen.

Zudem sollten demokratische Grundprinzipien und die Idee der bürgerschaftlichen Selbstorganisation

in allen gesellschaftlichen Kontexten stark gemacht werden. Denn wenn demokratische und politische Bildung nicht greifen, bewirkt Selbstorganisation nicht immer erfolgreiche Integration, sondern kann in das Gegenteil umschlagen.

BÜRGERENGAGEMENT GESAMTGESELLSCHAFTLICH DENKEN

Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft sind politische Querschnittsthemen, die in Bund und Ländern eine ressortübergreifende Verankerung brauchen. Dazu gehört auch eine Engagementstrategie der gesamten Bundesregierung. Neben konstruktiven Anknüpfungspunkten zum Zivilgesellschaftsthema von der Gesundheits- über die Bildungs- bis hin zur Kulturpolitik sollte bürgerschaftliches Engagement aber auch dann ressortübergreifend im Blick behalten werden, wenn möglicherweise Handlungsspielräume für Selbstorganisation ungewollt eingengt werden. Die G-8-Reformen in der Bildungspolitik sind ein Beispiel hierfür. Zu sehr ist das Thema bürgerschaftliches Engagement auch mehr als 15 Jahre nach Vorlage des Abschlussberichts der zuständigen Enquete-Kommission auf eine reine Fachpolitik beschränkt.

Dass Verknüpfungsmöglichkeiten ungenutzt bleiben, zeigt beispielhaft die aktuelle Strategie der Bundesregierung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die das bürgerschaftliche Engagement nicht adäquat einschließt. Dabei leistet gerade das bürgerschaftliche Engagement einen wesentlichen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sei es durch selbstorganisierte Kinder- oder Hausaufgabenbetreuungsangebote oder durch das Engagement im Pflegebereich. Für die kommende Legislaturperiode ist daher das Anknüpfen an die dialogisch entwickelte Engagementstrategie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und ihre Weiterentwicklung zu einer Strategie der Bundesregierung wünschenswert.

ZIVILGESELLSCHAFTSFORSCHUNG BRAUCHT INFRASTRUKTUREN UND BELASTBARE DATEN

In dem seit der Einrichtung der Enquete-Kommission geführten öffentlichen Diskurs zu Zivilgesellschaft und bürgerschaftlichem Engagement haben wissenschaftliche Arbeiten immer wieder eine wichtige Rolle gespielt. Dennoch ist die Zivilgesellschaftsforschung nach wie vor fragil aufgestellt. Vakant werdende Lehrstühle mit Zivilgesellschaftsbezug werden mit neuen inhaltlichen Ausrichtungen versehen, die keine Engagementbezüge mehr

haben. Institutionelle Strukturen konnten sich in den vergangenen Jahren kaum entwickeln. In den einschlägigen Verbänden der Soziologien und Politikwissenschaften gibt es keine Sektionen zu Zivilgesellschaft und Engagement. Mit Blick auf die Datenlage ist der Deutsche Freiwilligensurvey das einzige öffentlich geförderte und langfristig verfolgte Datenprojekt zu Fragen zivilgesellschaftlichen Handelns.

Mit dem Forum Zivilgesellschaftsdaten (FZD), einer Initiative des BMFSFJ und des Stifterverbandes, konnte eine erste Vernetzungsplattform für die quantitative Zivilgesellschaftsforschung ins Leben gerufen werden. Vergleichbare Vernetzungszusammenhänge braucht es auch für die qualitative und die international vergleichende Forschung.

Öffentliche und private Akteure in der Förderung der Zivilgesellschaftsforschung sollten eine offenere Haltung zur Entwicklung institutioneller Strukturen entwickeln. Die sich durchsetzende Praxis, nur projektgebunden zu fördern und Overheadkosten nur teilweise zu erstatten, verkennt, dass es institutionelle Strukturen braucht, um solche Projekte durchführen zu können. Eine plurale Forschungslandschaft, die auch unpopuläre Thesen entwickeln kann, weil sie um ihre Unabhängigkeit von einzelnen Drittmittelgebern weiß, kann sich so nicht entfalten. Daher empfehlen wir die Entwicklung einer vernetzten Strategie zum Aufbau tragfähiger Infrastrukturen für die Zivilgesellschaftsforschung, in die sich alle Akteure der Forschungsförderung einbringen.

05

METHODEN

Der ZiviZ-Survey ist ein Instrument zur Dauerberichterstattung organisierter Zivilgesellschaft in Deutschland. Er orientiert sich bei der Messung von Daten zur Zivilgesellschaft an vier Rechtsformen: den eingetragenen Vereinen, Stiftungen, gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften. Da grundsätzlich alle Organisationsformen über die Zufallsauswahl in die Stichprobe gelangen können, liefert der ZiviZ-Survey neben allgemeinen Strukturdaten zur organisierten Zivilgesellschaft auch Hinweise auf neue Entwicklungen und Trends. Verschiebungen zwischen den Bereichen zum Beispiel lassen sich nur über eine solche Gesamtschau ermitteln, ebenso Probleme und Herausforderungen, die möglicherweise nicht in allen Bereichen der organisierten Zivilgesellschaft bestehen, sondern nur in Teilbereichen. Der erste ZiviZ-Survey wurde im Jahr 2012 mittels einer repräsentativen Fragebogenerhebung durchgeführt und ist zukünftig alle fünf Jahre geplant. Mit dem ZiviZ-Survey 2017 konnte in Deutschland erstmals eine repräsentative Befragung der organisierten Zivilgesellschaft wiederholt werden, womit auch erstmals Trendausagen zur gesamten Bandbreite der Organisationslandschaft möglich sind.

GRUNDGESAMTHEIT UND STICHPROBE: WAS WURDE UNTERSUCHT?

Die Anzahl der Organisationen wurde über öffentlich zugängliche Verzeichnisse ermittelt, um daraus

eine Zufallsstichprobe zu ziehen. Die wichtigste Quelle war dabei das gemeinsame Registerportal der Länder¹, das sowohl für die Ermittlung der Zahl der Vereine als auch für die der gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften herangezogen wurde. Die Stiftungen wurden über das Verzeichnis Deutscher Stiftungen 2014 des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen (BDS) erfasst.

Im August 2016 gab es etwa 603.886 eingetragene Vereine in Deutschland. Davon konnten 577.168 über das Registerportal abgerufen werden, da in Mecklenburg-Vorpommern zum Zeitpunkt der Erhebung noch nicht alle Register digitalisiert waren.² Im Verzeichnis Deutscher Stiftungen 2014 des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen sind 21.424 Stiftungen gelistet. Einige der im Stiftungsverzeichnis gelisteten Stiftungen waren auch in anderen Listen aufgeführt, da Stiftungen in der Stiftungserstanzform GmbH oder in der Rechtsform des eingetragenen Vereins aktiv sein können. Die Dopplungen wurden vor der Stichprobenziehung entfernt. Ebenfalls nicht mit in die Stichprobe eingeflossen sind die 1.219 öffentlichen Stiftungen sowie die 2.117 kirchlichen Stiftungen, da wir diese aus definitorischen Gründen nicht der Grundgesamtheit zuzählen.³

Gemeinnützige GmbHs und Genossenschaften wurden über die Handelsregister abgerufen. Bei beiden Rechtsformen handelt es sich um einen

¹ Gemeinsames Registerportal der Länder. Suchabfragen unter: <https://www.handelsregister.de>.

² Nur 5.923 Vereine in Mecklenburg-Vorpommern sind über das Registerportal abrufbar. Auf Basis der Zahlen des Bundesamtes für Justiz von 2014 schätzen wir den Vereinsbestand auf 12.770.

³ Ausführlich in Krimmer/Priemer 2012.

WARUM GENAU DIESE RECHTSFORMEN?

Während Ende der Siebzigerjahre die Frage nach der adäquaten wissenschaftlichen Messung des sogenannten Dritten Sektors in verschiedenen Ländern an Bedeutung gewann, einigte sich die Nonprofit-Forschung im Non Profit Sector Approach auf folgende zentrale Ausprägungen des Untersuchungsgegenstands: Erforscht werden sollten formal organisierte, private, selbstverwaltete und von Freiwilligkeit gekennzeichnete Organisationen, die ihre Gewinne nicht an die Mitglieder oder Eigentümer ausschütten, sondern komplett reinvestieren. Für die statistische Arbeit in spezifischen nationalen Kontexten brachten diese Kriterien allerdings eine ganze Reihe von ebenso komplizierten wie weitreichenden Auslegungsfragen mit sich.

Im Unterschied zu diesem Ansatz findet im vorliegenden Bericht ein Zugang zum Dritten Sektor oder äquivalent zur organisierten Zivilgesellschaft über die Rechtsformen statt. Einem weiten Verständnis von Zivilgesellschaft folgend, werden die eingetragenen Vereine, Stiftungen, gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften als ein zentraler Ausdruck organisierter Zivilgesellschaft interpretiert. Hinzu kommen jüngere Organisationsformen wie die gemeinnützigen Unternehmungsgesellschaften und die gemeinnützigen Aktiengesellschaften, die jedoch aufgrund ihrer bislang geringen Anzahl bei der Stichprobenziehung für den ZiviZ-Survey 2017 zunächst nicht berücksichtigt wurden.

Näherungswert. Gemeinnützige GmbHs sind auch im Handelsregister nicht immer als solche identifizierbar, da sie den Zusatz nicht unbedingt im Namen tragen. 11.440 gemeinnützige GmbHs und 15.142 Genossenschaften waren im August 2016 im Handelsregister eingetragen. Von den Genossenschaften wurden ausschließlich gemeinnützige Genossenschaften (283), Energiegenossenschaften (903) und Sozialgenossenschaften (153) in die Grundgesamtheit einbezogen, da nur bei diesen Genossenschaftstypen davon auszugehen war, dass sie aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung der organisierten Zivilgesellschaft zugerechnet werden können. Andere Genossenschaftstypen wie etwa Genossenschaftsbanken und Agrargenossenschaften haben wenig mit dem Dritten Sektor gemein. Wohl wissend, dass dieses Vorgehen eine gewisse Unschärfe nach sich zieht, schien dies aus forschungspragmatischen Gründen der beste Zugang zu sein.

STICHPROBENZIEHUNG UND GEWICHTUNG DER DATEN

In Deutschland gibt es, werden alle eingetragenen Vereine, Stiftungen, gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften zusammengenommen, 633.922 Organisationen der Zivilgesellschaft. Davon wurden

71.382 Organisationen zufällig ausgewählt und gebeten, sich am ZiviZ-Survey zu beteiligen. Aus den Stiftungen, gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften wurde dabei eine überproportional große Stichprobe gezogen, um eine bessere Datenbasis für diese Teilgruppen zu haben. Stiftungen und gemeinnützige GmbHs machen unter allen Organisationen der Zivilgesellschaft 3 beziehungsweise 2 Prozent aus, Genossenschaften weniger als 1 Prozent. Der Anteil der Stiftungen lag jedoch in der Stichprobe bei 12 Prozent, der der gemeinnützigen GmbHs bei 6 Prozent und der der Genossenschaften bei 2 Prozent.

Insgesamt beteiligten sich 6.334 Organisationen an der Befragung. Die Daten wurden für die Auswertungen nach Rechtsform gewichtet, um durch die überproportionalen Anteile der Stiftungen, gemeinnützigen GmbHs und Genossenschaften keine Verzerrungen in die Ergebnisse zu bekommen. Vereine wurden darüber hinaus nach Bundesland gewichtet. Aufgrund der geringeren Fallzahlen bei den anderen Rechtsformen in einzelnen Bundesländern ist eine solche Gewichtung dort nicht sinnvoll, weshalb Stiftungen, gemeinnützige GmbHs und Genossenschaften nicht nach Bundesland gewichtet wurden.

TAB. 2: FAST 604.000 VEREINE SIND IN DEN VEREINSREGISTERN EINGETRAGEN.

Vereine nach Bundesland, Stand: August 2016.

	ANZAHL	PROZENT	VEREINE JE 1.000 EW
BADEN-WÜRTTEMBERG	83.562	13,8	7,7
BAYERN	90.796	15,0	7,1
BERLIN	24.643	4,1	7,0
BRANDENBURG	17.924	3,0	7,2
BREMEN	3.727	0,6	5,6
HAMBURG	9.788	1,6	5,5
HESSEN	50.283	8,3	8,1
MECKLENBURG-VORPOMMERN*	12.700	2,1	7,9
NIEDERSACHSEN	56.685	9,4	7,2
NORDRHEIN-WESTFALEN	120.207	19,9	6,7
RHEINLAND-PFALZ	37.989	6,3	9,4
SAARLAND	10.337	1,7	10,4
SACHSEN	29.777	4,9	7,3
SACHSEN-ANHALT	19.142	3,2	8,5
SCHLESWIG-HOLSTEIN	17.229	2,9	6,0
THÜRINGEN	19.097	3,2	8,8
DEUTSCHLAND	603.886	100	7,3

*Nur 5.923 Vereine in Mecklenburg-Vorpommern sind über das Registerportal abrufbar. Auf Basis der Zahlen des Bundesamtes für Justiz von 2014 schätzen wir den Vereinsbestand auf 12.700.

Quelle: Registerportal.

DATENZUGANG ÜBER DIE VEREINSREGISTER

Der Zugang zu den Vereinsdaten hat sich seit 2012 erheblich verbessert. Inzwischen können fast alle Vereinsbestände über das Gemeinsame Registerportal der Länder digital abgerufen werden, auch die aus Baden-Württemberg und Thüringen. Das Registerportal ist ein online zugängliches Zentralregister, in dem alle Handels-, Genossenschafts- und Partnerschaftsregister sowie die Vereinsregister Deutschlands zusammengeführt sind.

Zahlreiche kleinere registerführende Amtsgerichte sind inzwischen zusammengelegt. In Mecklenburg-Vorpommern hat die Digitalisierung der Vereinsdaten begonnen: Vier der zurzeit elf registerführenden

Amtsgerichte haben bereits umgestellt. Da diese vier einen Großteil der Daten enthalten, kann inzwischen auch mehr als die Hälfte der Vereine Mecklenburg-Vorpommerns digital ermittelt werden.

Somit können heute mit Ausnahme eines Teils der Vereine in Mecklenburg-Vorpommern Daten aller Vereine Deutschlands über das Registerportal abgerufen werden. Problematisch ist jedoch die Aktualität der Daten. Nicht alle Vereine, die nicht mehr aktiv sind, lassen sich aus dem Vereinsregister austragen und werden daher weiterhin im Register geführt. Wie hoch die Zahl der betreffenden Vereine ist, lässt sich schwer schätzen.

<https://www.handelsregister.de>

TAB. 3: MEHR ALS 6.300 ORGANISATIONEN HABEN SICH AM ZIVIZ-SURVEY 2017 BETEILIGT.

Befragung im Überblick.

RECHTSFORM	GRUNDGESAMTHEIT		STICHPROBE		AUSFÄLLE*	BEREINIGTE STICHPROBE	RÜCKLAUF	
EINGETRAGENE VEREINE	603.886	95%	57.000	80%	4.437	52.563	5.081	10%
STIFTUNGEN	17.274	3%	8.560	12%	277	8.283	824	10%
GEMEINNÜTZIGE GMBHS	11.440	2%	4.500	6%	160	4.340	311	7%
GENOSSENSCHAFTEN	1.322	0%	1.322	2%	45	1.277	111	9%
SONSTIGE	-	-	-	-	-	-	7	-
ALLE ORGANISATIONEN	633.922	100%	71.382	100%	4.919	66.463	6.334	10%

*Löschungen/nicht zustellbar.

06

LITERATUR

Anheier, Helmut K. (2005): Nonprofit organizations. Theory, management, policy. 1. Aufl. London: Routledge.

Audit Committee Institute e.V. (ACI) (Hg.) (2015): Stiftungen. Audit Committee Quarterly. Das Magazin für Corporate Governance (IV). Frankfurt am Main.

Aumüller, Jutta (2016): Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen: bestehende Praxisansätze und weiterführende Empfehlungen. Hg. v. der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Aumüller, Jutta; Daphi, Priska; Biesenkamp, Celine (2015): Die Aufnahme von Flüchtlingen in den Bundesländern und Kommunen. Behördliche Praxis und zivilgesellschaftliches Engagement. Hg. v. der Robert Bosch Stiftung. Stuttgart.

Babka von Gostomski, Christian (2016): Repräsentativuntersuchung „Ausgewählte Migrantengruppen in Deutschland“. Aspekte der Integration von zugewanderten rumänischen und polnischen Staatsangehörigen in Deutschland. Ausgabe 6 | 2016 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Nürnberg.

Baic, Alexander; Rentmeister, Heinrich; Strack, Rainer; Fuchs, Fabian; Kröger, Anna; Peichl, Stephanie (2017): Integrationskraft Arbeit. Eine Zwischenbilanz: Erfahrungen von 300 Unternehmen mit der Arbeitsmarktintegration von 2.500 Geflüchteten. Hg. v. The Boston Consulting Group (BCG). Boston.

Bellmann, Lutz; Dathe, Dietmar; Kistler, Ernst (2002): Der „Dritte Sektor“: Beschäftigungspotenziale zwischen Markt und Staat. IAB Kurzbericht. Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, Nr. 18. Nürnberg.

Bellmann, Lutz; Hohendanner, Christian; Pahnke, André (2007): Die Beschäftigungsentwicklung im Dritten Sektor. Präsentation für die Tagung des Sozialpolitischen Ausschusses des Vereins für Socialpolitik am 8. Oktober 2007. Verein für Socialpolitik. Berlin.

Birkhölzer, Karl; Kistler, Ernst; Mutz, Gerd (Hg.) (2004): Der Dritte Sektor. Partner für Wirtschaft und Arbeitsmarkt. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Brauckmann, Stephanie (2004): Arbeitswelten im Dritten Sektor. Expertise im Auftrag des vom BMBF geförderten Projekts GendA – Netzwerk feministische Arbeitsforschung. Discussion Papers; 12. Marburg.

- Braun, Sebastian; Hansen, Stefan; Langner, Ronald (2013): Bürgerschaftliches Engagement an Schulen. Eine empirische Untersuchung über Schulfördervereine. Wiesbaden: Springer VS.
- Bräunig, Constantin (2016): Ergebnisse der Mitgliederbefragung des NETZWERKs Unternehmen integrieren Flüchtlinge. Hg. v. NETZWERK Unternehmen integrieren Flüchtlinge. Online verfügbar unter https://www.unternehmen-integrieren-fluechtlinge.de/fileadmin/Ergebnisse_der_NUIF-Mitgliederbefragung_final_mit_Grafiken.pdf, zuletzt geprüft am 10. April 2017.
- Breuer, Christoph; Feiler, Svenja (2015): Integration von Migranten im Sportverein. In: Christoph Breuer (Hg.): Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. 1. Aufl. Köln: Sportverlag Strauß, S. 231–267.
- Breuer, Christoph; Feiler, Svenja (2017): Sportvereine in Deutschland – ein Überblick. In: Christoph Breuer (Hg.): Sportentwicklungsbericht 2015/2016. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. Köln: Sportverlag Strauß.
- Bundesamt für Justiz, Referat III (2016): Zusammenstellung der Geschäftsübersichten der Amtsgerichte für die Jahre 1995 bis 2015. Stand: 12. August 2016. Online verfügbar unter http://www.bundesjustizamt.de/DE/SharedDocs/Publikationen/Justizstatistik/Geschaeftsentwicklung_Amtsgerichte.df%3F__blob%3DpublicationFile%26v%3D5+&cd=1&hl=de&ct=clnk&gl=de&client=firefox-a, zuletzt geprüft am 3. Mai 2017.
- Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (2017): Zahlen und Fakten. Bevölkerungsrückgang in vielen Regionen bis 2035. Demografie Portal des Bundes und der Länder. Online verfügbar unter https://www.demografie-portal.de/SharedDocs/Informieren/DE/ZahlenFakten/Bevoelkerungswachstum_Kreise_Prognose.html;jsessionid=279D92343472CAAf652FCDA77D2B3688.1_cid380,%20Zugriff%20am%2028.04.2017, zuletzt geprüft am 3. Mai 2017.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen, und Jugend (2016): Zweiter Engagementbericht 2016. Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung. Engagementmonitor 2016. Berlin.
- Bundesverband Deutscher Stiftungen e. V. (Hg.) (2014): Verzeichnis Deutscher Stiftungen. Bände 1–3. 8. Aufl. Berlin.
- Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) (Hg.) (2016): Integration von Flüchtlingen. DGUV Forum. Fachzeitschrift für Prävention, Rehabilitation und Entschädigung (6). Berlin.
- Ertl, Sonja (2009): Arbeitsvermittlung als Übergangsarbeitsmarkt. In: Wirtschaft und Gesellschaft 35 (3), S. 373–390.
- Freise, Matthias (2016): Substituting for the State? Friendship Societies in Germany. In: *Voluntas* 28 (1), S. 184–203.
- Friedrichs, Jürgen (2010): Welche soziale Mischung in Wohngebieten? In: Annette Harth und Gitta Scheller (Hg.): Soziologie in der Stadt- und Freiraumplanung. Analysen, Bedeutung und Perspektiven. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 319–334.
- Hamann, Ulrike; Karakayali, Serhat; Wallis, Mira; Höfler, Leif Jannis (2016): Koordinationsmodelle und Herausforderungen ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in den Kommunen. Hg. v. der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
- Hepp, Gerd F. (2010): Bildungspolitik in Deutschland. Eine Einführung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hunger, Uwe (2002): Von der Betreuung zur Eigenverantwortung. Neuere Entwicklungstendenzen bei Migrantenvereinen in Deutschland. Münsteraner Diskussionspapiere zum Nonprofit-Sektor. Hg. v. der Arbeitsstelle Aktive Bürgergesellschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Münster.
- Hunger, Uwe; Candan, Menderes (2014): Politisches Engagement von Migranten in Vereinen und Verbänden. Migrantenorganisationen als politische Akteure. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 27 (4), Berlin S. 137–141.
- Hunger, Uwe; Metzger, Stefan (2011): Kooperation mit Migrantenorganisationen. Studie im Auftrag des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge. Unter Mitarbeit von Seyran Bostanci. Hg. v. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Berlin.

Kamp, Lars; Kotlenga, Sandra; Nägele, Barbara (2005): Der Dritte Sektor: Wege zur Stabilisierung und Unterstützung der beschäftigungspolitischen Potentiale von Not-for-Profit-Organisationen. Internationale Fachtagung am 16./17. September 2004 in Göttingen, veranstaltet von Instruments & Effects, einem Kooperationsprojekt der Stadt Göttingen, BUPNET Bildung und Projekt Netzwerk GmbH und Zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V. Dokumentation. Hg. v. Instruments & Effects und Zoom-Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V. Göttingen.

Karakayali, Serhat; Kleist, J. Olaf (2016): EFA-Studie 2. Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit (EFA) in Deutschland. 2. Forschungsbericht. Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November/Dezember 2015. Hg. v. Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung und v. der Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin.

Klapproth, Christoph (2017): Feuerwehr. In: Torsten Groß, Susanne Huth, Birgit Jagusch, Ansgar Klein und Siglinde Naumann (Hg.): Engagierte Migranten. Teilhabe in der Bürgergesellschaft. 1. Aufl. Schwalbach im Taunus: Wochenschau-Verlag, S. 179–184.

Klößner, Jennifer (2016): Freiwillige Arbeit in gemeinnützigen Vereinen. Eine vergleichende Studie von Wohlfahrts- und Migrantenorganisationen. Wiesbaden: Springer VS.

Krimmer, Holger (2016): Der gemeinnützige Sport zwischen Kontinuität und Wandel. Sonderauswertung Sport des ZiviZ-Surveys 2012. Hg. v. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.

Krimmer, Holger; Priemer, Jana (2013): ZiviZ-Survey 2012. Zivilgesellschaft verstehen. Hg. v. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.

Kröhnert, Steffen; Kuhn, Eva; Karsch, Margret; Klingholz, Reiner (2011): Die Zukunft der Dörfer. Zwischen Stabilität und Niedergang. Hg. v. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. Berlin. Online verfügbar unter http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Doerfer_2011/Die_Zukunft_der_Doerfer_Webversion.pdf, zuletzt geprüft am 3. Mai 2017.

Liebig, Reinhard; Karla, Esther (2003): Entwicklungsfaktoren und -dynamiken des Dritten Sektors als

Arbeitsmarkt. Studie im Rahmen der Equal-Entwicklungspartnerschaft „Förderung der Sozialwirtschaft“ im Auftrag der Gesellschaft für Paritätische Soziale Arbeit in Thüringen mbH. Gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Universität Dortmund. Dortmund.

Mutz, Gerd; Costa-Schott, Rosário; Hammer, Ines; Layritz, Georgina; Lexhaller, Claudia; Mayer, Michaela et al. (2015): Engagement für Flüchtlinge in München. Ergebnisse eines Forschungsprojekts an der Hochschule München in Kooperation mit dem Münchner Forschungsinstitut miss. Hochschule für angewandte Wissenschaften München; munich institute of social sciences. München.

Nagel, Alexander-Kenneth (2016): Religiöse Migrantenorganisationen als soziale Dienstleister. In: Soziale Passagen 8 (1), S. 81–97.

Offe, Claus (1984): Arbeitsgesellschaft: Strukturprobleme und Zukunftsperspektiven. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag.

Priemer, Jana (2015): Bildung – eines der wichtigsten Betätigungsfelder von Vereinen, Stiftungen und anderen Drittsektor-Organisationen. Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland, 17. Hg. v. Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE). Berlin.

Priemer, Jana (2015): ZiviZ-Survey. Zivilgesellschaftliches Engagement für Bildung. Hg. v. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.

Priemer, Jana; Labigne, Anaël; Krimmer, Holger (2016): Finanzierungsstudie 2015. Weniger Subsidiarität, mehr Wettbewerb in der Zivilgesellschaft? Hg. v. ZiviZ im Stifterverband. Berlin.

Pries, Ludger (2010): Transnationalisierung. Theorie und Empirie grenzüberschreitender Vergesellschaftung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Pries, Ludger; Sezgin, Zeynep (2010): Jenseits von „Identität oder Integration“. Grenzen überspannende Migrantenorganisationen. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Priller, Eckhard (2014): Von der Jobmaschine Dritter Sektor zum Billiglohnsektor? In: Annette E. Zimmer und Ruth Simsa (Hg.): Forschung zu Zivilgesellschaft,

NPOs und Engagement. Quo vadis? Unter Mitarbeit von Christina Rentzsch. Wiesbaden: Springer VS, S. 97–114.

Priller, Eckhard; Alscher, Mareike; Droß, Patrick J.; Paul, Franziska; Poldrack, Clemens J.; Schmeißer, Claudia; Waitkus, Nora (2012): Dritte-Sektor-Organisationen heute: Eigene Ansprüche und ökonomische Herausforderungen. Ergebnisse einer Organisationsbefragung. Discussion Paper SP 2012–402. Hg. v. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Projektgruppe Zivilengagement. Berlin. Online verfügbar unter http://www.kunstvereine.de/web/fileadmin/mitarbeiter/Texte/dritte-sektor-organisationen_heute.pdf, zuletzt geprüft am 3. Mai 2017.

Putnam, Robert D. (2002): Soziales Kapital in der Bundesrepublik Deutschland und in den USA. In: Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages (Hg.): Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. Schriftenreihe/Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages, 1. Opladen: Leske + Budrich, S. 257–271.

Rauschenbach, Thomas; Sachße, Christoph; Olk, Thomas (Hg.) (1995): Von der Wertgemeinschaft zum Dienstleistungsunternehmen. Jugend- und Wohlfahrtsverbände im Umbruch. 1. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Rauschenbach, Thomas; Zimmer, Annette (Hg.) (2011): Bürgerschaftliches Engagement unter Druck? Analysen und Befunde aus den Bereichen Soziales, Kultur und Sport. Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Reinecke, Meike; Stegner, Kristina; Zitzelsberger, Olga; Latorre, Patricia; Kocaman, Iva (2014): Migrantinnenorganisationen in Deutschland. Abschlussbericht (Kurzfassung). 3. Aufl. Hg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin.

Ressortverteilung der Bundesregierung (2013): Deutschlands Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 18. Legislaturperiode. Berlin.

Röbke, Thomas (2014): Engagement braucht Leadership. Stärkung von Vereinen und ihren Vorständen als Zukunftsaufgabe. Hg. v. der Robert Bosch Stiftung. Stuttgart.

Rosa, Hartmut (2015): Fremd im eigenen Land? In der Onlineausgabe der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, 24. April 2015.

Rozwora, Iris (2015): Eine Skizze der „gemeinnützigen AG-Landschaft in Deutschland“. In: René Andeßner, Dorothea Greiling, Markus Gmür und Ludwig Theuvsen (Hg.): Ressourcenmobilisierung durch Nonprofit-Organisationen. Theoretische Grundlagen, empirische Ergebnisse und Anwendungsbeispiele. Dokumentation des 11. Internationalen NPO-Colloquiums am 3. und 4. April 2014 an der Johannes Kepler Universität Linz. Linz: Trauner, S. 344–354.

Sauer, Martina (2012): Bürgerschaftliches Engagement türkeistämmiger Migranten. In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 25 (2), S. 6–20.

Schmeißer, Claudia (2013): Die Arbeitswelt des Dritten Sektors. Atypische Beschäftigung und Arbeitsbedingungen in gemeinnützigen Organisationen. Discussion Paper. Hg. v. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Berlin.

Schmidt-Trenz, Hans-Jörg; Stober, Rolf (Hg.) (2014): *Jahrbuch Recht und Ökonomik des Dritten Sektors 2013/2014 (RÖDS)*. Der Dritte Sektor als Infrastrukturakteur. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos. Sezgin, Zeynep; Tuncer-Zengingül, Tülay (2009): Grenzüberschreitende Migrantinnenorganisationen – Herausforderungen und Chancen im 21. Jahrhundert. Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland, 7. Hg. v. Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE). Berlin.

Simonson, Julia; Vogel, Claudia; Tesch-Römer, Clemens (Hg.) (2017): *Freiwilliges Engagement in Deutschland*. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Wiesbaden: Springer VS.

Simsa, Ruth; Meyer, Michael; Badelt, Christoph (Hg.) (2013): *Handbuch der Nonprofit-Organisation. Strukturen und Management*. 5. Aufl. Stuttgart: eBook Schäffer Poeschel.

Speth, Rudolf; Bojarra-Becker, Elke (2016): *Zivilgesellschaftliche Akteure und die Betreuung geflüchteter Menschen in deutschen Kommunen*. Opusculum, 92. Unter Mitarbeit vom Deutschen Institut für Urbanistik. Hg. v. Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft. Berlin.

Wenzel, David; Beerlage, Irmtraud; Springer, Silke (2012): *Motivation und Haltekraft im Ehrenamt*.

Die Bedeutung von Organisationsmerkmalen für Engagement, Wohlbefinden und Verbleib in Freiwilliger Feuerwehr und THW. Freiburg im Breisgau: Centaurus.

Wijkström, Filip; Zimmer, Annette (Hg.) (2011): Nordic civil society at a cross-roads. Transforming the popular movement tradition. 1. Aufl. Baden-Baden: Nomos.

Wolf, André Christian; Zimmer, Annette (2010): Freiwilligenengagement. Besetzung ehrenamtlicher Vereinsvorstände – Vorstände verzweifelt gesucht. In: *Verbands-Management (VM)* 36 (3), S. 28–37.

Zimmer, Annette (1996): *Vereine – Basiselement der Demokratie. Eine Analyse aus der Dritte-Sektor-Perspektive*. Opladen: Leske + Budrich.

Zimmer, Annette (2014): *Auslaufmodell Verein? Vom Veralten eines gesellschaftlichen Strukturmoments*. BBE-Newsletter, 12. Hg. v. Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE). Berlin.

Zimmer, Annette; Priller, Eckhard (2001): *Die zunehmende Bedeutung des Dritten Sektors – Ergebnisse des international vergleichenden John Hopkins Projektes*. In: *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften* (42), S. 11–41.

07

ZIVI Z IM STIFTERVERBAND

Die Geschäftsstelle ZiviZ versteht sich als Daten-spezialist rund um das Thema Zivilgesellschaft. Ziel unserer Arbeit ist die Etablierung einer Dauerberichterstattung über zivilgesellschaftliches Handeln. Durch Daten möchten wir das Thema Zivilgesellschaft wirkungsstark politisch und öffentlich kommunizieren. Zu unseren Aufgaben gehört es auch, eine Dateninfrastruktur für wissenschaftliche Forschung zu schaffen. Wir pflegen dazu den Austausch mit kompetenten Partnern in der Grundlagenforschung.

ZiviZ geht aus der Projektarbeit von Zivilgesellschaft in Zahlen (ZiviZ), einer Gemeinschaftsinitiative des Stifterverbands, der Bertelsmann Stiftung und der Fritz Thyssen Stiftung, hervor und hat seit 2008 systematisch zur Verbesserung der Datenlage in Deutschland beigetragen, unter anderem durch

eine Datenlandkarte des Dritten Sektors und durch die drittsektorspezifische Auswertung des Unternehmensregisters des Statistischen Bundesamtes. 2012 wurde erstmals für Deutschland ein repräsentativer Survey über Vereine, Stiftungen, Genossenschaften und gemeinnützige GmbHs durchgeführt. Der Survey wurde mit Errichtung der Geschäftsstelle ZiviZ auf Dauer gestellt. Die zweite Erhebungswelle wurde 2016 und 2017 durchgeführt.

ZiviZ entwickelt derzeit unter anderem einen Corporate-Citizenship-Survey, in dem das Zusammenspiel von Wirtschaft und organisierter Zivilgesellschaft erfasst wird. Darüber hinaus liegt bei ZiviZ das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Forum Zivilgesellschaftsdaten.

Mehr Informationen unter: www.ziviz.info

IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Edition Stifterverband
Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH
Essen 2017
Barkhovenallee 1
45239 Essen
T 0201 8401-181
F 0201 8401-459

Redaktion
Simone Höfer, Christine Beyer

Kontakt
Jana Priemer
SV gemeinnützige
Gesellschaft für Wissenschaftsstatistik mbH
Pariser Platz 6
10117 Berlin
T 030 322 982-519
jana.priemer@stifterverband.de

Foto
[iStock.com/Rawpixel](https://www.iStock.com/Rawpixel)

Satz
Thomas Schauder, Münster

Druck
Druckerei Schmidt, Lünen

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme der Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben vorbehalten.

Verlag, Herausgeber und Autoren übernehmen keine Haftung für inhaltliche oder drucktechnische Fehler.

ISBN: 978-3-922275-72-5



DER ZIVIZ-SURVEY WIRD GEFÖRDERT DURCH:

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



DEUTSCHES
STIFTUNGSZENTRUM

Robert Bosch **Stiftung**

STIFTUNG
MERCATOR

Geschäftsstelle ZiviZ
im Stifterverband
Pariser Platz 6
10117 Berlin

www.ziviz.info